

KIP mit Änderungen in

rot von Herrn Stadtrat Cofie-Nunoo

grün vom Ausländerrat/Migrationsrat

blau von Arbeitsgruppen



Mit allen für alle –

Kommunaler Integrationsplan der Stadt Heidelberg

Stand: 04.08.2010

Übersicht

Vorworte	3
1 Potenziale und Strategie der Stadt Heidelberg	9
2 Der bisherige Prozess	12
3 Zur Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Heidelberg	14
4 Ziel der Stadt Heidelberg: Gelungene Integration	19
5 Handlungsfelder der Integrationsarbeit	21
5.1 Bildung und Sprachförderung	21
5.2 Ausbildung und Arbeitsmarkt.....	31
5.3 Gesundheit und Versorgungssysteme	40
5.4 Wohnumfeld und bürgerschaftliches Engagement.....	46
5.5 Sport	55
5.6 Kultur.....	59
6 Übergreifende Themen der Integrationsarbeit	65
6.1 Interkulturelle Öffnung	65
6.2 Öffentlichkeitsarbeit	67
6.3 Wirtschafts- und Wissenschaftsstadt Heidelberg	68
6.4 Interreligiöser Dialog.....	72
6.5 Bildungspatenschaftsprojekte.....	74
6.6 Allgemeine Forderungen des Ausländerrates/Migrationsrates	74
7 Steuerung der Integrationsarbeit	79
7.1 Steuerungsprozess in der Stadtverwaltung.....	79
7.2 Vernetzung der Akteurinnen und Akteure vor Ort	81
7.3 Wirkungsmonitoring	84
8 Danksagung und ein Ausblick	87
9 Anhang	92
9.1 Literatur.....	92

Vorwort

Unsere Zielsetzung „Mit allen für alle“

Als erste Kommune Deutschlands hat Heidelberg eine repräsentative Umfrage zur Lebenssituation von Heidelberger Migrantinnen und Migranten durchgeführt. Wir wollten mehr Informationen über Lebenslagen, Sichtweisen und Einstellungen von einer Personengruppe erfahren, die über ein Viertel unserer städtischen Wohnbevölkerung ausmacht. Das Ergebnis macht uns stolz: Die meisten Befragten empfinden keine gravierenden Integrationsprobleme, verstehen sich als Angehörige der multiethnischen deutschen Gesellschaft und wollen sich aktiv einfügen – ohne dabei ihre kulturellen Wurzeln zu vergessen.

In Bezug auf die Bildungsstruktur unterscheiden sich die Heidelberger Migrantinnen und Migranten gravierend von den Migrantinnen und Migranten in Deutschland insgesamt: in Heidelberg verfügen rund zwei Drittel von ihnen über die Hochschul- bzw. Fachhochschulreife oder vergleichbare Abschlüsse. Eine große Mehrheit der Menschen mit Migrationsgeschichte hat eine hohe Identifikation mit dem Leistungsgedanken. Auch Heidelbergs Spitzenstellung als Stadt der Wissenschaft und Wirtschaft zieht viele Migrantinnen und Migranten aus wirtschaftlich entwickelten und westlich geprägten Ländern an.

Wir haben uns bereits vor Jahren das Ziel gesetzt, allen Heidelberginnen und Heidelbergern, unabhängig von ihren ethnischen Wurzeln, gleiche Chancen in politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht zu schaffen. Wir haben ein breites Bildungsangebot, das Menschen mit und ohne Migrationshintergrund unterstützt. Dazu zählen beispielhaft:

- Mit „Quasi“ haben wir die Qualität unseres Betreuungsangebotes im frühkindlichen Bereich verbessert.
- Heidelberg hat seit Jahren ein engmaschiges Netz mit Unterstützungssystem und Angeboten im Schulsystem aufgebaut. Flächendeckend haben wir an allen Grund-, Haupt-, Förder- und Realschulen Schulsozialarbeit eingeführt.
- Mit dem grunderneuerten Heidelberg-Pass unterstützen wir Familien, die nur über ein geringes Einkommen verfügen, u.a. mit einem kostenlosen letzten Kita-Jahr, kostenlosem Essen in Kitas und „Ein-Euro-Essen“ in Grundschulen sowie freiem Eintritt in verschiedenen Freizeiteinrichtungen.

Auf dieses einzigartige Angebot können wir stolz sein.

Unsere kürzlich durchgeführte Heidelberg-Studie 2009 hat gezeigt, dass wir schon heute für Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Migrationshintergrund eine Wohlfühlstadt sind. Von den Befragten Migrantinnen und Migranten gaben 93 Prozent an, sich in der Stadt „sehr wohl“ (59 Prozent) oder „eher wohl“ (34 Prozent) zu fühlen. Dieser überwältigende Zuspruch

für unsere Stadt ist maßgeblich auf die in Heidelberg herrschende Atmosphäre der Toleranz und Offenheit sowie den Willen, Menschen anderer Herkunft zu akzeptieren, zurückzuführen.

Die Erkenntnisse aus der vorliegenden Studie gewähren uns einen vielschichtigen Einblick in die Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in unserer Stadt. Wir haben die Ergebnisse gezielt ausgewertet und konzentrieren unsere Ressourcen auf die Bereiche, in denen besonderer Handlungsbedarf besteht.

Wir wollen unsere Chancen nutzen, die sich aus der besonderen Situation der Stadt Heidelberg im Hinblick auf ihre Migrantinnen und Migranten ergeben. Sie leisten seit vielen Jahren einen erheblichen und vielseitigen Beitrag zu unserer Stadtgesellschaft, den wir sehr schätzen.

Dr. Eckart Würzner

Oberbürgermeister

Vorwort

"Die Welt in einer Stadt"

Heidelberg fasziniert nicht nur Millionen von Besucherinnen und Besucher aus aller Welt. Insbesondere auch die hier lebenden Menschen identifizieren sich mit ihrer Stadt und fühlen sich hier wohl. Der in Heidelberg wirkende Philosoph Karl Jaspers prägte die Formulierung von "Heidelberg als geistiger Lebensform" und wählte das Bild der „Welt in einer Stadt“ für Heidelberg. Er wollte uns damit klarmachen, dass das Bild einer Stadt nicht nur von ihrer Architektur und ihren Denkmälern, sondern besonders durch ihre Menschen geprägt wird. Für uns bedeutet das jedoch nicht, die Hände in den Schoß zu legen, sondern frei nach unserem Universitätsmotto den Geist „lebendig“ zu halten und stets das Erreichte zu überprüfen und den Status quo in Frage zu stellen. „Lebendig ist ein Geist, der stets in Frage stellt, der sich nicht ausruht auf Erreichtem und Bekanntem.“ Dies ist auch unsere Maxime.

Wir haben die Wirkung der laufenden Maßnahmen im Bereich der Integrationsarbeit überprüft und hinterfragt und gemeinsam mit verschiedenen am Prozess beteiligten Akteurinnen und Akteuren aktuelle Herausforderungen diskutiert. Um die richtigen Lösungen zu finden, müssen die Probleme zutreffend erkannt werden. Differenzierung tut not. Entsprechend der Aussage "Mit allen für alle!" wollen wir verstärkt dort ansetzen, wo unsere Unterstützung erforderlich ist und wir zu mehr Gemeinschaft beitragen können.

Die meisten Menschen, die aus der ganzen Welt zu uns nach Heidelberg gekommen sind, leisten mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung unserer Stadt: im Handwerk, im Handel, als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ebenso wie als Studierende, in der Wissenschaft und als Selbständige. Sie identifizieren sich mit Heidelberg und sind gut in das Leben unserer Stadt eingegliedert. Sie bereichern unsere Stadt kulturell und tragen dazu bei, dass Heidelberg einzigartig ist.

Neben all jenen, die Schule und Berufsausbildung oder Studium erfolgreich absolviert und den Weg in ein eigenverantwortliches und selbstständiges Leben geschafft haben, gibt es aber noch zu viele, die trotz langjähriger Aufenthalts weder die deutsche Sprache noch die Sprache ihrer Eltern richtig beherrschen. Sie verfügen über keinen Schulabschluss oder keine abgeschlossene Berufsausbildung. Sie leiden dadurch erheblich öfter unter Arbeitslosigkeit, sind somit sehr viel häufiger von Armut bedroht und ziehen sich schließlich immer weiter aus der Gesellschaft zurück.

Wir wollen mit dem Kommunalen Integrationsplan Heidelberg verdeutlichen, dass die Heidelbergerinnen und Heidelberger mit und ohne Migrationsgeschichte gemeinsame Interessen haben. **Einheimische und Zugewanderte stehen nicht in einem Interessengegensatz zueinander.** Vielmehr besitzen sie ein gemeinsames Interesse an der erfolgreichen Eingliederung der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und an ihrer vollen Teilhabe an Bildungs-, Erwerbs- und Aufstiegschancen. Dies erfordert die Mitwirkung aller, der Einheimischen wie der Zugewanderten, im Alltag in den Stadtteilen und Vereinen, an Schulen und am Arbeitsplatz.

Daher ist es erforderlich, dass wir die Menschen zusammenführen und ihnen Ängste und Vorurteile nehmen.

Dabei belassen wir es nicht bei vagen Willensbekundungen, sondern werden ganz konkret und greifbar. Wir haben uns auf Ziele und Maßnahmen verständigt, um die zukünftige Integrationsarbeit weiterhin aktiv zu gestalten. Das bedeutet auch, an einigen Stellen Schwerpunkte zu setzen und klar Position zu beziehen.

Entscheidend ist, dass wir unsere Anstrengungen insbesondere auf den Teil der Zuwanderinnen und Zuwanderer konzentrieren, der erhebliche Integrationsdefizite aufweist. Unser Ziel ist es, dafür zu sorgen, gezielt die Beseitigung dieser Defizite anzustreben. Dazu müssen wir Integrationshemmnissen wie mangelnden deutschen Sprachkenntnissen, Abbruch von schulischer und beruflicher Ausbildung und Arbeitslosigkeit aktiv entgegenzutreten.

Wir werden die Entwicklungen regelmäßig und strukturiert beobachten und insbesondere mit Hilfe von Kennzahlen die Fortschritte überprüfen. Sie machen Integrationsarbeit transparent und dienen gleichzeitig als Steuerungsinstrument. Erste Ergebnisse werden wir 2011 vorlegen. Damit werden wir verbindlich, insbesondere auch für die Vielzahl an externen Akteurinnen und Akteuren, ohne die Integrationsarbeit in Heidelberg nicht funktionieren würde.

Ich danke ganz besonders all jenen Menschen, die den Prozess zur Erstellung dieses Planes kritisch begleitet, aktiv mitgestaltet und somit zum Gelingen beigetragen haben. Das Zusammenspiel von vielen bestimmt den Erfolg und wir möchten mit dem vorliegenden Kommunalen Integrationsplan unseren Beitrag zum besseren Zusammenleben aller Menschen in Heidelberg leisten.

Wolfgang Erichson

Bürgermeister für Integration,
Chancengleichheit und Bürgerdienste

Vorwort

„Wenn Du deine Tür öffnest, bekommst Du ein großes Haus“

Dies ist ein afrikanisches Sprichwort. Heidelberg ist in vielfacher Weise im übertragenen Sinn ein großes Haus. Diese Größe hat die Stadt auch dem Umstand zu verdanken, dass sie schon seit Jahrhunderten ihre Tür gegenüber Fremden geöffnet hat – nicht nur den Touristen, sondern auch denjenigen, die einen dauerhaften Beitrag leisten. Der heutige Ruhm, die wissenschaftliche Exzellenz, der Wohlstand wären ohne Migration undenkbar. Als kluge Stadt hat Heidelberg es daher verstanden, diese Basis ihres Erfolgs zu hegen und zu pflegen und beachtliche Anstrengungen unternommen, aus Migrierten integrierte Mitbürgerinnen und Mitbürger zu machen. Trotz aller historischen Brüche und eines integrationsfeindlichen nationalen Ausländerrechts sind die Ergebnisse der städtischen Integrationsbemühungen sehenswert.

„Man wird nicht groß, wenn man ständig davon redet, groß zu sein“, sagen die südafrikanischen Xhosa. Ins Deutsche übersetzt, heißt das wohl „Selbstzufriedenheit ist Rückschritt“.

Mit dem Kommunalen Integrationsplan ist der ehrgeizige Versuch auf den Weg gebracht worden, durch ein kohärentes Steuerungsinstrument eine Integrationspolitik aus einem Guss zu ermöglichen. Durch messbare Ziele und Transparenz kann es gelingen, Rückschritt durch Selbstzufriedenheit zu vermeiden. Das ist ein steiniger aber notwendiger Weg. Steinig deshalb, weil es nicht jedem innerhalb der Verwaltung am Anfang gefällt, wenn die eigene Leistung ausgeleuchtet wird und durch Aufdeckung widersprüchlicher Maßnahmen liebgezwonnene Zöpfe abgeschnitten werden. Notwendig ist dieser Weg, weil er auch im Sinne der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zu einem verbesserten und zielgerichteten Mitteleinsatz führt; vor allem aber rückt dieser Weg mittelfristig den „Integrationskunden“ und „seine Kundenzufriedenheit“ in den Mittelpunkt.

Wenn die Zufriedenheit der Integrationskunden in den Mittelpunkt rückt, dann müsste konsequenterweise die Erhebung dieser Zufriedenheit verbessert werden. Zur Zeit gilt die Sinus-Milieustudie und ihr in Relation zu anderen Städten positives Ergebnis als grundlegend und Grundlage. Der bis 2009 amtierende Ausländerrat/Migrationsrat (AMR) hat bei Vorstellung der Sinus-Milieustudie im Juni 2009 allerdings Zweifel an der Erhebungsmethode und dem zu Folge an den Teilergebnissen geäußert: der AMR ging davon aus, dass es eine bedeutende schweigende Minderheit gibt, die von der Stadt, Einrichtungen und wissenschaftlichen Institutionen nicht erreicht wird. Gerade diese schweigende Minderheit ist mehrheitlich schlecht integriert und es bedarf gemeinsamer Anstrengungen, um sie zu erreichen.

Um die Menschen – auch mit den segensreichen Maßnahmen der Stadt - zu erreichen, ist der AMR eine zentrale Schnittstelle. Darüber hinaus sind aber weitere Strukturen notwendig,

wie etwa die Migrantenselbstorganisationen zu stärken oder eine zentrale Begegnungs- und Beratungsstelle (Interkulturelles Zentrum) zu schaffen.

Gerade wenn das Thema Haushaltskonsolidierung überall betont wird, muss Heidelberg diese einmalige Chance des Kommunalen Integrationsplans nutzen, um mit Schwung die richtigen Schwerpunkte zu setzen!

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass Heidelberg eine kluge Stadt war und auf Integration gesetzt hat. Es wäre unvernünftig diese Tradition jetzt über Bord zu werfen.

Der Ausländerrat/Migrationsrat begrüßt den Kommunalen Integrationsplan und wird seine Umsetzung im Sinne der hier lebenden Menschen mit Migrationshintergrund konstruktiv, aber auch kritisch begleiten.

Michael Mwa Allimadi

Vorsitzender Ausländerrat/Migrationsrat

1 Potenziale und Strategie der Stadt Heidelberg

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt zeigt die Stadt Heidelberg ein anderes – sehr viel positiveres – Bild im Hinblick auf die Integration von Menschen mit Migrationsgeschichte. Zwei Drittel der Heidelberger Migrantinnen und Migranten verfügen über Hoch- und Fachhochschulreife oder vergleichbare Abschlüsse. Heidelberg ist eine Wissenschaftsstadt und wird stark von den dort lebenden Migrantinnen und Migranten geprägt.

Dieses Bild der Stadt macht deutlich, dass sich der Stadt Heidelberg hinsichtlich des Themenkomplexes Integration eine völlig andere Perspektive bietet als im gesamtgesellschaftlich geführten Diskurs über Integration in der Bundesrepublik Deutschland. Für Heidelberg ergibt sich ein potenzialorientierter Ansatz geprägt von den Stärken der Ausgangssituation:

- Weltoffenheit und Internationalität kennzeichnen die Stadt am Neckar und dazu tragen die verschiedenen Gruppen der Migrantinnen und Migranten bei. Heidelberg ist eine multikulturelle Stadt.
- Heidelberg besticht durch zukunftsweisende Wissenschaft und Forschung. Diese Wissenschaftsexpertise lebt auch gerade von Menschen aus vielen anderen Kulturen.

Auch in Heidelberg nehmen die Beteiligten unterschiedliche Positionen ein. So wird von einigen Personengruppen tendenziell eher die Defizitperspektive wahrgenommen, wohingegen aus verwaltungsinterner Sicht sowie anderen Gruppen mehr die Potenziale der Stadt gesehen werden. Diese differenzierte Betrachtung führt in einigen Fällen zu kontroversen Diskussionen.

Die Stadt Heidelberg ist im Bereich der Integrationsarbeit gut aufgestellt. Seit vielen Jahren wird die Zielgruppe der Migrantinnen und Migranten als wichtige Gruppierung in der Heidelberger Bürgerschaft ebenso wie in ihrer Rolle als Kundschaft erkannt und berücksichtigt. Die Stadt Heidelberg verfolgt daher die Strategie, bewährte Ansätze auch zukünftig in nachhaltige Strukturen zu überführen. Dabei orientiert sie sich an diesen Gedanken.

Wir fördern die Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger.

Integration braucht Ressourcen. Das bedeutet: Köpfe, Strukturen, Finanzen und insbesondere auch Engagement von Bürgerinnen und Bürgern, denen unser Gemeinwesen wichtig ist. Davon lebt Integration in Heidelberg, von einem aktiven Miteinander aller Beteiligten.

Sich zu engagieren, bedeutet allerdings auch, Prioritäten zu setzen und damit auszuwählen, wo die Ressourcen investiert werden sollen. Bei ihrer Arbeit orientiert sich die Stadt Heidelberg an diesen Leitgedanken.

Wir verhindern Ausgrenzung.

Heidelberg will eine Stadt des sozialen Ausgleichs sein, die Armut bekämpft, Ausgrenzungen verhindert und sozialräumliche Spaltungstendenzen überwindet. Im Sinne einer sozialverträglichen Stadtentwicklung wird schutzbedürftigen gesellschaftlichen Gruppen wie Kindern, Jugendlichen, Menschen mit Behinderungen, Menschen aus anderen Ländern und alten Menschen unabhängig von Geschlecht und Herkunft Rechnung getragen. Möglichkeiten zur Interkulturellen Begegnung und zum Kennenlernen der Anderen sind hier wichtig. Unterschiedliche Geschlechter, ethnische und kulturelle Differenzen bereichern dabei nicht nur die Arbeitswelt (vgl. STEP 2007, S. 39).

Wir sprechen benachteiligte Zielgruppen an.

Die Stadt Heidelberg hat gezielt mit den relevanten Akteurinnen und Akteuren der Stadtgesellschaft vor Ort ein umfassendes zielgruppensensibles und geschlechterdifferenziertes Integrationsförderprogramm (Sprache, Bildung, Vermittlung in Arbeit, Wohnen, Sport) entwickelt und umgesetzt.

Wir wählen interkulturell sensible Zugänge.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Heidelberg sind interkulturell geschult. ~~In Beratungsprozessen wollen sie Empathiefähigkeit leben sowie Anerkennung und Respekt gegenüber anderen kulturellen Orientierungen zeigen. In Beratungsprozessen leben sie Empathiefähigkeit, zeigen Anerkennung und Respekt gegenüber anderen kulturellen Orientierungen.~~

Wir leben Toleranz bereits heute.

In der Stadt Heidelberg herrscht ein Klima von Offenheit und Toleranz, Internationalität und Weltoffenheit. Die Lebensbedingungen und die hohe Lebensqualität machen sie für alle Menschen als Wohn- und Arbeitsort attraktiv.

Heidelberg ist Heimat für alle - ~~auch für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.~~

Heidelberg ist durch seine naturräumliche Lage, sein weltoffenes, von der Universität geprägtes Flair sowie seine Kulturdenkmäler weltberühmt. Die Tradition der Universität hat Heidelberg's Ruf als Wissenschaftsstadt geprägt. Heidelberg ist damit auch Heimat für viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Wir stärken die Teilhabe am kommunalen Leben.

Heidelberger Migrantinnen und Migranten sind ~~stärker als bisher~~ in allen relevanten gesellschaftlichen Bereichen vertreten und übernehmen einen aktiven Part bei der Weiterentwicklung der Stadt Heidelberg hin zu einer zukunftsfähigen Stadt. ~~Auf gleiche Zugangsvoraussetzungen für Frauen und Männer unabhängig von Herkunft, Alter, Behinderung und Lebensform wird geachtet.~~ Heidelberg will gleiche Zugangsvoraussetzungen für Frauen und Männer, unabhängig von Herkunft, Alter, Behinderung und Lebensform schaffen.

Wir beobachten Veränderungen und messen unsere Erfolge.

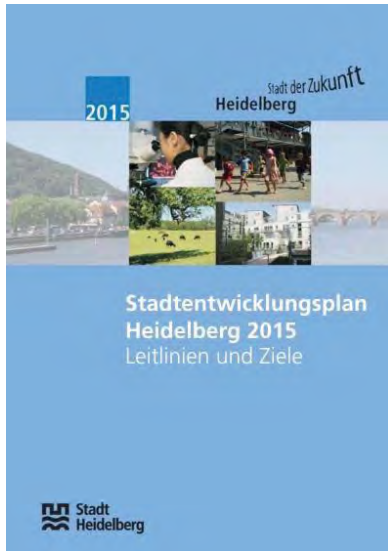
Um die Qualität der gemeinsamen Integrationsarbeit zukünftig auch weiter zu entwickeln, will die Stadtverwaltung Heidelberg die Umsetzung der Ziele aus dem Kommunalen Integrationsplan messen und damit die Wirkung der Integrationsarbeit beobachten. Dabei kommt es darauf an, die Ressourcen dort einzusetzen, wo sie erforderlich sind und Wirkung erzielen.

Wir unterstützen Menschen, die bei uns Asyl suchen

"Im Sinne einer sozialverträglichen Stadtentwicklung wird schutzbedürftigen gesellschaftlichen Gruppen wie Kindern, Jugendlichen, Menschen mit Behinderungen, alten Menschen, Menschen aus anderen Ländern - auch Flüchtlingen - unabhängig von Geschlecht, Herkunft und Aufenthaltsstatus Rechnung getragen. Auch Menschen, die mit einem eingeschränkten Aufenthaltsstatus bei uns leben, macht die Stadt Heidelberg Integrationsangebote wie Sprachkurse, Unterstützung in der schulischen Integration und Vernetzung der ehrenamtlichen Tätigkeit."

2 Der bisherige Prozess

Heidelberg übernimmt Verantwortung für die Zukunft! Mit diesem Satz endet das Vorwort des Stadtentwicklungsplans Heidelbergs 2015 (STEP 2015).



Seit 1997 gibt der STEP die Leitlinien und Ziele für die Kommunalpolitik vor, die sich zu ihrer Verantwortung für das soziale Miteinander bekennt und für die Wahrung einer lebenswerten Umwelt in einer wirtschaftlich erfolgreichen Kommune. „Es gilt, neben der Familienfreundlichkeit für alle Generationen, den Charakter einer lebendigen, kreativen und toleranten Stadt zu erhalten“ (STEP 2015, S. 11). Stadtentwicklung gestaltet das künftige Zusammenleben von Menschen und ist damit mehr als nur räumliche Entwicklungsplanung. Sie hat ebenso einen sozialen Bezug und eine soziale Verpflichtung. Integrationsarbeit ist als ein Leitziel im STEP verankert.

Migration und Interkulturelle Orientierung

„Die Stadt Heidelberg will Verantwortung tragen für eine konstruktive Gestaltung des interkulturellen Lebens. Migration ist eine Querschnittsaufgabe, die alle Verwaltungsbereiche berührt. Sie fordert deshalb konsequente und kontinuierliche Koordination. Bei der Planung soll der ethnischen und religiösen Heterogenität unserer Gesellschaft Rechnung getragen werden“ (STEP 2015, S. 12).

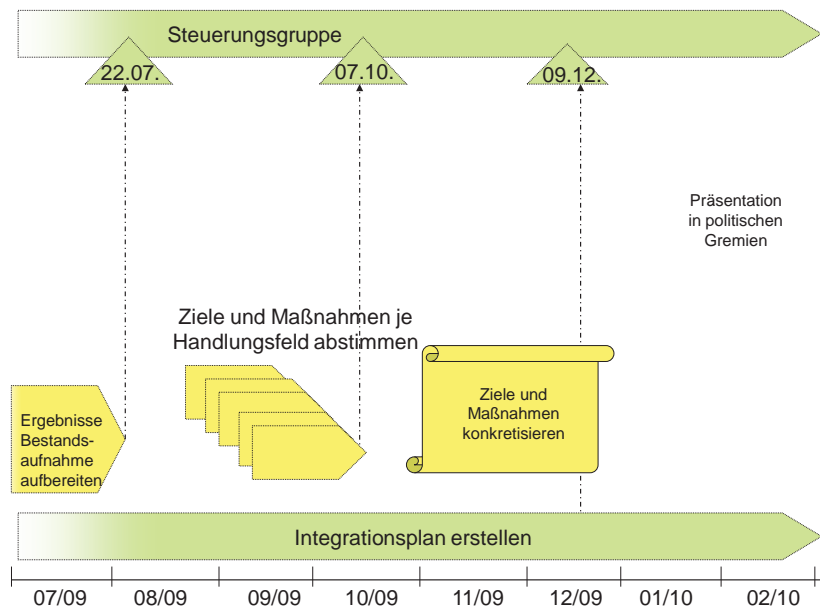
Die Querschnittsaufgabe Integration aktiv zu gestalten und zu steuern, bedeutete zunächst, eine Bestandsaufnahme durchzuführen, um Informationen über die Zielgruppe und die Ist-Situation zu bekommen. Die wesentlichen Prozessschritte der Stadt Heidelberg waren:

1. Bestandsaufnahme der laufenden Projekte und Aktivitäten, die in Heidelberg speziell für Menschen mit Migrationshintergrund angeboten werden.
2. Entwicklung von Handlungsempfehlungen in ausgewählten Handlungsfeldern durch Arbeitsgruppen.
3. Umfrage zur Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg (durchgeführt von Sinus Sociovision).

Im Jahre 2007 hat die Stadt Heidelberg einen Bericht zur sozialen Lage in Heidelberg vorgelegt. Der "Bericht zur Sozialen Lage" hat gezeigt: Heidelberg ist eine wohlhabende Stadt. Dennoch: Rund 8 Prozent der Heidelberger Einwohnerinnen und Einwohner, also rund 11.600 Menschen in der Stadt, galten 2005 als arm oder armutsgefährdet. Darunter fällt auch jedes siebte Kind. ~~Das höchste Armutsrisiko tragen Alleinerziehende. Heidelberg handelt: Mit einem Bündel von mehr als 120 Maßnahmen will die Stadt Armut und soziale Ausgrenzung verhindern.~~

Auch die – sehr unterschiedliche - soziale Lage der Gruppe der Migrantinnen und Migranten wird in diesem Bericht beleuchtet. Er stellt damit eine wichtige Datenquelle dar, um Informationen über diese Personen zu erlangen.

Im Jahr 2008 hat der Gemeinderat, basierend auf dem Bericht zur Sozialen Lage, ein umfassendes Handlungsprogramm gegen Armut und Ausgrenzung beschlossen. Gleichzeitig wurde die Erarbeitung eines Integrationsplans auf den Weg gebracht. Mitte 2008 wurden Arbeitsgruppen aus externen Akteurinnen und Akteuren der Stadt Heidelberg gebildet, die in einem gemeinsamen Prozess Bilanz gezogen und die aus ihrer Sicht wichtigen zukünftigen Maßnahmen erarbeitet haben. Auf Basis der vorliegenden Daten und Erkenntnisse haben Fachämter der Stadt Heidelberg gemeinsam mit Delegierten der Arbeitsgruppen von Mitte 2009 bis Anfang 2010 den Kommunalen Integrationsplan erarbeitet.



Projektplan Kommunalen Integrationsplan

3 Zur Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Heidelberg

Um mehr über die Menschen zu erfahren, die aus anderen Kulturkreisen kommen, hat die Stadt Heidelberg eine repräsentative Umfrage durch das Institut Sinus Sociovision durchführen lassen. Eine von Sinus Sociovision erstellte Studie zu Migranten-Milieus in Deutschland hat 2008 bundesweit mit neuen und sachlich orientierten Aussagen die Diskussion über Integration angeregt, die in dieser Deutlichkeit bislang in der Integrationsdebatte nicht formuliert wurden:

- Migrantinnen und Migranten sind **keine homogene Gruppe**. Vielmehr zeigt sich eine vielfältige und differenzierte Milieulandschaft. Milieus fassen Menschen zusammen, die sich in Grundorientierungen, Lebensstilen und sozialer Lage ähneln. Insgesamt acht Migranten-Milieus mit jeweils ganz unterschiedlichen Lebensauffassungen und Lebensweisen hat die Sinus-Studie identifiziert, beschrieben und quantitativ bestätigt.
- Die Herkunftskultur determiniert nicht den grundlegenden Wertemix. Migrantinnen und Migranten unterscheiden sich weniger nach ihrer ethnischen Herkunft als nach ihren **Wertvorstellungen und Lebensstilen**. Man kann also nicht von der Herkunftskultur auf das Milieu schließen und auch nicht umgekehrt.
- Faktoren wie ethnische Zugehörigkeit, Religion und Zuwanderungsgeschichte beeinflussen zwar die Alltagskultur, sind aber nicht milieuprägend und auf Dauer nicht identitätsstiftend. Der **Einfluss religiöser Traditionen wird oft überschätzt**.
- Wichtiger scheinen die Aspekte zu sein, dass Menschen des gleichen Milieus mit unterschiedlichem Migrationshintergrund ähnliche Grundorientierungen verbinden und sie sich in einer **ähnlichen sozialen Lage** befinden.

Ein Gremium von Auftraggeberinnen und –gebern aus Politik, Medien und Verbänden ermöglichte Sinus Sociovision im Zeitraum 2006 bis 2008 die Durchführung einer qualitativen ethnografischen Leitstudie sowie eine Quantifizierung auf repräsentativer Basis zu den Lebenswelten von Menschen mit Migrationsgeschichte in Deutschland. Ziel war ein unverfälschtes Kennenlernen und Verstehen der Alltagswelt von Menschen mit Migrationsgeschichte, ihrer Wertorientierungen, Lebensziele, Wünsche und Zukunftserwartungen. Die Studie widerlegt viele hierzulande verbreitete Negativ-Klischees. Im Dialog werden oft die Defizite gesehen und die Ressourcen an kulturellem Kapital von Migrantinnen und Migranten, ihre Integrationsleistungen sowie der Stand ihrer Etablierung in der Gesellschaft meist unterschätzt.

Die aus der bundesweiten Studie gewonnenen milieuspezifischen Ergebnisse wurden für die Heidelberger Umfrage genutzt – sowohl bei der methodischen und inhaltlichen Anlage der Untersuchung als auch für den Vergleich und die Einordnung der resultierenden Ergebnisse.

Grundgesamtheit dieser Untersuchung waren alle Personen mit Migrationshintergrund und Wohnsitz in Heidelberg ab 18 Jahren. Die Definition von Migrationshintergrund orientiert sich an der bundesweiten Definition:

- Ausländerinnen und Ausländer
 - zugewandert; 1. Generation
 - in Deutschland geboren; 2./ 3. Generation
- Deutsche mit Migrationshintergrund
 - Seit 1950 zugewanderte Deutsche mit Migrationshintergrund (Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler sowie eingebürgerte zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer)
 - Nicht zugewanderte Deutsche mit Migrationshintergrund (Eingebürgerte nicht zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer, Kinder zugewanderter Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Kinder zugewanderter oder in Deutschland geborener eingebürgerter ausländischer Eltern, Kinder ausländischer Eltern, die bei der Geburt zusätzlich die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten haben [jus soli] sowie Kinder mit einseitigem Migrationshintergrund: nur ein Elternteil ist Migrantin oder Migrant, in Deutschland als Ausländerin oder Ausländer oder bereits eingebürgert geboren)

Für diese Zielgruppe verwendet die Stadt Heidelberg in den folgenden Ausführungen die Formulierung „Migrantinnen und Migranten“. Dabei ist zu betonen, dass mit dem Begriff „Heidelberger Bürgerinnen und Bürger“ alle Einwohner gemeint sind, die ihren Lebensmittelpunkt in Heidelberg haben, unabhängig von der Staatsangehörigkeit oder dem Aufenthaltsstatus.

Zentrale Ergebnisse der Studie sind:

- **Der Anteil von Migrantinnen und Migranten aus wirtschaftlich entwickelten sowie aus westlich geprägten Ländern ist in Heidelberg überdurchschnittlich hoch.** So finden sich unter den Heidelberger Migrantinnen und Migranten deutlich mehr Menschen mit amerikanischem, asiatischem und westeuropäischem Migrationshintergrund als in Deutschland insgesamt.
- **Die Migrantinnen und Migranten sind signifikant jünger.** Im Vergleich dominieren die aktiven Jahrgänge zwischen 30 und 60 Jahren. 61 Prozent der Heidelberger Migrantin-

nen und Migranten fallen in diese Altersklasse. Unter ihnen gibt es mehr Berufstätige und weniger Personen im Ruhestand als in der Heidelberger Bevölkerung insgesamt.

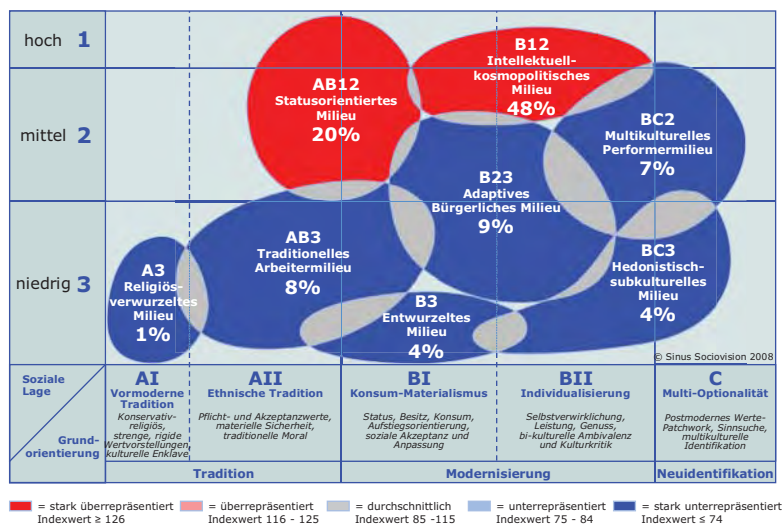
- **Das Einkommensspektrum bei den Migrantinnen und Migranten ist in Heidelberg breiter.** Im Vergleich mit der städtischen Bevölkerung insgesamt gibt es bei den Migrantinnen und Migranten einen höheren Anteil niedrigerer Haushaltsnettoeinkommen (unter 2.000 €), aber auch einen etwas höheren Anteil an Besserverdienenden (Haushaltsnettoeinkommen über 4.000 €).
- **Heidelbergs Ruf als Wissenschaftsstadt wird nicht zuletzt auch von Migrantinnen und Migranten geprägt.** Zwei Drittel der Heidelberger Migrantinnen und Migranten verfügen über die Hoch- und Fachhochschulreife oder vergleichbare Abschlüsse, mit denen man studieren kann und die große Mehrheit hat einen ausgeprägten Bildungsoptimismus. Die Bereitschaft zur Leistung und der Wille zum gesellschaftlichen Aufstieg in der Migrantengemeinschaft sind stark ausgeprägt.

Mit der von Sinus Sociovision entwickelten Milieustruktur in Heidelberg wurden die Verhältnisse in ganz Deutschland verglichen.

Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg

48

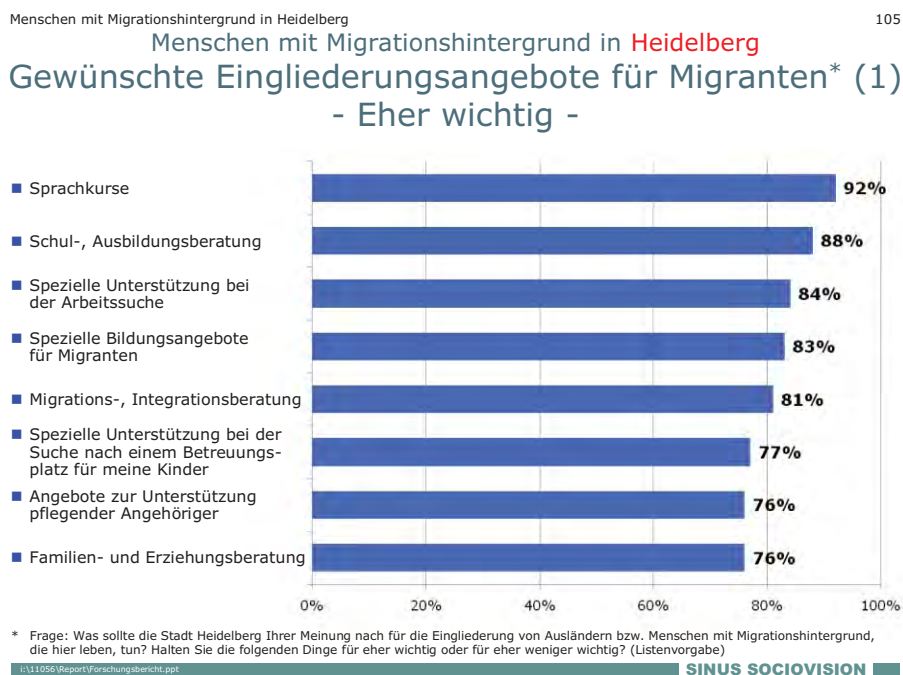
Die Sinus-Migranten-Milieus® in Heidelberg Vergleich mit den Verhältnissen in Deutschland



Religiös-verwurzelte Milieus kommen in Heidelberg so gut wie nicht vor (1 Prozent). Und auch das entwurzelte Milieu und das hedonistisch-subkulturelle Milieu spielen mit einem Anteil von jeweils 4 Prozent kaum eine Rolle. Der gesamte Bereich der traditionsverwurzelten sowie der prekären Milieus, dem fast die Hälfte (47 Prozent) der deutschen Population von Migrantinnen und Migranten zugehört, ist in Heidelberg mit 17 Prozent deutlich kleiner. Da-

gegen sind die wirtschaftlich und sozial gehobenen Milieus sehr viel stärker vertreten als im Bundesdurchschnitt. Insbesondere das intellektuell-kosmopolitische Milieu ist mit 48 Prozent unter den Heidelberger Migrantinnen und Migranten absolut dominant.

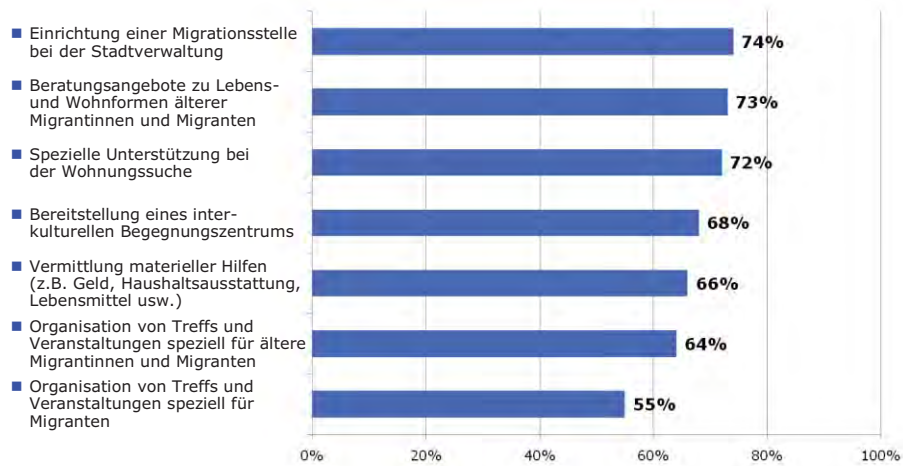
Um herauszufinden, was die Stadt Heidelberg konkret für die Eingliederung der Menschen mit Migrationshintergrund tun sollte, wurden den Befragten verschiedene Angebote und Maßnahmen zur Beurteilung vorgelegt.



Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg

106

Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg
 Gewünschte Eingliederungsangebote für Migranten* (2)
 - Eher wichtig -



* Frage: Was sollte die Stadt Heidelberg Ihrer Meinung nach für die Eingliederung von Ausländern bzw. Menschen mit Migrationshintergrund, die hier leben, tun? Halten Sie die folgenden Dinge für eher wichtig oder für eher weniger wichtig? (Listenvorgabe)

IV11956ReportForschungsbericht.ppt

SINUS SOCIOVISION

Sprache als Eingliederungsangebot wurde als besonders wichtig von Migrantinnen und Migranten aus EU-Ländern und aus Amerika (ohne die USA) und aus dem „Multikulturellen Performermilieu“ erachtet. Dies ist ein junges, leistungsorientiertes Milieu, das sich mit dem westlichen Lebensstil identifiziert und nach beruflichem Erfolg und intensivem Leben strebt. Schul- und Ausbildungsberatung wurde insbesondere von Migrantinnen und Migranten aus Ex-Jugoslawien als besonders wichtig angegeben.

Die Studie beinhaltet noch weitere Details, die hier nicht einzeln aufgeführt werden können. Sie wurden bei der Formulierung von Zielen für die Integrationsarbeit berücksichtigt.

4 Ziel der Stadt Heidelberg: Gelungene Integration

Integration ist nicht das Problem der Migrantinnen und Migranten, sondern eine Frage des Umgangs von Menschen miteinander und lässt sich steuern und gestalten. Integration setzt die Aufnahmebereitschaft der Mehrheitsgesellschaft ebenso voraus, wie den Willen der Migrantinnen und Migranten. Sie ist ein beidseitiger Prozess, den beide Gruppen – Einheimische wie Zugewanderte – durchlaufen müssen. Dabei geht es auch um Veränderungen und Annäherungen auf beiden Seiten.

Dabei erfordert eine erfolgreiche Integration ein Fundament gemeinsamer Werte, wie sie das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland beschreibt, d.h. die Anerkennung der

- Menschenrechte,
- Demokratie,
- Rechtsstaatlichkeit,
- Gewaltenteilung,
- Gleichstellung von Mann und Frau,
- Trennung von Kirche und Staat.

Diese Grundwerte und die rechtliche und politische Ordnung der deutschen Gesellschaft bilden den Rahmen für den Pluralismus. Dieser Pluralismus macht es sich zur Aufgabe, die Chancengleichheit aller Mitglieder der Gesellschaft herzustellen.

Daher lässt sich Integration auch nicht verordnen, sondern muss im Alltag – von verschiedenen Seiten - gelebt werden. Sie erfordert die Bereitschaft der Migrantinnen und Migranten, sich auf ein Leben in unserer Gesellschaft einzulassen, unser Grundgesetz und unsere Rechtsordnung zu akzeptieren und die deutsche Sprache zu lernen. Der Wille und die Fähigkeit zur Kommunikation, also die Kenntnis der deutschen Sprache, ist die wichtigste Voraussetzung für eine gelingende Integration.

Von der aufnehmenden Gesellschaft sind **Offenheit**, Toleranz, Akzeptanz, Respekt und **Neugierde** gefordert. Ein Miteinander entsteht, wenn Menschen sich heimisch fühlen, wenn sie teilhaben an der Gesellschaft, im Beruf wie im Privaten, und wenn sie Anerkennung für ihre Leistungen erfahren. Dazu müssen sie von der Gesellschaft auch die Gelegenheit bekommen, sich einbringen zu können.

Integration gelingt nur, indem viele Bürgerinnen und Bürger praktisch und konkret Verantwortung übernehmen.

Die Stadt Heidelberg hat in ihrem Leitbild im Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2015 die Aussage verankert:

„Eine Aufgabe der Stadtentwicklungspolitik soll sein, durch die Berücksichtigung einer größtmöglichen Vielfalt von Lebensformen, sofern sie sozial verantwortlich und ökologisch verträglich sind, und Alltagserfordernissen die Wahlfreiheit der Lebensgestaltung aller Bürgerinnen und Bürger zu unterstützen. Soweit wie möglich sollen bessere Bedingungen für diejenigen geschaffen werden, deren Chancen für eine selbstbestimmte Lebensführung bisher eingeschränkt waren oder durch wachsende Belastungen und Ausgrenzungen zunehmend beschnitten werden.“ (STEP 2015, S. 12)

Die Stadt Heidelberg will Verantwortung tragen für eine konstruktive Gestaltung des interkulturellen Lebens und alle als gleichberechtigte Bürgerinnen und Bürger Heidelbergs anerkennen. ... „Integration ist Aufgabe aller Heidelbergerinnen und Heidelberger, der interkulturelle Dialog ist weiter zu fördern“ (STEP 2015, S. 46).

Die unterschiedlichen Lebensentwürfe und -wirklichkeiten von Heidelberger Bürgerinnen und Bürger sind äußerst vielfältig. Die Sinus-Studie hat verdeutlicht, dass die Komplexität mit Blick auf die Menschen mit Migrationsgeschichte wächst. Ein Erfolgsfaktor effektiver Integrationsarbeit bei der Stadt Heidelberg wird daher die zielgruppenorientierte Arbeit sein. Diese geschlechterdifferenzierte Perspektive wird als Analyseinstrument dienen, um die im Kommunalen Integrationsplan aufgeführten Projekte und Maßnahmen auf geschlechterspezifische Fragen hin zu überprüfen und auszurichten. Die spezifischen Rollen, Interessen, Potenziale und Bedarfe von Mädchen und Jungen, jungen und älteren Frauen und Männern mit Migrationsgeschichte sind in allen Handlungsfeldern zu betrachten.

Bereits in 2007 hat die Stadt Heidelberg die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene für Heidelberg unterzeichnet. Ein Ausschnitt des Heidelberger gleichstellungspolitischen Engagements ist der erste Heidelberger Gleichstellungs-Aktionsplan mit 47 Projekten und Maßnahmen, die zum größten Teil bereits umgesetzt wurden. Der Kommunale Integrationsplan bietet eine neue Herausforderung, die in der EU-Charta verankerte Selbstverpflichtung einzulösen.

5 Handlungsfelder der Integrationsarbeit

Entsprechend dem Charakter von Integrationspolitik als Querschnittsaufgabe verteilen sich die Maßnahmen breit auf verschiedene Fachressorts der Stadt Heidelberg. Sechs Handlungsfelder wurden ausgewählt, um die laufenden Maßnahmen zu analysieren und zukünftigen Handlungsbedarf abzuleiten. Die Ergebnisse werden in jedem Handlungsfeld nach folgendem Muster beschrieben:

- Einzelne Daten und Fakten beschreiben die Ausgangssituation.
- Stärken der Stadt Heidelberg und bereits laufende Projekte zeigen auf, was die Stadt Heidelberg bereits leistet und auch zukünftig tun wird.
- Die Strategie ist das Ergebnis der gemeinsamen Planung von Expertinnen und Experten. Sie stellt einen Wegweiser dar, nach dem die in diesem Handlungsfeld zu beteiligenden Akteurinnen und Akteuren ihr alltägliches Handeln ausrichten.
- Ziele und Maßnahmen zeigen konkret auf, was sich die Stadt Heidelberg vorgenommen hat und wo sie Schwerpunkte setzt.

5.1 Bildung und Sprachförderung

Das Bildungsniveau ist hoch. In keiner anderen baden-württembergischen Stadt ist die Übergangsquote aufs Gymnasium so hoch wie hier: 58,2 Prozent der Kinder wechseln nach der Grundschule auf Gymnasien (Schulbericht 2009/2010). Auch der Anteil der Jugendlichen mit Abitur mit 46 Prozent ist der Höchste im Land Baden-Württemberg. Der Anteil der Jugendlichen ohne Abschluss an allen Abgängen allgemein bildender Schulen liegt in Heidelberg unter 5,3 Prozent und damit deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 6,3 Prozent.

Die Schulabschlüsse der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund weichen jedoch von diesen Erfolgszahlen ab: Nur 21 Prozent von ihnen erlangten das Abitur; 18 Prozent erwarben den Realschulabschluss und 44 Prozent den Hauptschulabschluss. 17 Prozent verließen die Schule ohne Abschluss (bei den deutschen Schülern nur 3,25 Prozent, darunter die meisten von Sonderschulen). Diese Zahlen aus dem Bericht „Kommunale Bildungslandschaft Heidelberg“ zeigen, dass es im Hinblick auf Chancengleichheit und Integration der jungen Migrantinnen und Migranten ins Bildungssystem noch **großen** Handlungsbedarf gibt.

Der mangelhafte Schulerfolg von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist ein bundesweites Phänomen ~~das sich jedoch in einer akademisch geprägten Stadt wie Heidelberg proportional wenig bemerkbar macht~~. Hier besteht besonderer Handlungsbedarf für die Stadt Heidelberg, um die Bildungschancen junger Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern. ~~Dennoch darf dieses Problem nicht vernachlässigt werden. Die Stadt Heidelberg investiert in optimale Lern- und Lebenschancen aller Kinder und Jugendlichen in ihrer Stadt und hat bereits eine Vielzahl an Projekten und Maßnahmen initiiert, um allen gleiche Bildungschancen zu eröffnen.~~

Stärken und strategische Projekte der Stadt Heidelberg

Frühkindliche Bildung

Die Kindertagesstätten (Kitas) sind die ersten Bildungseinrichtungen für Kinder. In Heidelberg bieten 34 Träger mit 99 Einrichtungen ein umfangreiches und vielfältiges Betreuungsangebot an. Im Rahmen der Qualitätsentwicklung und im Sinne der Einführung des „Orientierungsplans für Bildung und Erziehung“ gestalteten von 2007 bis 2009 alle 34 Träger von Kindertageseinrichtungen in Heidelberg gemeinsam den Prozess **„QUASI-Heidelberg“ - Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in Heidelberger Kindertageseinrichtungen**. Dabei wurden alle pädagogischen Fachkräfte trägerübergreifend durch Fortbildungsmaßnahmen qualifiziert. Auf mittlere Sicht wird mit einer Zertifizierung die Weiterentwicklung der Krippen und Kindergärten als Orte der frühkindlichen Bildung angestrebt, die ebenfalls die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern pflegen.

Wichtiges Ziel ist, die Kinder stark zu machen für die Zukunft. Dabei ist es der Stadt Heidelberg wichtig, die Kinder in ihren Einrichtungen bestmöglich zu betreuen und zu fördern – und das möglichst im direkten Lebensumfeld der Familien. Unter dem Motto **„Familien stark machen“** wird seit Mai 2008 eine fachkompetente und kostenfreie **Elternberatung** an allen 100 Heidelberger Kitas angeboten.

Sprachförderung

Die Stadt Heidelberg bietet in ihren Kindertageseinrichtungen seit Jahren **ganzheitliche Sprachförderung** im Alltag an. Das Förderprogramm **„Deutsch für den Schulstart“** wurde bereits im Jahr 2002 gemeinsam mit dem Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie (SDF) der Universität Heidelberg in städtischen Kindertagesstätten, die einen hohen Anteil an Kindern mit Deutsch als Zweitsprache betreuen, entwickelt.

Kindertagesstätten und Schulen arbeiten eng zusammen. Beide Institutionen tauschen sich in den jeweiligen Stadtteilen über die Entwicklung der Kinder und die Gestaltung des Wech-

sels aus. Das Programm „*Deutsch für den Schulstart*“ wird an vielen Heidelberger **Grundschulen** fortgesetzt. Die Teilnahme richtet sich auch dort nach dem individuellen Bedarf. Zur Zeit wird das Sprachförderprogramm „Kinder lernen Deutsch“ in den **Klassenstufen 1 und 2** praktiziert. Für die **Klassenstufen 3 und 4** wird ein Sprachförderprogramm entwickelt und soll dann zum Schuljahr 2010/2011 in den Grundschulen umgesetzt werden.

Ergänzend findet eine **zusätzliche systematische Förderung in Kleingruppen** statt. Dies geschieht beispielsweise mit dem „Würzburger Trainingsprogramm“ (WTP). Dieses Programm dient Vorschulkindern zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache. Es fördert die Entwicklung der Phonologischen Bewusstheit durch systematisch aufgebaute Lausch-, Wort- und Reimspiele. Es wird ein halbes Jahr vor der Einschulung mehrmals wöchentlich in Kleingruppen von ca. 6 Kindern durchgeführt. Voraussetzung dafür ist, dass die Kinder die deutsche Sprache bereits sprechen können. Durch dieses Programm kann Lese- und Rechtschreibschwäche verhindert bzw. Legasthenie frühzeitig erkannt und behandelt werden.

In ausgewählten Kindergärten läuft das **Rucksack-Projekt**. Dieses zielt auf die Förderung der Muttersprachenkompetenz, auf die Förderung des Deutschen und auf die Förderung der allgemeinen kindlichen Entwicklung ab. Dabei werden die Mütter als Expertinnen für das Erlernen der Erstsprache angesprochen, nicht orientiert an ihren Defiziten, sondern an ihren Stärken.

Die Zusammenarbeit mit Eltern in Kindertagesstätten und anderen Bildungseinrichtungen ist existentiell. In den Fällen, in denen sprachliche Kommunikationsprobleme bestehen, steht ein **Angebot an Dolmetscherinnen und Dolmetschern** zur Verfügung. Im Zusammenhang mit behördlichen Vorgängen werden sie über den Allgemeinen Sozialen Dienst eingesetzt. In Kindertageseinrichtungen wird eine Verknüpfung zu Beratungsstellen gepflegt, die die Einrichtungen bei Sprachproblemen vor Ort unterstützen.

Musikpädagogik hilft Kindern mit Migrationshintergrund, die deutsche Sprache und Kultur besser zu erlernen. Kulturelle Bildungsangebote, insbesondere eine gemeinsame Musikausübung, dienen einer gemeinsamen Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Bei Kindern, die sich mit Musik beschäftigen, wurden ein gestärktes Selbstbewusstsein und ein besonders gutes Gemeinschaftsgefühl beobachtet, was für die Integration der kleinen Migrantinnen und Migranten sehr wichtig ist. Gefördert werden sowohl der Intellekt, die motorische Koordination und die innere Gefühlswelt als auch die deutsche Sprache. Die Musik- und Singschule Heidelberg hat in den letzten drei Jahren mit Modellprojekten z.B. in der Waldparkschule oder der Albert-Schweitzer-Schule erfolgreiche Projekte umgesetzt.

Lebens- und Bildungsraum Schule

„Die Städte stehen vor der neuen Aufgabe, die Bildungsangebote vor Ort zielorientiert zu vernetzen. Denn Bildung ist der Schlüssel für Teilhabe und Entwicklungschancen in unserer Gesellschaft.“, so Heidelbergs Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner. Anlass war die Vorlage des neuen **Konzepts „Kommunale Bildungslandschaft“**. Ziel dieses Projekts ist es, eine stärkere Vernetzung zwischen Kommunen und Schulen umzusetzen. Dafür hat die Stadt Heidelberg einen Stufenplan entwickelt, der dazu beitragen soll, den „Lebens- und Bildungsraum Schule“ weiterzuentwickeln. Zunächst wird die Ist-Situation einer jeden Schule analysiert. Dann will die Stadt gemeinsam mit den Schulen Ziele für die Verbesserung der Bildungslandschaft festsetzen und Fördermaßnahmen entwickeln. So soll ein zusammenhängendes und durchlässiges Gesamtsystem von Bildung, Erziehung und Betreuung in Heidelberg entstehen. In diesem dialogorientierten Prozess wird ein Beitrag der Stadt Heidelberg darin liegen, Bildungspartnerinnen und -partner vor Ort und deren Angebote zielorientiert zu vernetzen.



Besonders in den letzten Jahren bemüht sich die Stadt um den Nachwuchs. Mit zahlreichen Reformen und einem hohen Budget für Sanierungen und Umstrukturierungen sollen die Schulen noch besser werden. Dies ist auch unter dem Aspekt des bestehenden Wettbewerbs zwischen Schulen in privater und öffentlicher Trägerschaft von Bedeutung. In Heidelberg gibt es elf allgemein bildende Schulen in privater Trägerschaft

Das „**Heidelberger Unterstützungssystem Schule**“ ist ein Angebot für leistungsschwächere Kinder, das den Schulunterricht nicht ersetzt, sondern begleitet und durch gezielte Einzelförderung oder Förderung in Kleingruppen unterstützt. Es richtet sich primär an Kinder in Grund-, Haupt- und Realschulen. Dieses Unterstützungssystem will dazu beitragen, dass Kinder, die Lernschwierigkeiten haben, dem normalen Unterricht im erforderlichen Maße folgen können. Ebenso gilt dieses Unterstützungssystem für Kinder, die versetzungsgefährdet sind oder die Unterstützung für den Schulabschluss brauchen. Die Stadt Heidelberg stellt den Schulen zur Förderung dieser Schülerinnen und Schüler als freiwillige Leistung den Schulen zusätzliche Förderstunden zur Verfügung. Das Angebot richtet sich also an alle Kin-

der mit Lernschwierigkeiten, egal ob sie einen Migrationshintergrund haben oder nicht. Die Bildungsangebote der Stadt Heidelberg orientieren sich am Bedarf und nicht an Nationalität und Herkunftssprache.

„**Schulkinder helfen Schulkinder**n“ hat zum Ziel, jugendliche Migrantinnen und Migranten zu gewinnen, die eine erfolgreiche Bildungslaufbahn erlebt haben und die die Nöte vieler Kinder mit Migrationshintergrund kennen. Sie haben Vorbildcharakter und stehen den Schülerinnen und Schülern als Lernpatinnen und -paten zur Seite. Aufgrund eigener Erfahrungen können sie gezielt motivieren und die Freude am Erfolg in der Schule vermitteln.

Mit der regionalen Servicestelle der „**Aktion zusammen wachsen**“ besteht ein Angebot zur Stärkung von bestehenden **Bildungspatenschaftsprojekten** u.a. durch Fortbildungsangebote, Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer sowie der Förderung der Gründung neuer Patenschafts- und Mentoringprojekte. Durch die Koordination eines „Runden Tisches der Heidelberger Lesepatenschaftsprojekte“ bietet die Servicestelle eine Bündelungs- und Schnittstellenfunktion der Projekte gegenüber der Stadtverwaltung und den Schulen (vgl. Anlage 6.5).

Allgemeinbildung

Neben den Kindern richtet sich die **vhs Heidelberg** direkt an die Erwachsenen, u.a. mit dem Programm **Zweite Heimat**. Ziel ist es, Brücken zu bauen und Migrantinnen und Migranten dabei zu unterstützen, ihre allgemeine Bildung zu stärken. Das Programm bietet Kurse zu lebensrelevanten Themen, wie z.B. ein Konto eröffnen, Daueraufträge einrichten, Energie sparen oder deutsche Rituale kennen lernen. Weiterhin werden gemeinsam Theater- und Opernbesuche für Erwachsene und Kinder, Exkursionen zu Firmen, Gotteshäusern und Bauernhöfen organisiert. Zielgruppe sind Migrantinnen und Migranten mit deutschem und nicht-deutschem Pass, die schon länger in Heidelberg leben oder erst vor Kurzem angekommen sind. Einige der Kursleiterinnen und -leiter haben selbst eine Migrationsgeschichte und können Fachwissen und Erfahrungen weitergeben.

Um das Interesse an Allgemeinbildung zu fördern, hat die vhs Heidelberg mit den **Weiterbildungsgutscheinen** ein sehr wirksames Instrument geschaffen, das z.T. vom Amt für Chancengleichheit finanziert wird, und das die vhs Heidelberg in ihren Deutschkursen gezielt einsetzt.

Auch die Stadtbücherei ist ein Ort für die Allgemeinbildung. **Vielfältige fremdsprachige Literatur** (Bücher, Zeitschriften und Zeitungen) ermöglicht es vielen Migrantinnen und Migranten, sich auch in ihrer Muttersprache zu informieren. Ein umfangreiches Bestandsangebot

unterstützt darüber hinaus das Erlernen und Verfestigen der deutschen Sprache.

Integration von Migrantinnen und Migranten als ein gesamtgesellschaftlicher Prozess muss im friedlichen und gleichberechtigten Miteinander täglich neu gelebt werden. Dazu kann bürgerschaftliches Engagement einen wichtigen Beitrag leisten – insbesondere auf lokaler Ebene (vgl. hierzu auch Kapitel 5.4). Hier setzt das Angebot der FreiwilligenBörse Heidelberg an, die ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren ausbildet. Sie kümmern sich um unterschiedliche Zielgruppen, bauen Brücken und setzen sich ein für die Idee des bürgerschaftlichen Engagements. Viele von ihnen haben selbst einen Migrationshintergrund und damit Erfahrungen mit Integration. In der 40 Stunden dauernden Kursreihe werden soziale Schlüsselqualifikationen gemeinsam erlernt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfahren, wie die verschiedensten Engagementfelder ineinander greifen und aufeinander zu bewegt werden können. Der Kurs qualifiziert engagierte Bürgerinnen und Bürger für das ganze Feld des Engagements im Gemeinwesen.

Zukünftige Strategie (Anmerkung: zwei neue Ziele siehe am Ende des Kapitels 5.1)

Seit Beginn des Schuljahres 2009/-10 hat die Stadt Heidelberg als erste Kommune in Nordbaden ein **Regionales Bildungsbüro** eingerichtet (<http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1202105/index.html>). Angesiedelt ist das Büro beim Amt für Schule und Bildung der Stadt Heidelberg. Träger sind die Stadt Heidelberg und das Land Baden-Württemberg. Das Büro ist zentrale Anlaufstelle zum Thema Bildung im umfassenden Sinne.

Das Regionale Bildungsbüro bietet die großartige Chance die gemeinsame Verantwortung von Land und Kommune zusammen vor Ort in Heidelberg ganz konkret umzusetzen. Mit der Einrichtung des Bildungsbüros tritt die gesetzlich verankerte Aufgabentrennung – das Land ist für die Bildungsinhalte und Lehrkräfte zuständig, die Kommune für Schulgebäude und Sachausstattung – zugunsten einer engen Abstimmung auf dem Gebiet der Schulentwicklung in den Hintergrund.

Auftraggeberin des Bildungsbüros ist eine regionale Steuerungsgruppe, die paritätisch aus Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Heidelberg und Vertretern des Landes Baden-Württemberg zusammengesetzt ist.

In einer Stadt mit der Struktur Heidelbergs ist der Zugang zu zukunftsorientierten und qualifizierten Berufsfeldern für alle wichtig. Aufgrund des bereits bestehenden breiten und wir-

kungsvollen Angebotes sehen die Beteiligten den zukünftigen Bedarf insbesondere darin, die bereits bestehenden guten Angebote zu optimieren, zu verfeinern und zu verstetigen.

In einzelnen ausgewählten Bereichen wird ein ergänzender Handlungsbedarf als erforderlich angesehen, der an laufende Maßnahmen anknüpft und weiter entwickelt wird. Zum Beispiel wurde im Bereich der Sprachförderung für Erwachsene festgestellt, dass ein erweitertes Angebot an Deutschkursen auf gehobenem Niveau mit den entsprechenden Prüfungen und einer gezielten finanziellen Förderung der Migrantinnen und Migranten, die von anderen Stellen nicht gefördert werden, aufzubauen ist.

Ziel	„Integration durch Bildung“ als einen beidseitigen Prozess von Mehrheitsgesellschaft und Migrantinnen und Migranten gestalten.
Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> – Die Grundidee ist, gut ausgebildete Migrantinnen und Migranten im Mentoring zu schulen und aktiv in Bildungsangebote einzubeziehen. Als Mentorinnen und Mentoren begleiten sie konkrete Projekte, übernehmen Patenschaften für andere Menschen mit Migrationshintergrund und fungieren als Expertinnen und Experten für die Weiterbildung. – Diese Form von Bildungspatenschaften kann sowohl ehrenamtlich als auch im hauptamtlichen Kontext aufgebaut werden.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und Erwachsene
Verantwortlich	Stadt Heidelberg - Amt für Schule und Bildung, Kinder- und Jugendamt
Beteiligte	Schulen, Koordination Bürgerengagement im Referat des Oberbürgermeisters, regionale Servicestelle der „Aktion zusammen wachsen“ etc.
Umsetzung	2011

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig

Ziel	Die Stadt Heidelberg weitet das Sprachförderprogramm „Kinder lernen Deutsch“ auf die Klassenstufen 3 und 4 aus.
Maßnahme	– Das erfolgreich verlaufende Programm wird auf die Klassenstufen drei und vier ausgeweitet und jeweils in Kleingruppen mit etwa vier bis sieben Kindern stattfinden.
Zielgruppe	Sprachlich benachteiligte Heidelberger Grundschul Kinder mit deutlichen Defiziten in der deutschen Sprache
Verantwortlich	Stadt Heidelberg - Amt für Schule und Bildung
Beteiligte	Universität Heidelberg, vhs Heidelberg

Umsetzung Schuljahr 2010/2011

Ziel Die Heidelberger Schulen zur Verbesserung der Bildungschancen und der Herstellung von Bildungsgerechtigkeit – gerade auch für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund – dabei zu unterstützen, bildungsbenachteiligte Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Maßnahme – Das vorhandene Heidelberger Unterstützungssystem ist im Hinblick auf seine Wirksamkeit zu überprüfen.

Zielgruppe Schülerinnen und Schüler aus Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen

Verantwortlich Stadt Heidelberg - Amt für Schule und Bildung

Beteiligte vhs Heidelberg, Schulen,

Umsetzung Herbst 2010

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig

Ziel Kulturelle Bildungsangebote wie die der Musik- und Singschule stärker für Familien mit Migrationsgeschichte – insbesondere finanziell schwächeren – zugänglich machen.

Maßnahme

- Musik- und Singkurse in Kooperation mit Kindertagesstätten und Schulen organisieren.
- Musik kann auf die Traditionen der Kinder mit Migrationshintergrund eingehen und rückt damit stärker in den gemeinsamen Dialog. Trommelkurse mit Afrikanischer Perkussion sind eine Option.

Zielgruppe Kinder und Jugendliche

Verantwortlich Musik- und Singschule der Stadt Heidelberg

Beteiligte Stadt Heidelberg – Amt für Schule und Bildung, Kinder- und Jugendamt, Kindertagesstätten, Schulen

Umsetzung 2011

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig

Ziel	Die Motivation von erwachsenen Migrantinnen und Migranten anregen, sich im Bereich der allgemeinen Bildung zu engagieren und damit den Gedanken des lebenslangen Lernens zu vermitteln.
Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> - Ergänzend zu den bereits etablierten Sprachkursen ist ein erweitertes Angebot an Deutschkursen auf gehobenem Niveau mit den entsprechenden Prüfungen und einer gezielten finanziellen Förderung der Migrantinnen und Migranten, die von anderen Stellen nicht gefördert werden, aufzubauen. - Um das Bildungsniveau von Migrantinnen und Migranten zu fördern, können mehrsprachige Führungen in Museen und anderen Kultureinrichtungen angeboten werden. - Auch die Stadtbücherei wird fremdsprachige Führungen über die Nutzungsbedingungen der Stadtbücherei anbieten und ihren fremdsprachigen Bestand pflegen und ausbauen.
Zielgruppe	Erwachsene Migrantinnen und Migranten
Verantwortlich	Sprachkursträger, u.a. vhs Heidelberg
Beteiligte	Stadtbücherei, Kurpfälzisches Museum, weitere Kultureinrichtungen, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Umsetzung	2011

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig

Ziel	Anerkennung der Familiensprache der Kinder mit Migrationshintergrund als Ressource und Potential und Förderung der Mehrsprachigkeit dieser Kinder und Jugendlichen, um die Sprachenvielfalt zu erhalten und auszubauen.
Maßnahme	- Bereitstellung von Räumlichkeiten, Koordination der Angebote und finanzielle Förderung von Vereinen, Organisationen und Elterninitiativen, die muttersprachlichen Ergänzungsunterricht organisieren. Dies gilt insbesondere für die Sprachgruppen, für die es kein Bildungsangebot über die jeweiligen Konsulate gibt.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund
Verantwortlich	Stadt Heidelberg – Bürgeramt, Ausländerrat/Migrationsrat,

Beteiligte	Organisationen für Migrantinnen und Migranten, Amt für Schule und Bildung
Umsetzung	2010 (läuft bereits)

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig

Ziel	Patenschafts- und Mentoringprojekte als unterstützendes Angebot im Bereich der frühkindlichen Bildung aus- und aufbauen.
-------------	--

Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> - Bürgerinnen und Bürger gewinnen, die sich in ihrer Freizeit freiwillig/ehrenamtlich engagieren, die ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und ihre Zeit als Lese-/Bildungspatinnen und -paten zur Verfügung stellen. Dazu bedarf es <ul style="list-style-type: none"> o einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit, um engagementbereite Menschen auf diese Möglichkeit des Engagements hinzuweisen, o guter Qualifizierungs- und Reflektionsangebote, um Interessierte und Engagierte auf die Aufgabe vorzubereiten bzw. in ihrer Arbeit zu begleiten, o einer angemessenen Anerkennungskultur, die den engagierten Bürgerinnen und Bürgern für ihr gesellschaftliches Engagement Würdigung entgegenbringt. - Unterstützung der bestehenden und neu entstehenden Patenschafts- und Mentoringprojekte bei diesen Aufgaben durch Koordination, Vernetzung und Übernahme zentraler Aufgaben (ggf. auch für weitere Bereiche von Patenschaftsprojekten in anderen Lebensphasen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen).
-----------------	---

Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und Erwachsene
-------------------	------------------------------------

Verantwortlich	Stadt Heidelberg- Bürgeramt, Koordination Bürgerengagement im Referat des Oberbürgermeisters, Regionale Servicestelle der „Aktion zusammen wachsen“, FreiwilligenBörse Heidelberg
-----------------------	---

Beteiligte	Stadt Heidelberg - Amt für Schule und Bildung, Kinder- und Jugendamt, Amt für Öffentlichkeitsarbeit, Schulen, Projektpartnerinnen und Projektpartner
-------------------	--

Umsetzung	ab 2010
------------------	---------

Neues Ziel Übergang von der Grundschule auf weiterführende Schulen erleichtern. Übergangsquote auf Realschule und Gymnasium erhöhen.

Neues Ziel Angleichen der Quote von Abiturientinnen und Abiturienten bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund an die der deutschen Jugendlichen.

5.2 Ausbildung und Arbeitsmarkt

Ein wichtiger Schlüssel zur Teilhabe an der Gesellschaft ist Erwerbstätigkeit. Der Heidelberger Arbeitsmarkt, geprägt durch die Anforderungen von Wissenschaft und Forschung bzw. des Dienstleistungssektors, setzt eine gute Qualifikation der Arbeitssuchenden voraus. Dies erschwert geringer Qualifizierten oftmals den Zugang.

In Heidelberg gab es im Jahr 2008¹ 109.700 Arbeitsplätze, davon waren 77.600 sozialversicherungspflichtig. Im Juni 2008 gingen 40.355 Heidelberger und Heidelbergerinnen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach, darunter rund 5.461 Ausländerinnen und Ausländer (13,5%).

Im gleichen Zeitraum gab es ca. 63.200 in Heidelberg wohnende zivile Erwerbspersonen². Nach Abzug der Arbeitslosen waren ca. 59.600 Heidelberger und Heidelbergerinnen erwerbstätig. Die Zahl der ausländischen zivilen Erwerbspersonen betrug 8.312 (13,1%). Tatsächlich erwerbstätig waren 7.500 Ausländerinnen und Ausländer. Bei den Heidelbergerinnen und Heidelbergern unter 25 Jahren betrug die Anzahl der Erwerbspersonen 7.505 (11,8%), davon waren ca. 7.300 erwerbstätig.

Am 31.12.2009 waren in Heidelberg 3.916 Personen arbeitslos gemeldet. Das sind rd. 200 Personen mehr als Ende 2008. Die Arbeitslosenquote stieg von 5,9 Prozent auf 6,2 Prozent. Unter den arbeitslos Gemeldeten waren 232 Personen unter 25 Jahre (Quote: 3,1%) und 855 Ausländerinnen und Ausländer (Quote: 10,3%). Bei den Arbeitslosen unter 25 Jahren ist die Zahl gegenüber 2008 um fast 30 zurück gegangen. Die Quote sank von 3,6 Prozent auf 3,1 Prozent. Seit Beginn des Jahres 2010 steigt die Zahl der Arbeitslosen unter 25 Jahren jedoch wieder. So waren Ende April 2010 erneut 255 junge Menschen arbeitslos, davon 50 Personen länger als sechs Monate. Die Zahl der arbeitslosen Ausländerinnen und Ausländer

¹ Das Jahr 2008 ist hier Bezugszeitraum, da ein Teil der Daten zurzeit nicht aktueller verfügbar ist.

² Summe aus sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (einschl. Auszubildende), geringfügig Beschäftigten, Personen in Arbeitsgelegenheiten (Mehraufwandvariante), Beamten (ohne Soldaten), Grenzpendlern, Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen sowie die Arbeitslosen

steigt seit Ende 2008 (806 Personen; Quote: 9,9%) an und liegt bei derzeit 872 Personen, Quote: 10,5% (Stand: 30.04.2010).

Mit Blick auf den bereits bestehenden Fachkräftemangel, der durch den demografischen Wandel noch verschärft wird, ist es notwendig, jeden und jede entsprechend vorhandener Stärken zu fördern und eine bestmögliche Qualifikation zu ermöglichen. Nur 7,8% der Auszubildenden in Heidelberg haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Maßnahmen, die die Ausbildungsfähigkeit dieser Gruppe für die spezifischen Anforderungen des Heidelberger Arbeitsmarkts erhöhen, stärken die Zukunftsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit Heidelbergs.

Darüber hinaus gilt es auch, speziell bei Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationshintergrund, die Bereitschaft zu Ausbildung zu wecken bzw. zu stärken. Nur durch Ausbildung wird der Fachkräftebedarf der Wirtschaft, vor allem der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), gedeckt werden können und nur durch Ausbildung werden sich Jugendlichen, hier insbesondere auch benachteiligten, Qualifizierungs- und Berufswahlmöglichkeiten eröffnen.

Stärken und strategische Projekte der Stadt Heidelberg

Jeder Mensch sollte, soweit möglich, seinen Lebensunterhalt aus eigenem Erwerbseinkommen bestreiten können. Junge Menschen sollten ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage eine ihrer Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung erhalten. Um dies in der Praxis zu realisieren, hat die Stadt Heidelberg ein Netzwerk mit allen arbeitsmarktrelevanten Akteurinnen und Akteuren aufgebaut.

Den eigenen Berufsweg zu finden, ist für viele Jugendliche nicht einfach. Wenn dann noch schwierige Lebenslagen hinzu kommen wie fehlender Schulabschluss oder Ausbildungsabbruch, soziale und familiäre Probleme, Kriminalität oder individuelle Beeinträchtigungen, kann der Übergang in den Beruf für Jugendliche zu einem kaum lösbaren Problem werden. Hier setzen die von der Stadt Heidelberg unterstützenden Maßnahmen und Projekte an.

Mit Einführung der **Kompetenzanalyse** an Haupt- und Sonderschulen – flächendeckend in Baden-Württemberg bis zum Beginn des Schuljahres 2010/2011 – wird für jede Schülerin und jeden Schüler ein individuelles Kompetenzprofil erstellt. Dadurch können Fähigkeiten und Fertigkeiten junger Menschen direkt mit den Anforderungsprofilen unterschiedlicher Berufsbilder abgeglichen werden. Eine individuelle Förderplanung kann ausgearbeitet werden. Spezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten können über im Kompetenzprofil genau definierte Maßnahmen gezielt ausgebaut bzw. erweitert werden. Eine kontinuierliche Dokumentation der Förderung trägt dazu bei, dass diese beim Übergang der Schülerinnen und Schüler in

berufliche Schulen transparent dargestellt und dort weitergeführt werden kann. Übergänge können individueller und der Verlauf beruflicher Biografien erfolgreicher gestaltet werden. Für diese Unterstützung wurde in Heidelberg das Regionale Bildungsbüro eingerichtet.

Der Jugendberufshelfer der Stadt Heidelberg betreut Heidelberger Haupt- und FörderschülerInnen ab Klasse acht zum Thema Berufsorientierung / Berufswahl. Er arbeitet hier eng mit der Berufsberatung der Agentur für Arbeit zusammen. Im Berufseinstiegs-/ Berufsvorbereitungsjahr an den gewerblichen Schulen wird die Jugendberufshilfe von einem Freien Träger der Jugendhilfe, gefördert durch die Stadt Heidelberg, durchgeführt.

Insbesondere ausländische Jugendliche erhalten Förderung durch das Projekt „**Azubi-Fonds**“. Sie werden bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz unterstützt und während der Ausbildung sozialpädagogisch betreut. Im Rahmen des Azubi-Fonds erhalten aber auch Alleinerziehende die Möglichkeit, eine Ausbildung in Teilzeit zu absolvieren. Dies soll dem erhöhten Armutsrisiko dieser Gruppe entgegen wirken. Auch hier arbeitet die Stadt Heidelberg mit einem Träger zusammen.

Die Pädagogische Hochschule leitet ein Projekt, das Jugendlichen mit Migrationshintergrund ab Klasse 7 ein fachsprachliches Training anbietet. Studierende der Pädagogischen Hochschule arbeiten zwei Mal wöchentlich mit Kleingruppen von 3-4 Schülerinnen und Schülern, um diesen Zugang zu berufsbezogener Fachsprache zu ermöglichen. Ziel ist es die Kinder und Jugendlichen dazu zu befähigen, Fachtexte zu lesen und zu begreifen sowie berufsbezogene Fachausdrücke zu verstehen und zu verwenden. Das Angebot richtet sich an Heidelberger Hauptschülerinnen und -schüler.

Ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern erschließt sich oftmals aufgrund fehlender Erfahrung die Bedeutsamkeit einer guten beruflichen Qualifikation und die Wichtigkeit einer Ausbildung im Dualen System nicht. Mit der Förderung des Projektes „**Treff miteinander**“ sollen ausländische Jugendliche und ihre Eltern auf dem Emmertsgrund über das Thema berufliche Qualifizierung und über den Einfluss einer guten Ausbildung auf spätere berufliche Möglichkeiten informiert werden. Konkret unterstützt werden jugendliche Migrantinnen und Migranten im Alter zwischen 12 und 27 Jahren bei der Berufsfindung. Das Projekt stellt Angebote bereit, die die Persönlichkeitsentwicklung, die schulische und berufliche Integration fördern.

Im Rahmen des Netzwerkes „**Vitaler Arbeitsmarkt**“ arbeitet die Stadt Heidelberg auf Metropolebene am Thema „**Übergang Schule – Beruf**“ mit. Mit dem an 15 Schulen durchgeführten Pilotmodell „**Talente für die Metropolregion – Kooperatives Übergangsmanagement Schule-Beruf (KÜM)**“ der Metropolregion Rhein-Neckar soll die Übergangsquote junger Menschen in Ausbildung erhöht werden. Unternehmen soll die Entscheidung für motivierte und qualifizierte Hauptschüler und Hauptschülerinnen erleichtert werden. Das Pilotmodell

zielt auf die nachhaltig erfolgreiche Integration Jugendlicher in die Berufswelt. Durch frühzeitigen Beginn der Berufsorientierung ab Klasse 7, durch konsequentes Coaching durch sogenannte Lotsen und zielgerichtete Unterstützung der Jugendlichen über drei Jahre hinweg soll die nachhaltige Integration in Ausbildung und Beruf verbessert und die Abbruchquote aus eingeschlagenen Ausbildungswegen verringert werden. Allein in Heidelberg beteiligen sich zwei Hauptschulen an dem Pilotprojekt.

Langzeitarbeitslose Erwachsene und Jugendliche, denen der Einstieg in die Arbeitswelt bisher nicht gelungen ist und die Transferleistungen nach dem Sozialgesetzbuch II erhalten, werden in einem Qualifizierungsprojekt beschäftigt. Neben einer fachlichen Qualifikation ist es Ziel dieses Projektes, den teilnehmenden Personen praxisbezogen die für ein dauerhaftes Arbeitsverhältnis notwendigen Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Verantwortungsübernahme zu vermitteln.

Darüber hinaus werden in Heidelberg von Freien Trägern der Jugendhilfe aus Mitteln von Bund- bzw. Länderprogrammen finanzierte Projekte durchgeführt. Diese Projekte wie „**Individuelle Lernbegleitung**“, „**Kompetenzagentur**“ oder „**Azubi statt ungelernt**“ haben zum Ziel, Jugendliche zu befähigen, am Arbeitsmarkt teilzuhaben bzw. deren Eltern über die Erfordernisse einer Teilhabe zu informieren.

Neben der Förderung von Projekten für Betroffene fördert die Stadt Heidelberg auch ein Projekt, das dazu beitragen soll, neue oder zusätzliche Ausbildungsplätze zu schaffen. Durch das Projekt „**Ausbildungsverbund Heidelberg**“ sollen Unternehmen, deren Inhaberinnen und Inhaber einen Migrationshintergrund haben, als Ausbildungsbetriebe gewonnen werden. Die Unternehmen werden dabei fachlich begleitet, die Qualifikation als Ausbildungsbetrieb zu erhalten, administrative Aufgaben im Zusammenhang mit Ausbildung zu erledigen, passende Auszubildende zu gewinnen und Ausbildung erfolgreich durchzuführen. Die Ausbildungsplätze sind insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene aus Heidelberg geeignet, die meist aus Migrantenfamilien stammen, einen Ausbildungsplatz suchen und aufgrund ihrer schulischen und sozialen Voraussetzungen benachteiligt sind.

Bereits im Bericht zur sozialen Lage wird darauf hingewiesen, dass auch in Heidelberg Ausländerinnen und Ausländer gegenüber Deutschen beim Zugang zu Arbeit deutlich benachteiligt sind. Sie sind eher von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen und damit stärker auf Transferleistungen zur Existenzsicherung angewiesen. Die gemeinsame Aufgabenerledigung durch eine Zusammenarbeit von Stadt und Agentur für Arbeit in der Arbeitsgemeinschaft „Jobcenter Heidelberg“ ~~wirkt dem entgegen.~~ **bietet die Chance, dieser Benachteiligung entgegen zu wirken.**

Zukünftige Strategie

Benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene sowie Langzeitarbeitslose sollen bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhalten. Die Stadt Heidelberg unterstützt und fördert diesen Prozess.

Sie tut dies zum einen im Hinblick auf Ausbildungsplätze. Vor allem bei Ausbildungsberufen mit geringen Qualifizierungsanforderungen sollen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber motiviert werden, auch schulleistungsschwächere Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. Zum anderen geht es um die angemessene Qualifizierung für individuell beeinträchtigte und benachteiligte Personen.

Durch frühzeitigen Beginn der Berufsorientierung in den Schulen, spätestens ab Klasse 7, durch konsequentes Coaching und zielgerichtete Unterstützung der Mädchen und Jungen sowie der jungen Erwachsenen soll die nachhaltige Integration in Ausbildung und Beruf unterstützt und damit auch die Abbruchquote aus eingeschlagenen Ausbildungswegen verringert werden.

Die Akteurinnen und Akteure im Netzwerk (Schule, Unternehmen, Arbeitsagentur, Kommunen, ARGE n, Politik, Familie, Träger, Kammern, Verbände und Gewerkschaften) wissen, dass die Prozesse nur gelingen, wenn sie gemeinsam die Verantwortung tragen. Um diesen Prozess zu optimieren, sind zukünftig Ergebnisse einer Evaluation stärker transparent zu machen. Die Stadt Heidelberg wird sich mit den relevanten Akteurinnen und Akteuren austauschen, welche der Projekte zielführend sind und wie die zukünftige Ausrichtung aussehen sollte.

Ziel	Das Ausbildungspotenzial bei Unternehmen, insbesondere auch ausländischen Unternehmen und zugleich die beruflichen Qualifizierungschancen von benachteiligten Jugendlichen, insbesondere mit Migrationshintergrund soll erhöht werden.
Maßnahme	<p>– In Zusammenarbeit mit den Bildungspartnerinnen und -partnern in der Metropolregion Rhein-Neckar, wie z.B. IHK Rhein-Neckar, IHK Pfalz, Handwerkskammer, Arbeitsagenturen Heidelberg und Mannheim, wird ein Ausbildungsverbund aufgebaut, der folgende spezielle Leistungen anbietet:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Unterstützung und Motivation der Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund bei der Akquise von Ausbildungsplätzen sowie Bewerberinnen und Bewerbern ▪ Koordination eines externen Ausbildungsmanagements: Begleitung beim Einstellungsverfahren, Vermittlung von Praktika, Beratungsservice für die Betriebe in allen Fragen rund um die Ausbildung ▪ Organisation eines Coachings: fachliche und sozialpädagogische Betreuung der Auszubildenden ▪ Aufbau einer Verbundausbildung: Ergänzung von betrieblichen Ausbildungsinhalten, Prüfungsvorbereitung, Seminare, Exkursionen und Ausbildungsmodule in Betrieben ▪ Qualifizierung der Ausbilderinnen und Ausbilder
Zielgruppe	Ausländische Unternehmen und Jugendliche über 18 Jahre mit Migrationshintergrund
Verantwortlich	Stadt Heidelberg - Amt für Chancengleichheit
Beteiligte	Interkulturelles Bildungszentrum Mannheim gGmbH
Umsetzung	01.11.2009 – 31.10.2010
Messbarkeit des Erfolgs	Jährlich 25 zusätzliche Ausbildungsplätze

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig

Ziel	Leistungsschwächere Jugendliche aus Haupt-, Förder- und beruflichen Schulen werden gezielt im Übergang zwischen Schule und Beruf individuell unterstützt und bekommen eine inhaltliche Lernbegleitung durch ehrenamtlich tätige Personen.
Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> - Fortsetzung des seit 2006 laufenden Projektes „Individuelle Lernbegleitung für Jugendliche im Übergang Schule – Beruf“ durch ehrenamtlich engagierte Personen - Über eine individuelle Begleitung und Förderung durch ehrenamtlich engagierte Personen wird es den Jugendlichen ermöglicht, schulische Erfolge zu verbessern und damit ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu erhöhen. - Die individuelle Lernbegleitung hat verschiedene Ziele: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lernunterstützung (z.B. Wiederholungsübungen, Stärkung der Grundlagen in den Kulturtechniken, Erläuterung von Zusammenhängen), Hausaufgabenbetreuung/Nachhilfe ▪ Vorbereitung auf die Hauptschulabschlussprüfungen (Mehrfachbetreuungen) ▪ Hilfe zur persönlichen Lebensbewältigung; Verbesserung der individuellen Lernvoraussetzungen; Stärkung des Selbstkonzepts; Einübung von Schlüsselqualifikationen. (Einhalten von Vereinbarungen, Pünktlichkeit, Hilfe und Begleitung bei Behördengängen, Hilfe bei Praktikumsplatzsuche etc.) ▪ Gezielte individuelle Sprachförderung für Jugendliche mit Migrationshintergrund
Zielgruppe	Schülerinnen und Schüler mit und ohne Migrationshintergrund
Verantwortlich	Stadt Heidelberg – Amt für Schule und Bildung, Kinder- und Jugendamt, Jugendagentur eG
Beteiligte	Bildungspatinnen und -paten, FreiwilligenBörse, Asylarbeitskreis, u.a. Kooperationspartnerinnen und- partner
Umsetzung	2010 (läuft bereits)

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig

Ziel	Local heroes nutzen: Berufliche und gesellschaftliche Integration von Migrantinnen und Migranten ist möglich.
Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> - Ziel ist es, Jugendliche für das komplexe Geschehen der Unternehmensgründungs- und Wachstumsprozesse anhand von Beispielen ehemaliger Studierender sowie erfolgreicher Existenzgründer/-innen und Unternehmer/-innen aus der Region („local heroes“, „hidden champions“) zu sensibilisieren. - Vorbilder sind in der Integrationspolitik unersetzlich. Erfolgreiche Frauen und Männer mit Einwanderungsgeschichte können andere Migrantinnen und Migranten motivieren und mitreißen. Dies kann z.B. durch ein Bündnis mit beliebten und erfolgreichen Vorbildern der Migranten-Communities geschehen.
Zielgruppe	Jugendliche
Verantwortlich	Stadt Heidelberg-Bürgeramt
Beteiligte	Externe Kooperationspartner
Umsetzung	Langfristig

Neues Ziel

Ziel	In Deutschland ausgebildeten Heidelbergerinnen und Heidelbergern mit Migrationsgeschichte die Perspektiven der Existenzgründung eröffnen.
Maßnahme	Bedarfserhebung für Beratung zur Existenzgründung für Menschen mit Migrationsgeschichte. Beratungsangebote entsprechend den Ergebnissen der Bedarfserhebung gestalten.
Zielgruppe	Menschen mit Migrationshintergrund und Interesse an Existenzgründung
Verantwortlich	NN
Beteiligte	Ausländerrat/Migrationsrat, IHK, Handwerkskammer, Stadt Heidelberg-Amt für Wirtschaftsförderung-
Umsetzung	Ab 2011

Neues Ziel

Ziel	Linderung des Fachkräftemangels, Hebung des Potentials und der Integration qualifizierter Menschen mit Migrationsgeschichte und ausländischen Abschlüssen in den Arbeitsmarkt.
Maßnahme	<ul style="list-style-type: none">- Einrichtung eines gemeinsamen Forums zwischen Stadt und den für Anerkennung ausländischer Abschlüsse zuständigen Institutionen zur Beschleunigung der Anerkennung ausländischer Abschlüsse.- Einrichtung eines Beratungsangebotes für Menschen mit ausländischen Berufsabschlüssen.
Zielgruppe	Menschen mit ausländischen Berufsabschlüssen
Verantwortlich	NN
Beteiligte	IHK, Handwerkskammer, Agentur für Arbeit, Stadt Heidelberg-Amt für Wirtschaftsförderung-,sonstige Institutionen
Umsetzung	Ab 2011

5.3 Gesundheit und Versorgungssysteme

Stärken und strategische Projekte der Stadt Heidelberg



Mit dem Beitritt zum Netzwerk der „**Gesunden Städte**“ in Deutschland im Jahr 1991 dokumentierte die Stadt Heidelberg ihre Verantwortung für das Wohlbefinden und die Lebensqualität ihrer Bürgerinnen und Bürger.

Sie verpflichtete sich damit, entsprechend dem Programm der Weltgesundheitsorganisation (Ottawa-Charta 1986) in der Kommunalpolitik u.a. Schwerpunkte zu setzen zugunsten des Schutzes vor Gesundheitsrisiken und der Förderung von Initiativen und Selbsthilfegruppen zur Schaffung und Erhaltung gesundheitsverträglicher Lebens- und Umweltbedingungen für alle Heidelbergerinnen und Heidelberg, unabhängig von ihrem sozialen Status oder kulturellen Hintergrund.

Details des letzten Gesundheitsberichtes der Stadt Heidelberg zeigten Symptome auf, die ein Spiegelbild der modernen Gesellschaft sind: fast jedes sechste Kind leidet mittlerweile an Übergewicht. Dies war Anlass für die Stadt Heidelberg, das Projekt „**Trink dich fit und schlau**“ an den Heidelberger Grundschulen und Förderschulen einzuführen. Das Ziel dieses Projektes ist es, das Trinkverhalten der Kinder zu beeinflussen, indem Wassertrinken zum Bestandteil des Schulalltags wird. Durch das Vermitteln der Vorteile des Wassertrinkens wird auch ein verantwortlicher und sensibler Umgang mit dem eigenen Körper und der Umwelt gefördert.



Mit dem Projekt der Sarah Wiener Stiftung „**Für gesunde Kinder und was Vernünftiges zu**

essen“ ist die Stadt Heidelberg bestrebt, der Fehl- und Mangelernährung der Fast-Food-Generation entgegen zu wirken. Kinder sollen sich (wieder) gesund ernähren. Dazu gehört das Wissen um gesundes Essen und die Fähigkeit des Kochens. Dies gilt insbesondere für Kinder in sozialen Brennpunkten.

Ergänzend schafft die Stadt Heidelberg an den Grundschulen mit einem außerschulischen Sportangebot zusätzliche Bewegungsanreize. Gezielt sollen Kinder, die nur geringen Zugang zu einem regelmäßigen sportlichen Tun haben, gewonnen werden.

„**HEIKE – Keiner fällt durchs Netz**“ heißt das neue Kooperationsprojekt von Stadt und Universität zur Stärkung des Kinderschutzes. Die Abkürzung steht für Heidelberger Kinderschutz Engagement. Ziel des Projektes ist es, die Öffentlichkeit und die professionellen Dienste und Einrichtungen im Gesundheitswesen, beispielsweise Kinder- oder Frauenärztinnen und -ärzte, Fachpersonal für Geburtshilfe oder allgemeine Pflege, für Kinderschutzbelange zu sensibilisieren und durch möglichst frühzeitige Hilfen zur Stärkung von Eltern beizutragen. Anlass für die Initiative sind die steigenden Fälle sogenannter Kindswohlgefährdungen.

Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner: „Dass Kinder in unserer Stadt gesund und geschützt aufwachsen können, hat für mich höchste Priorität. Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnerinnen und -partnern wollen wir es schaffen, Familien zu unterstützen, bevor aus schwierigen Situationen Probleme entstehen. Dieser Aufgabe stellen wir uns auch im Rahmen der Familienoffensive und dem damit verbundenen Ziel, Heidelberg zur familienfreundlichsten Stadt Deutschlands zu machen.“

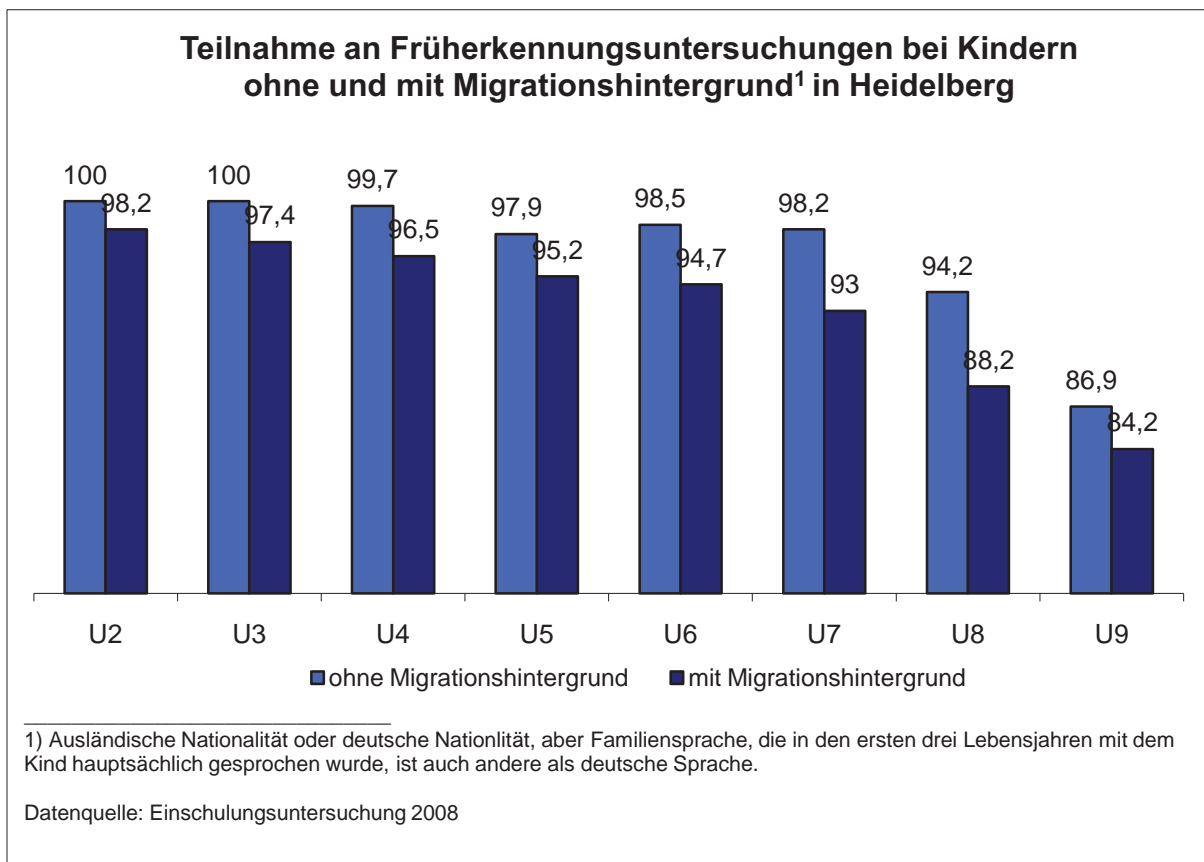
In Heidelberg haben sich deshalb Stadt und Universität im Verbund mit Partnerinnen und Partnern aus der Jugend- und Gesundheitshilfe zur Aufgabe gemacht, ihr Engagement und die Zusammenarbeit zum Schutz der Kinder zu verstärken und das System „**Frühe Hilfen**“ zu erweitern. Neu eingerichtet wurde eine Anlaufstelle „Frühe Hilfen“ am Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin der Universität Heidelberg (Kinderklinik). Die Anlaufstelle „Frühe Hilfen“ versteht sich als „Erstanlaufstelle“ für Anfragen und Mitteilungen in Zusammenhang mit elterlicher Überlastung und möglicher Kindeswohlgefährdung in der Phase von der Schwangerschaft bis zum dritten Lebensjahr des Kindes. An die Anlaufstelle können sich (werdende) Eltern wenden, die durch die Veränderungen und Anforderungen der Elternschaft verunsichert sind und Hilfe oder Beratung benötigen. Außerdem fungiert die Anlaufstelle als Infor-

mationsstelle für alle Fragen zur frühen Kindheit und zum Kinderschutz.

Die Gesundheit von Migrantinnen und Migranten in Heidelberg ist seit Anfang der 90er Jahre ein Schwerpunkt im Gesundheitsamt des Rhein-Neckar-Kreises und der Stadt Heidelberg. Zur Koordination einer besseren Versorgung dieser Zielgruppe wurde 1993 ein Arbeitskreis „**Migration und Gesundheit**“ eingerichtet, in dem Fachleute aus dem Gesundheits- und Sozialwesen vertreten sind. Gemeinsam mit verschiedenen Institutionen und Verbänden werden Projekte, Tagungen und Öffentlichkeitsarbeit geplant.

Aufgrund der Abhängigkeit des Gesundheitsstatus vom (jeweiligen) Bildungsstand und Sozialstatus finden viele Projekte des Arbeitskreises „Migration und Gesundheit“ an den Schnittstellen von Gesundheit und Bildung statt.

Wie die folgenden Tabellen/Diagramme zeigen, besteht bei Kindern mit Migrationshintergrund z. B. bei der Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen sowie beim Besuch von weiterführenden Schulen ein signifikanter Unterschied im Vergleich zu Kindern ohne diesen Hintergrund.



Die von den am kommunalen Integrationsplan beteiligten Expertinnen und Experten entwickelten Maßnahmen (im Anschluss an die im Folgenden genannten Strategien) greifen ge-

zielt Defizite in der gesundheitlichen Versorgungssituation von Migrantinnen und Migranten sowie im Zugang zum deutschen Bildungssystem auf.

Zukünftige Strategie (Anmerkung: zwei neue Ziele am Ende von Kapitel 5.3)

Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit. Zukünftig wird es stärker darauf ankommen:

- verstärkt Kindern mit Migrationshintergrund von Geburt an Zugang zu gesundheitsförderlichen Maßnahmen zu ermöglichen, speziell in den Settings Kindergarten und Schule,
- die individuellen Ressourcen im Sinne des gesundheitlichen Wohlbefindens stärker zu befördern und zu fordern,
- die Kompetenzen und Aktivitäten aller Akteurinnen und Akteure im Gesundheitssektor stärker zu bündeln und in ihrer Wirkung zu optimieren und
- es Migrantinnen und Migranten zu ermöglichen, bei gesundheitsförderlichen Konzepten und Maßnahmen selbst zu agieren und zu entscheiden.

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig (siehe auch Gemeindedolmetscher in Kapitel 6.6.)

Ziel	Für einen vertrauensvollen Kontakt beim ärztlichen Gespräch ist der Austausch von wichtigen Informationen – auch in der Muttersprache – relevant.
Maßnahme	– Um dieses Recht auf Verständigung zu realisieren, ist für das ärztliche Gespräch sicherzustellen, dass in allen Fachrichtungen kostenlos gedolmetscht wird. Über eine Koordinierungsstelle können Dolmetscherinnen und Dolmetscher für Verwaltung, Beratungsstellen und Krankenhäuser angefordert werden.
Zielgruppe	Alle zahlenmäßig relevanten Gruppen der Migrantinnen und Migranten
Verantwortlich	Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis und Heidelberg
Beteiligte	Heidelberger Kliniken, Arbeitskreis Migration und Gesundheit, Internationales Frauen- und Familienzentrum Heidelberg e.V., Krankenkassen

Neue Ziel-und Maßnahmenformulierung durch Arbeitsgruppe:

Ziel	Zur besseren gesundheitlichen Versorgung der Migranten soll die Verständigung von Arzt und Patient über eine Dolmetscherleistung unterstützt werden.
Maßnahme	Um eine bessere Versorgung zu gewährleisten, ist es erforderlich, dass in allen Fachrichtungen gedolmetscht wird. Ideal ist die Einrichtung einer Koordinierungsstelle, die einen für die Patienten kostenlosen Dolmetscherservice anbietet.
Ziel	Um den Gesundheitsstatus von Kleinkindern, Jugendlichen und Erwachsenen durch aktive Mitwirkung zu verbessern, sind die vorhandenen Informationsangebote zielgruppenspezifisch zu veröffentlichen.
Maßnahme	- Zielgruppenspezifische Informationen über das deutsche Gesundheits- und Bildungssystem werden in Form einer Broschüre gebündelt und veröffentlicht.
Zielgruppe	Türkische und russische Migrantinnen und Migranten; später ggf. weitere
Verantwortlich	Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis und Heidelberg
Beteiligte	Interkultureller Elternverein, Arbeitskreis Migration und Gesundheit

Neue Ziel-und Maßnahmenformulierung durch Arbeitsgruppe:

Ziel	Zur besseren Information und Teilhabe am deutschen Gesundheits- und Bildungssystem soll eine Informationsbroschüre für Migrantinnen und Migranten erstellt werden.
Maßnahme	Zielgruppenspezifische Informationen über das deutsche Gesundheits- und Bildungssystem werden in Form einer Broschüre gebündelt und veröffentlicht.

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig (siehe auch „Starterpaket“ unter Kapitel 6.6.)

Ziel	Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung aller Migrantinnen und Migranten durch eine Erhebung der Fremdsprachenkenntnisse bei Ärztinnen und Ärzten (Fachrichtung Allgemeinmedizin, Psychiatrie, Psychotherapie) sowie entsprechend zugelassenen Fachkräften.
Maßnahme	- Dazu werden ab Februar 2010 die Fremdsprachenkenntnisse sowie psychosomatischen Grundkenntnisse bei den allgemein ärztlich und therapeutisch Tätigen in Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis durch eine schriftliche Befragung (Fragebogenerhebung) ermittelt.
Zielgruppe	Alle Migrantinnen und Migranten; für die Umfrage: Alle niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte (Fachrichtung Allgemeinmedizin, Psychiatrie, Psychotherapie) sowie entsprechend zugelassenen Fachkräfte
Verantwortlich	Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis und Heidelberg
Beteiligte	Arbeitskreis Migration und Gesundheit

Neues Ziel: Förderung von gesunder Ernährung an Schulen

Neues Ziel: Senken der Anzahl von übergewichtigen Kindern mit Migrationshintergrund

5.4 Wohnumfeld und bürgerschaftliches Engagement

Die hohe Attraktivität Heidelbergs als Wohnstandort hat in der Vergangenheit zu einer hohen Wohnungsnachfrage in einem angespannten Wohnungsmarkt geführt. Der Wohnungsmehrbedarf bis 2020 wird auf rund 8.000 Wohnungen geschätzt.

Die Stadt Heidelberg verfügt über ein Angebot von über 71.000 Wohnungen. Die Gesamtwohnfläche erreicht heute (2008) rund 5,4 Millionen Quadratmeter. Knapp jede zehnte Wohnung (6.517 von 71.167 Wohnungen) ist eine belegungs- bzw. mietpreisgebundene Wohnung (einschließlich Wohnungen mit freiwilliger Bindung). Weit über die Hälfte (57,5 Prozent) der Wohnungen befinden sich in den vier Stadtteilen Emmertsgrund, Kirchheim, Boxberg und Bergheim.

Im Zuge der Analyse der sozialen Lage in Heidelberg wurde 2008 festgestellt, dass sich die Wohnorte der ausländischen Einwohnerinnen und Einwohner nicht gleichmäßig auf das Stadtgebiet verteilen. Den höchsten Anteil hat Bergheim mit 24,8 Prozent. In der Altstadt leben 22,4 Prozent der ausländischen Bevölkerung und auf dem Emmertsgrund 22,2 Prozent. Auch auf dem Boxberg mit 19,7 Prozent sowie dem Stadtteil Rohrbach mit 18,6 Prozent konzentrieren sich die Menschen mit ausländischem Pass.

Ein wesentliches Ergebnis der Sinus-Studie zum Thema Wohnen war, dass fast ein Drittel der heutigen Migrantinnen und Migranten in Heidelberg erst zwischen 2000 und 2008 nach Heidelberg gekommen sind. Viele leben also erst seit Kurzem in Heidelberg, insbesondere kommen sie aus Osteuropa (ehemalige Sowjetunion, ehemaliges Jugoslawien), aber auch aus den USA und dem übrigen Amerika. Die Frage nach der Wohnsituation und Wohnzufriedenheit ergab, dass trotz der sozialen Unterschiede die Wohnzufriedenheit unter den Heidelbergerinnen und Heidelbergern mit Migrationshintergrund generell hoch ist (84 Prozent). Allerdings sind in der Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen überdurchschnittlich viele mit ihrer derzeitigen Wohnsituation eher unzufrieden.

Aufgrund der hohen Attraktivität des Wohnstandortes Heidelbergs sind Tendenzen zu Verdrängungs- und Segregationsprozessen bestimmter Zielgruppen zu vermeiden. Präventiv sollten ausgewählte Stadtteile, wie zum Beispiel der Emmertsgrund mit seinem Stadtteilmanagement aufgewertet werden, damit keine Inseln der Armut entstehen. Bei dem in Planung befindlichen Stadtteil Bahnstadt werden die Lebenssituationen der dort einmal wohnenden

Bevölkerung, somit auch der Migrantinnen und Migranten, berücksichtigt, die sich auf verschiedene Bereiche auswirken: Wohnraum, Kinderbetreuung, Zugang zu Bildung und Arbeit, lokale Ökonomie, Religionsausübung, Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, Ausübung bürgerschaftlichen Engagements und anderes.

Stärken und strategische Projekte der Stadt Heidelberg **Anmerkung: ein zusätzliches Ziel am Ende von Kapitel 5.4**

Wohnumfeld

- Die Stadt Heidelberg hat sich im Rahmen des Stadtentwicklungsplans verpflichtet, für eine **ausreichende Versorgung mit Wohnungen**, insbesondere für Haushalte mit durchschnittlichen oder unterdurchschnittlichen Einkommen und anderen Benachteiligten am Wohnungsmarkt, die ihren Arbeits-/ Lebensmittelpunkt in Heidelberg haben, einzutreten.
- **Bauen mit sozialer Verantwortung** ist die Antwort der Stadt Heidelberg auf diese Herausforderung. ~~Die Stadt Heidelberg ermöglicht den Bau von Wohnungen, indem sie Planungsrecht schafft für Menschen, die investieren wollen und/ oder Privateigentum haben.~~



~~Ein beispielhaftes Projekt hierfür wurde gerade im „Quartier am Turm“ in Rohrbach realisiert. Insbesondere die Bahnstadt wird in den kommenden Jahren der räumliche Schwerpunkt der Wohnungsbautätigkeit in Heidelberg sein.~~

- Weiterhin hat die Stadt Heidelberg im Stadtentwicklungsplan festgeschrieben, dass das Wohnumfeld so zu gestalten ist, dass die soziale Infrastruktur ein selbstbestimmtes Leben in lebendigen sozialen Beziehungen fördert. Um dies zu realisieren, sind die Zielgruppen zu beteiligen und die Planungen an ihren Bedürfnissen zu orientieren.
~~Die Stadt Heidelberg hat den Stadtentwicklungsplan im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet. Sie fördert diese offene Diskussionskultur, Bürgerinnen und Bürgerbeteiligung ist ein zentrales Querschnittsziel des STEP.~~
- Ebenso will das nun für mindestens drei Jahre geplante **Stadtteilmanagement im Stadtteil Emmertsgrund** gemeinsam mit den Menschen im Stadtteil Maßnahmen entwickeln,

die das Wohnen und Leben auf dem Emmertsgrund verbessern und den Stadtteil insgesamt aufwerten.

- Insbesondere sollen junge Erwachsene hierbei besonders berücksichtigt werden.

Sie können nicht mehr über die Schule oder Jugendzentren angesprochen werden, sind aber meist noch keine Eltern von Kindern, die über Kindergarten oder Schule erreicht werden könnten. Gleichzeitig haben sie - vor allem die jungen Männer - häufig keinen Schulabschluss, keinen Ausbildungsplatz und kein reguläres Arbeitsverhältnis. Teilweise beherrschen sie auch die deutsche Sprache nicht. Eine Integration findet lediglich über Sportvereine statt (was die Bedeutung dieser Vereine unterstreicht).

Die jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund erregen oftmals Ärger, weil sie das Bedürfnis haben, sich zu treffen und sich mangels anderer Gelegenheiten auf öffentlichen Plätzen aufhalten und es zur Lärmbelästigung bei den Anwohnerinnen und Anwohnern kommt. Hier müssten von Seiten städtischer Planung

1. Begegnungsmöglichkeiten geschaffen werden, die den spezifischen Bedürfnissen junger Menschen mit Migrationshintergrund gerecht werden, und

2. gezielte Quartiersarbeit in Stadtteilen bzw. spezifischen Straßenzügen oder Häuserblocks durchgeführt werden,

damit das Wohnumfeld lebenswert für alle Bewohnerinnen und Bewohner eines Stadtteils bleibt.



- Weiterhin hat die Stadt Heidelberg **Zukunftswerkstätten speziell für Frauen mit Migrationshintergrund** organisiert, um den Dialog über die kulturellen Grenzen hinweg zu intensivieren und auf Stadtteilebene gemeinsam Fragen zu diskutieren: Was wünschen Sie sich für die Zukunft ihres Stadtteils? Für welche Angelegenheiten interessieren Sie sich? Wo würden Sie gerne mitmachen?

Seniorinnen und Senioren

- Heidelberg ist eine Stadt, in der es sich gut alt werden lässt. In den 14 Stadtteilen leben derzeit knapp über 22.700 Menschen, die älter als 65 Jahre sind. Den Seniorinnen und Senioren bietet die Stadt vielfältige Möglichkeiten, bis ins hohe Alter ein aktives und selbstständiges Leben zu führen, auch für Menschen mit türkischer Herkunft. Die Stadt Heidelberg organisiert eine Informationsreihe in türkischer Sprache, um Migrantinnen und Migranten über aktivierende, ambulante und (teil-)stationäre Angebote für ältere Menschen in Heidelberg zu informieren. Diese Informationsreihe wird im Mai 2010 auch in russischer Sprache angeboten.

- In den **Seniorenzentren** der Stadt treffen Seniorinnen und Senioren der unterschiedlichen Nationalitäten zusammen und bilden eigene Gruppen.
- Um die Integration zu fördern und die damit verbundenen Ängste und Themen zu besprechen, organisiert das Netzwerk „**Älter werden in der neuen Heimat**“ jährlich verschiedene Veranstaltungen gemeinsam für Migrantinnen und Migranten sowie Deutsche. Kulturelle Hintergründe werden transparent gemacht und die Basis für vertrauensvolle individuelle Kontakte gelegt.

Bürgerschaftliches Engagement

- Die **FreiwilligenBörse Heidelberg** arbeitet seit 1997 als lokale Anlaufstelle zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (BE) in Heidelberg. Zu ihren Aufgaben gehören u.a. die Beratung und Vermittlung von Menschen, die sich freiwillig engagieren möchten, die Unterstützung von Non-Profit-Organisationen und Gemeinwohleinrichtungen in allen Fragen modernen Freiwilligen-Managements sowie der Aufbau und die Durchführung von Modellprojekten z.B. zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund durch bürgerschaftliches/freiwilliges Engagement. Außerdem stellt sie Qualifizierungsangebote wie Bürgermentorenkurse zur interkulturellen Kompetenz bereit oder erprobt mit Projekten wie den „Engagement-Tandems“ mit Teilnehmenden aus Integrationskursen Brücken in das bürgerschaftliche Engagement.
- Innerhalb der Stadtverwaltung ist die **Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement** als zentrale Drehscheibe im Referat des Oberbürgermeisters angesiedelt. Darüber hinaus verfügen die Fachämter über Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zum Thema bürgerschaftliches Engagement. Der Bereich Migration und Bürgerschaftliches Engagement ist beim Bürgeramt angesiedelt.

Zukünftige Strategie

Eine im Jahr 2009 durchgeführte **Potenzialanalyse zum bürgerschaftlichen Engagement** in Heidelberg hat ergeben, dass die vielfältigen Teilhabemöglichkeiten an kommunalen Prozessen durch Migrantinnen und Migranten äußerst positiv bewertet werden. Desweiteren macht die Analyse deutlich, dass die Bereitschaft von Migrantinnen und Migranten, sich zu engagieren, grundsätzlich als hoch eingeschätzt wird, jedoch direkt mit dem Maß ihrer Integration in die Gesellschaft und der sie unmittelbar umgebenden Gemeinschaft zusammenhängt. Auch der Bildungsgrad und die Sprachkompetenz sind entscheidende Faktoren für die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren. Besonders auf diejenigen Migrantinnen und Migranten, die durch eine oder mehrere dieser Barrieren vom freiwilligen Engagement

abgehalten werden, muss sich eine zielgruppenorientierte Förderung und Ansprache von Seiten der Stadt Heidelberg zukünftig richten. Derzeit ist das Engagement dieser Gruppe noch in hohem Maße von persönlichen Beziehungen und Kontakten mit Personen oder Gruppen des eigenen Milieus verknüpft. Eine wichtige Aufgabe der „Moderatorin“ Stadt Heidelberg wird es sein, dieses Netzwerk einem breiteren Kreis an Personen zugänglich zu machen.

Die Potenzialanalyse zeigt, dass die Stadt Heidelberg eine wichtige Akteurin im Prozess um die Teilhabe von Migrantinnen und Migranten hinsichtlich des bürgerschaftlichen Engagements ist und diese Rolle auch eingefordert wird. Sie ist Impulsgeberin und Koordinatorin für die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements aller Heidelbergerinnen und Heidelberger und somit auch von Migrantinnen und Migranten. Ziel muss der Aufbau einer weitgehend gewährenden und unterstützenden Infrastruktur sein, die nicht direktiv, sondern vielmehr ermöglichend wirkt und die Freiheit der unterschiedlichen Engagementformen und Projekte schont.

Dazu gehört, dass die Stadt Heidelberg Migrantinnen und Migranten als gleichwertigen Bestandteil der Engagementlandschaft wahrnimmt und nicht einseitig auf die „Besonderheiten“ des Engagements dieser Gruppe abstellt.

Strukturelle Weiterentwicklung des bürgerschaftlichen Engagements bei der Stadt Heidelberg

Im Jahr 2010 ist vorgesehen, dem Gemeinderat eine neue Rahmenkonzeption des bürgerschaftlichen Engagements der Stadt Heidelberg vorzulegen. Diese wurde seit 2008 in mehreren Workshops unter Einbeziehung unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure erarbeitet. Sie setzt Bewährtes fort und ergänzt dies um einige neue Schwerpunkte. Zudem wurde ein ergänzender Maßnahmenkatalog erarbeitet, der die in der Analyse des Centrums für soziale Investitionen und Innovationen (CSI) identifizierten Potenziale des bürgerschaftlichen Engagements in Heidelberg, noch besser erschließt. Vorbehaltlich der Zustimmung durch den Gemeinderat ist das neue Konzept ab Herbst 2010 auf der Homepage www.heidelberg.de abrufbar.

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig

Ziel	Die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements ist ein zentrales Anliegen der Stadt Heidelberg. Auf Basis einer Rahmenkonzeption und eines Maßnahmenkataloges soll dieser Bereich im Dialog mit internen und exter-
-------------	---

	nen BE-Akteurinnen und Akteuren stetig weiterentwickelt werden. Eine besondere Schwerpunktgruppe sind dabei die Heidelberger Migrantinnen und Migranten.
Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> – Vorbehaltlich der Verabschiedung durch den Gemeinderat: Umsetzung der Maßnahmen des Maßnahmenkataloges u.a. im Bereich Migration – Stetige Reflexion der Maßnahmen und Weiterentwicklung des Maßnahmenkataloges
Zielgruppe	Einwohnerinnen und Einwohner Heidelbergs
Verantwortlich	Stadt Heidelberg - Koordination Bürgerengagement im Referat des Oberbürgermeisters, Bürgeramt
Beteiligte	Stadt Heidelberg – Amt für Soziales und Senioren, Bürgerschaftlich Aktive, FreiwilligenBörse
Umsetzung	Nach Verabschiedung des BE-Konzeptes mit Maßnahmenkatalog durch den Gemeinderat
Ziel	Ziel der Stadt Heidelberg ist es, die Identifikation mit dem Stadtteil zu erhöhen und den Austausch zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen anzuregen.
Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> – Themenbezogen sollte eine Plattform in ausgewählten Stadtteilen für einen Austausch geschaffen werden, um dadurch die Nachbarschaftshilfe sowie das ehrenamtliche Engagement zu fördern. – Durch das Nahebringen des Sport- und Musikangebots sollen die Familien mit Migrationshintergrund zur Integration ins Gemeinwesen eingeladen werden. Hierbei können auch die Schulen, die sich zum Stadtteil hin öffnen, eine wichtige Funktion übernehmen. – Kontakt mit den ortsansässigen Vereinen und ihren Ansprechpersonen aufnehmen und lokale „Runde Tische“ als Gesprächsforen organisieren, um eine gegenseitige Vernetzung zu ermöglichen. – Neue Medien nutzen, z.B. einen Film über den Stadtteil drehen.
Zielgruppe	Jugendliche, Familien und Seniorinnen und Senioren
Verantwortlich	Stadt Heidelberg – Koordination Bürgerengagement im Referat des Oberbürgermeisters, Bürgeramt
Beteiligte	Stadt Heidelberg – Amt für Soziales und Senioren, FreiwilligenBörse, Ver-

eine, Amt für Öffentlichkeitsarbeit

Umsetzung 2011

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig

Ziel Die Stadt Heidelberg ist sich der Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements in der Integrationsarbeit bewusst und will die Teilhabe von Migrantinnen und Migranten daran aktiv fördern.

Maßnahme

- Öffentlichkeitsarbeit für Möglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements organisieren, wie z.B. Internetangebote zum Thema Integration und bürgerschaftliches Engagement einrichten, Stadtteilzeitungen nutzen oder in Vereinsblättern persönlich Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ansprechen.
- Das besondere Engagement von Migrantinnen und Migranten in Heidelberg oder von Migrantenselbstorganisationen soll verstärkt in den Medien (RNZ, Stadtblatt, Stadtteilzeitungen) gewürdigt werden.

Zielgruppe Alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt Heidelberg

Verantwortlich Stadt Heidelberg – Koordination Bürgerengagement im Referat des Oberbürgermeisters, Amt für Öffentlichkeitsarbeit, Bürgeramt

Beteiligte Stadt Heidelberg – Amt für Soziales und Senioren, Deutsche und ausländische Vereine, FreiwilligenBörse

Umsetzung kurzfristig

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig

Ziel Migrantenselbstorganisationen fungieren als Brücken zur Aufnahmegesellschaft und sollten stärker unterstützt werden.

Maßnahme

- Eine Unterstützung könnte darin bestehen, die Nachfrage nach Räumlichkeiten der Migrantenselbstorganisationen und Initiativen zu koordinieren.
- Die Stadt Heidelberg hat bereits Anfang Juli 2009 eine interne Prüfung in Auftrag gegeben. In Zusammenarbeit mit dem Ausländerrat wird das Eine-Welt-Zentrum die Anforderungen der beteiligten Akteurinnen und Akteure erheben, kommunale Beispiele auswerten und ein Konzept für ein „Haus der Begegnungen“ erstellen.

Zielgruppe	Migrantinnen und Migranten, Migrantenselbstorganisationen, Vereine
Verantwortlich	Stadt Heidelberg – Bürgeramt
Beteiligte	Stadt Heidelberg – Amt für Soziales und Senioren, Eine-Welt-Zentrum, Ausländerrat/Migrationsrat, FreiwilligenBörse
Umsetzung	Langfristig

Ziel Der Zugang zu Migrantengruppen funktioniert über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Sie vermitteln zwischen den Erwartungen und Prinzipien des gesellschaftlichen Zusammenlebens der verschiedenen Bevölkerungsgruppen.

- Maßnahme**
- Gewinnung, Ausbildung und Unterstützung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und freiwillig Engagierten mit Migrationshintergrund im Bereich bürgerschaftliches Engagement, z.B. Mentoring für interkulturelle Kompetenz, Lotsendienste für Integration, Patenschaften für den Umgang mit Behörden. Die Zusammenarbeit / Neuausrichtung der bisherigen Qualifizierungsanbieterinnen und -anbieter erscheint sinnvoll.
 - Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote für bürgerschaftlich engagierte Migrantinnen und Migranten und Migrantenselbstorganisationen sowie für deutsche Organisationen/Vereine im Bereich Interkulturelle Öffnung / Kompetenz anbieten.
 - Kooperationsprojekte ermöglichen, um gemeinsame Aktionen, Veranstaltungen sowie Straßenfeste für verschiedene Zielgruppen anzubieten. Diese sollten niederschwellig und handlungsorientiert konzipiert sein. Als Beispiel sind zu nennen „Nachbarschaftliches Kochen“, ein „Erzählcafé“ oder Internationale Gärten.
 - Ergänzend sollte ein niederschwelliger Fördertopf zur finanziellen Unterstützung von Projekten, Einzelinitiativen u. ä. Angeboten im Bereich bürgerschaftliches Engagement und Integration (Aufwandsentschädigungen) bereitgestellt werden.

Zielgruppe	Alle Heidelberger Bürgerinnen und Bürger
Verantwortlich	Stadt Heidelberg – Bürgeramt, Wohlfahrtsverbände
Beteiligte	Stadt Heidelberg – Koordination Bürgerengagement im Referat des Oberbürgermeisters, Amt für Soziales und Senioren, FreiwilligenBörse
Umsetzung	2011

Neues Ziel Wohnungsvermittlung für Menschen mit Migrationshintergrund

Neues Ziel

Ziel	Fachberatung und Bildungsangebote für Migrantenselbstorganisationen, um Migrantinnen und Migranten als Akteurinnen und Akteure im Heidelberger Integrationsnetzwerk zu stärken.
Maßnahme	Errichtung einer Fachberatung mit folgenden inhaltlichen Zielen: <ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung von Informationen an Migrantenselbstorganisationen über aktuelle Ausschreibungen (Projekte), Kampagnen und Initiativen (Kommune, Land, Bund, EU, Stiftungen...) • Unterstützung beim Antragsverfahren bzw. bei der Interessensbekundung • Hilfestellung bei Raumanfragen für Angebote und Veranstaltungen der Migrantenselbstorganisationen • Fundraising • Öffentlichkeitsarbeit • Qualifizierungsangebote zur Vereinsführung/ Mittelakquise/ Öffentlichkeitsarbeit/ Eventmanagement • Weiterentwicklung des Informationsprotals • Moderation eines Forums für Migrantenselbstorganisationen in Kooperation mit dem AMR
Zielgruppe	Migrantenselbstorganisationen
Verantwortlich	FreiwilligenBörse, DER PARITÄTISCHE, Ausländerrat/Migrationsrat
Beteiligte	Migrantenselbstorganisationen
Umsetzung	2011

5.5 Sport

Stärken und strategische Projekte der Stadt Heidelberg

Im Projekt „**Integration durch Dialog und Bewegung**“ werden vom Sportkreis Heidelberg in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband für Frauen und Mädchen (14 – 60 Jahre) sowie Kinder- und Jugendliche (3 – 16 Jahre) spezielle Sportangebote organisiert.



Das Projekt hat integrativen Charakter und zum Ziel, die Kontakte zwischen den Familien – speziell zwischen Frauen und Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund – auszubauen. Dabei wurde darauf geachtet, dass Bewegungshintergründe und eventuelle Einschränkungen aus den Herkunftskulturen berücksichtigt wurden.

Viele Sportvereine haben Migrantinnen und Migranten unter ihren Mitgliedern. Einige Sportvereine haben sich besonders um die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund bemüht, die bisher den Zugang zu den Vereinen nicht gefunden haben. Das Projekt „Integration durch Dialog und Bewegung“ bietet an, eine Mitgliedschaft in einem Sportverein auszuprobieren. Es werden Sportangebote für Frauen gemacht, die bisher nicht aktiv waren, angebotene Sportarten sind: Gymnastik, Power-Aerobic, Schwimmen, Aqua-Fitness und Kampfsport. Weitere Angebote sind Selbstbehauptungstraining/ Selbstverteidigung und Frauen-Begegnungstage.

Die Wirksamkeit des Projekts ergibt sich aus der Zusammenarbeit des Caritasverbands mit dem Sportkreis Heidelberg. Hier wird das Wissen um die Bedürfnisse und Lebensverhältnisse der Migrantinnen und Migranten gebündelt und es werden gezielt Angebote gemacht. Unterstützung erfährt das Projekt durch viele Partnerinnen und Partner im Sport- und Beratungsbereich.

Die Frauen üben in der Sportgruppe ihre Interessen zu vertreten. Da die Teilnehmerinnen sich ernst genommen fühlen, und sehen, dass ihre Interessen vertreten werden müssen, sind sie eher bereit, sich für ein Ehrenamt zu engagieren. Die Frauen fungieren als Mentorinnen und entwickeln eigene Perspektiven als Vertreterin für ihre Gruppe im Sportverein

oder vielleicht auch woanders.

Die Übungsleiterinnen haben selbst einen Migrationshintergrund und sind deshalb Vorbild für die Teilnehmerinnen.

Durch die unterschiedlichen Erfahrungen und Kompetenzen der beteiligten Organisationen können die Sportangebote mit weiteren Bildungsinhalten verknüpft werden. Über das Projekt bekommen die Teilnehmerinnen zudem einen Einblick in die verschiedenen sozialen Unterstützungsleistungen, die von den beteiligten Institutionen angeboten werden (Ehe- und Familienberatung, Beratung zu Kindergarten, Schule und Ausbildung, Schwangerschaftskonfliktberatung, etc.). Gemeinsam wurden von Projektbeginn an sozial-kulturelle Hintergründe und eventuelle Einschränkungen aus den Herkunftsländern berücksichtigt, um den Erfolg des Projekts langfristig zu sichern.

Das Projekt wird durch das BAMF gefördert. Mit dieser Hilfe kann finanzschwachen Familien ein ermäßigter Vereinsbeitrag angeboten werden. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund liegt im Stadtteil Kirchheim nach Aussage der Projektverantwortlichen bei rd. 55 Prozent.

„**Kick dich schlau**“ ist ein Projekt, das neben der Verbesserung der schulischen Leistungen die Jugendlichen dazu anregen soll, durch „Kick dich schlau“ ihre soziale Kompetenz zu verbessern und sich konstruktiv mit dem „Fair-Play-Gedanken“ auseinanderzusetzen. Durch eine Kombination von Lernen und Fußballspielen sollen die Schülerinnen und Schüler dazu gebracht werden, auch am Erwerb von Wissen mehr Spaß zu haben. Das Fußballspielen dient gewissermaßen als eine „Belohnung“ für einsatzfreudiges Lernen. Außerdem wird durch das Prinzip „Quiz“ ein Wettbewerb erzeugt, der zusätzlich motivierend wirkt und in das Tagesergebnis der Sport-AGs einfließt. So bietet man den Schülerinnen und Schülern ein kurzzeitiges, konkretes Lernziel an, welches für sie verständlich und realisierbar ist („Wenn ich viele Fragen richtig beantworte, kann mein Team Tagessieger werden“). Ein Team, welches die Wissensfragen erfolgreicher beantwortet als der Gegner, startet dann mit einigen Toren Vorsprung in das anschließende Fußballspiel und wird so direkt für seinen Lerneifer belohnt.

Im Rahmen des diesjährigen Weltkindertages wird der Sportkreis Heidelberg das 1. Heidelberger **“Sportfest der Kulturen”** organisieren. Dies wird eine große Sport-, Integrations- und Kulturveranstaltung sein, die den Besucherinnen und Besuchern Einblicke in andere Kulturen ermöglicht.

In der Stadt Heidelberg ist eine Vielzahl von Sportvereinen in der Integrationsarbeit aktiv. Im Zusammenhang mit den oben aufgeführten Projekten sind insbesondere folgende Vereine zu nennen:

- Sportkreis Heidelberg e.V.
- Freier Turn- und Sportverein 1907 e.V. Heidelberg-Kirchheim
- Budo Club 2000 e.V. Emmertsgrund/Boxberg
- Heidelberger Turnverein 1846 e.V.
- Turnerbund 1889 Rohrbach e.V. Rohrbach/Boxberg/Emmertsgrund
- TSG 1882 Ziegelhausen e.V.
- TSG 78 Heidelberg e.V.

Zukünftige Strategie

Der bisherige Erfolg des Projektes beruht auf der Zusammenarbeit vieler Netzwerkpartnerinnen und –partner und der von ihnen geleisteten Mundpropaganda sowie der Fähigkeit, kultursensibel auf verschiedene Gruppen zuzugehen und Vertrauen aufzubauen. Um zukünftig die Teilnahme weiter zu stärken und zu erhöhen, sind die Information über die bestehenden Angebote zu verbessern: wer macht wie und wo die Angebote bekannt?

Ziel	Die Stadt Heidelberg will mehr Transparenz über die bestehenden Angebote schaffen.
Maßnahme	- Für die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren wurde im Internet ein Sportkalender publiziert, der in den Bürgerämtern, den Schwimmbädern, den Seniorenzentren und bei der Akademie für Ältere erhältlich ist. In diesem Stil könnte ebenfalls ein Sportkalender für Migrantinnen und Migranten angeboten werden. Dieser könnte in Geschäften und Bürgerämtern sowie von Migrantenvereinen verteilt werden.
Zielgruppe	Migrantinnen und Migranten, Migrantenselbstorganisationen, Vereine
Verantwortlich	Stadt Heidelberg - Amt für Sport und Gesundheitsförderung
Beteiligte	Sportkreis Heidelberg e.V., Amt für Öffentlichkeitsarbeit
Umsetzung	2011

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig

Ziel	Förderung der Vereinsmitgliedschaften für Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationsgeschichte aus einkommensschwachen Familien durch den Heidelberg Pass + .
Maßnahme	– Teilweise Übernahme des Vereinsbeitrages für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien durch die Stadt Heidelberg bis zu EURO 50 jährlich sowie Erlass des darüber liegenden Restbeitrages durch den entsprechenden Sportverein. Ab dem zweiten Jahr erfolgt eine Drittelung des Vereinsbeitrages: Die Stadt Heidelberg übernimmt ein Drittel bis zu einem Höchstbeitrag von EURO 50 jährlich, diejenigen, die im Besitz eines Heidelberg-Passes sind, tragen ein Drittel und der Verein verzichtet auf den restlichen Mitgliedsbeitrag.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche Heidelbergs
Verantwortlich	Stadt Heidelberg – Bürgeramt, Sportkreis
Beteiligte	Stadt Heidelberg – Amt für Sport und Gesundheitsförderung
Umsetzung	2. Halbjahr 2010

Neues Ziel

Ziel	Erhöhung der interkulturellen Kompetenz im Bereich Sport / Förderung der Partizipation von Migranten und insbesondere von Migrantinnen in den Sportvereinen im Bereich des Breitensports.
Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbildung/Qualifizierung von Übungsleiterinnen mit Migrationshintergrund mit dem Ziel, die interkulturelle Öffnung in den Sportvereinen zu forcieren. Durch den Einsatz von Übungsleiterinnen und Übungsleitern mit Migrationshintergrund sollen die Angebote der Vereine aus dem Breitensport von Migrantinnen und Migranten intensiver genutzt werden. - Anwerbung von Menschen mit Migrationsgeschichte in Gremien von Sportvereinen - Interkulturelle Kurse für Übungsleiterinnen und Übungsleiter von Vereinen
Zielgruppe	Frauen, Männer, auch Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund, Übungsleiterinnen und Übungsleiter
Verantwortlich	Stadt Heidelberg - Amt für Sport und Gesundheitsförderung, Sportkreis
Beteiligte	Organisationen für Migrantinnen und Migranten
Umsetzung	Ab 2011

5.6 Kultur

Etwa 70 bis über 100 Veranstaltungen finden sich täglich im Heidelberger Veranstaltungskalender - von Ausstellung bis Worldmusic, von Bildender Kunst bis Tanztheater. Die Freizeit- und Kulturlandschaft in Heidelberg ist vielfältig und anspruchsvoll, sie bietet Unterhaltung, Anregung und Begegnung für jedes Alter und jeden Geschmack - und sie wird städtisch gefördert. Ein Städtevergleich im Kulturfinanzbericht 2008 zeigt auf, dass Heidelberg mit 130 Euro pro Einwohnerin bzw. Einwohner mit seiner Kulturförderung an der Spitze vergleichbarer deutscher Kommunen liegt.

Zahlreiche Projekte mit interkulturellem Charakter und dem Ziel, Integration voran zu bringen, sind permanent im Kulturprogramm verschiedener städtischer und freier Institutionen zu finden, wie z.B. das Programm des Deutsch-Amerikanischen Instituts, des Eine-Welt-Zentrums des Kulturhauses Karlstorbahnhof, sowie ganz konkret die Afrika-Tage, die „Rus-sendisco“ und „Bombay Boogie Night“, diverse theaterpädagogische Projekte des Theaters und Philharmonischen Orchesters der Stadt Heidelberg, wie etwa „Fiftyfifty“, „Rückenwind - Theater macht Schule“, die Schreibwerkstatt im Rahmen der Literaturtage und viele weitere.

Stärken und strategische Projekte der Stadt Heidelberg (Anmerkung: neues Ziel siehe am Ende von Kapitel 5.6)

Im Heidelberger Kulturleben sind inter- bzw. transkulturelle Entwicklungen und Angebote bei Einrichtungen wie dem Deutsch-Amerikanischen Institut oder dem Eine-Welt-Zentrum des Kulturhauses Karlstorbahnhof schon im Namen festzustellen, sie sind aber auch fester Bestandteil zahlreicher weiterer Kultureinrichtungen. Man kann drei Wege bzw. gedankliche Bereiche aufzeigen, die sich überschneiden und vermischen:

- **Kultur ist interkulturell.** Die jeweilige Präsentation steht im Vordergrund: Literatur, Musik, bildende und darstellende Kunst sowie viele weitere sind ein Wert für sich. Integration findet hier nicht initiiert, aber sichtbar statt und lebt vom Austausch sowie vom gegenseitigen Interesse. Es handelt sich hier also um eine zwar gewollte, jedoch nicht explizit geplante und initiierte Brücke, vielmehr findet Integration von alleine statt, wenn es keine Berührungspunkte gibt und gezielt informiert wird.
- **Kultur ist Bildung.** Kulturelle Bildung fördert Kenntnisse und Fähigkeiten für einen nachhaltigen Zugang in das kulturelle Leben. Dies ist die Basis, um sich eigenständig zu

beteiligen. Heidelberger Bildungseinrichtungen, wie die Musik- und Singschule, die Stadtbücherei, die Theaterpädagogik des Kinder- und Jugendtheaters, die Malstube des Kurpfälzischen Museums sowie die Volkshochschule – um nur einige zu nennen – bieten vielfältige Möglichkeiten. Einige Institutionen gehen direkt auf potentielle Zielgruppen zu, so z.B. die Theaterpädagogik in den Schulen, das Kulturfenster mit seinem Spielmobil und die Stadtbücherei mit dem Bücherbus in den Stadtteilen, und erreichen damit auch diejenigen, die nicht von sich aus Angebote wahrnehmen würden.

- **Kultur ist konkret.** Konkrete Projekte, wie z.B. die Afrika-Tage des Eine-Welt-Zentrums, die explizit darauf abzielen, die Kultur der Migrantinnen und Migranten kennen zu lernen und die Internationalität zu verstärken, sind sichtbare Brücken, über die Integration stattfindet. Das Angebot an interkulturellen Projekten mit hoher Qualität sollte erweitert und ausgebaut sowie ihre Wirkung hinsichtlich der Nachhaltigkeit fortlaufend bewertet werden.

Beispiele einer städtischen Institution

Das Kinder- und Jugendtheater ZWINGER3 der Stadt Heidelberg macht Theater für die Zielgruppe jugendlicher Migrantinnen und Migranten:

- Fiftyfifty ist ein Tanz-Theater-Projekt zum Thema Heimat mit Migrantinnen zwischen 14 und 20 Jahren in Kooperation mit LuCa e.V. (Lebensvielfalt und Chancengleichheit für alle).
- Theater in Schulen: u.a. das Stück „Meine Mutter Medea“ für Jugendliche ab 13 Jahren. Welche Konsequenzen es für die eigene „Zugehörigkeit“ hat, wenn sich die Eltern entscheiden ihre Heimat aufzugeben, ist ein zentrales Thema des Stücks.
- Das Stück „Rudi & Partner“ ist eine Reise in Kindergärten und Schulen mit Geschichten von Kindern und Jugendlichen, die in einem Buch veröffentlicht werden.
- „Rückenwind – Theater macht Schule“ ist eine Kooperation zwischen einer Haupt- bzw. Sonderschule und allen Sparten des Theaters & Orchesters Heidelberg für die Dauer einer Spielzeit. Kinder und Jugendliche sollen mitbestimmen, was, wo und wie sie lernen und lernen dabei, ihren direkten Zugang zu Kunst und Kultur zu entwickeln und ihre eigene kulturelle Identität auszudrücken. Für die Spielzeit 2009/2010 ist die Waldparkschule die Kooperationspartnerin.

Beispiele aus der freien Szene:

Das Kulturhaus Karlstorbahnhof ist seit 1995 soziokulturelles Zentrum und im Bereich Interkultur vielfältig aktiv. Die Bombay Boogie Night als integratives indisches Veranstaltungsphänomen aus Heidelberg fördert als Teil der Heidelberger Veranstaltungsszene die Integra-

tion vieler Kulturen. Die verschiedenen Aspekte der indischen Kultur werden aus indischer Perspektive verknüpft mit anderen Kulturen in Form von Lesungen, Filmvorführungen, Konzerten oder auch Partys.



Das Eine-Welt-Zentrum organisiert u.a. Afrika-Tage, die interkulturell, informativ, musikalisch, kulinarisch, exotisch und bunt sind. Die Afrika-Tage bieten ein Forum für interkulturellen Dialog und schaffen einen Ort der Begegnung.

Zukünftige Strategie

Bei den genannten und vielen weiteren Kulturangeboten ist der interkulturelle Charakter direkt erkennbar und gezielt initiiert. Andere Kulturangebote richten sich nicht explizit an Migrantinnen und Migranten. Aber auch hier findet interkulturelle Auseinandersetzung durch gegenseitiges Interesse statt. Kulturelle Themen fordern die Einzelnen dazu auf, sich mit ihrer gesellschaftlichen Umgebung auseinander zu setzen. Die Praxis des Theaters bietet z.B. eine Form an, bei der alle, die aktiv mitmachen, ihre Interessen, Ziele und Fähigkeiten spielerisch zum Ausdruck bringen können. Dies kann man sehr gut im Bereich Theaterpädagogik umsetzen. Darüber hinaus fordern Theater, Ausstellungen und andere Kunstformen die Einzelnen als Zuschauende auf, sich mit ihrer gesellschaftlichen Umgebung auseinanderzusetzen.

Kunst und Kultur sind wesentliche Faktoren, die die Stadtgesellschaft Heidelberg prägen. Ziel ist es daher, bei zukünftigen Konzeptionen bewusst die Frage nach der interkulturellen Ausrichtung und danach, wie die Beteiligung von Migrantinnen und Migranten an kulturellen Projekten gefördert werden kann, zu stellen, also welche Zielgruppe oder Community man erreichen will und wie man das umsetzt durch Information, Patenschaften, konkrete Projekte, direktes Erreichen und weitere Maßnahmen.

Im Kern wird es darum gehen, mit den vorhandenen Kultureinrich-



tungen diese Fragen zu diskutieren und gemeinsam eine Sensibilität für interkulturelle Fragen der Gesellschaft zu entwickeln, die Qualifizierung aller am Thema Beteiligten zu intensivieren und Projekte umzusetzen.

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig

Ziel	Vorhandene Kultureinrichtungen stärker für interkulturelle Fragen sensibilisieren und einen Prozess initiieren, gemeinsam Handlungsansätze im Kulturbereich zu entwickeln. Vernetzung.
Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> - Um auch die interkulturelle Perspektive von Migrantinnen und Migranten zu speziellen Themen regelmäßig einzubeziehen, wird eine Kulturrunde eingerichtet, die sich regelmäßig trifft und Anregungen aufnimmt und Fragen diskutiert wie z.B.: <ul style="list-style-type: none"> • Wen wollen wir womit erreichen? • Wen erreichen wir tatsächlich mit unseren Angeboten? • Wie können sich Dialoge zwischen den Kulturen in der Stadt entwickeln? • Austausch von Best Practice Beispielen
Zielgruppe	Kultureinrichtungen der Stadt Heidelberg und der freien Szene
Verantwortlich	Stadt Heidelberg - Kulturamt
Beteiligte	Kultureinrichtungen der Stadt Heidelberg und der freien Szene
Umsetzung	In 2010

Ziel	Die Wirkung von laufenden Projekten sammeln, bewerten und bei erfolgreichen Projekten für eine nachhaltige Umsetzung sorgen
Maßnahme	- Die Erfolge der bislang durchgeführten Projekte und Veranstaltungen sammeln und auswerten und ggf. weitere Trägerschaft überlegen.
Zielgruppe	Kultureinrichtungen der Stadt Heidelberg und der freien Szene
Verantwortlich	Stadt Heidelberg – Kulturamt und Bürgeramt
Beteiligte	Kultureinrichtungen der Stadt Heidelberg und der freien Szene
Umsetzung	Ende 2010

Folgendes Ziel ist dem AMR besonders wichtig

Ziel	Um Integration in Form von Teilhabe am kulturellen Leben zu ermöglichen und zu intensivieren, sollte die Kommunikation über kulturelle und andere Angebote mit den Migrantinnen und Migranten gepflegt und zielgruppenspezifisch informiert werden.
Maßnahme	- Zielgruppenspezifische Streuung von Informationen über kulturelle und andere Angebote.
Zielgruppe	Migrantinnen und Migranten sowie Migrantenselbstorganisationen
Verantwortlich	Stadt Heidelberg – Bürgeramt
Beteiligte	Stadt Heidelberg – Kulturamt, Kultureinrichtungen der Stadt, freie Szene, Ausländer/ Migrationsrat, Bürgeramt und Amt für Öffentlichkeitsarbeit
Umsetzung	mittelfristig

Ziel	Die verschiedenen Beteiligten in der Kulturarbeit für das Thema Integration qualifizieren.
Maßnahme	- Um die Beteiligten zu sensibilisieren und stärker das laufende Angebot interkulturell zu überprüfen und auszurichten, wird es als sinnvoll erachtet, dieses Thema in die bereits bestehenden Sparten-Treffen des Kulturamtes aufzunehmen. In diesen Treffen kann durch die Vernetzung zwischen den Kulturakteurinnen und -akteuren sowie die gezielte Einladung von Expertinnen und Experten Wissen für neue und weitergehende interkulturelle Ansätze in der Kulturarbeit gewonnen werden.
Zielgruppe	Kultureinrichtungen der Stadt Heidelberg und der freien Szene
Verantwortlich	Stadt Heidelberg - Kulturamt und/oder Bürgeramt
Beteiligte	Kultureinrichtungen der Stadt Heidelberg und der freien Szene
Umsetzung	2011

Neues Ziel: Förderung und Anerkennung interkultureller Subkultur

6 Übergreifende Themen der Integrationsarbeit

Die Stadt Heidelberg trägt Verantwortung für eine konstruktive Gestaltung des interkulturellen Lebens. Die Stadt Heidelberg koordiniert, vernetzt und sorgt dafür, dass bei der Planung und Konzeption von Produkten und Projekten der ethnischen und religiösen Heterogenität unserer Gesellschaft Rechnung getragen wird unter Berücksichtigung geschlechtersensibler und geschlechtsrollenkritischer Zielgruppenaspekte.

6.1 Interkulturelle Öffnung

Interkulturelle Öffnung ist eine wesentliche Rahmenbedingung für den Integrationsprozess im Einwanderungsland Deutschland und damit in den einzelnen Kommunen. Integrationspolitik ist ebenso wie Gleichstellungspolitik oder Bildungspolitik eine kommunale Querschnittsaufgabe und kein Spezialthema bestimmter Ressorts. In einer internationalen Stadt wie Heidelberg mit einem bedeutenden Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort bedarf es einer interkulturellen Ausrichtung der Verwaltung, um eine attraktive Dienstleistungsstelle für alle Bürgerinnen und Bürger zu sein, die die Lebenssituation und die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen ernstnimmt. Besonders spielt eine gute Atmosphäre in der Stadt eine wichtige Rolle. Denn für Menschen mit Migrationshintergrund ist die öffentliche Verwaltung oftmals einer der ersten Kontakte überhaupt. Sie haben meist andere Verwaltungsstrukturen und Verhaltensweisen kennen gelernt und bringen ihre Erfahrungen hierher mit. Eventuelle Sprachprobleme können zudem Unsicherheit im Umgang mit neuen Behörden auslösen. Insofern müssen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Kommune bewusst machen, dass sie entscheidend zum ersten Eindruck beitragen und damit auch die künftigen Einstellungen der Neubürgerinnen und Neubürger zu ihrer Kommune und ihrer Verwaltung prägen. Dieser Entwicklungsprozess ist auf Grund der gesamtgesellschaftlichen Bedeutung und der Komplexität des Themas eine Aufgabe, die alle angeht. Interkulturelle Öffnung ist deshalb in ganz besonderem Maß ein Erfolgsfaktor für kommunales Integrationsmanagement.

Die Stadtverwaltung Heidelberg versteht unter interkultureller Öffnung, den Kontakt zwischen Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere den Menschen mit Migrationshintergrund, und Verwaltung freundlich, kundenorientiert und zweckmäßig zu gestalten und den gleichberechtigten und ungehinderten Zugang aller Einwohnerinnen und Einwohner zu den Dienstleitungen der Kommune sicherzustellen.

Daher ist es wichtig, die Mitarbeiterin und den Mitarbeiter für Interkulturalität sensibel zu machen und sie in ihrer interkulturellen Kompetenz zu stärken. Um dies zu erreichen, bietet die

Verwaltung seit mehreren Jahren im Rahmen ihres Fortbildungsprogramms eine 4-tägige Fortbildungsreihe in **interkultureller Kompetenz** an. Diese persönliche Qualifizierung wird von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als große Bereicherung angesehen. Die Kompetenz im Umgang mit kultureller Verschiedenheit ist für die Verwaltung als Arbeitgeberin, aber auch für die Mitarbeiterin und den Mitarbeiter und den Kunden von großem Nutzen. Die Interkulturelle Öffnung der Verwaltung setzt wichtige Signale und beinhaltet eine bedeutende Vorbildfunktion.

Im Rahmen einer **interkulturellen Personalentwicklung** könnte künftig über ein entsprechendes Modul auch innerhalb der Ausbildung neben dem Projekt „Soziale Kompetenz“ für alle Auszubildenden der Stadt Heidelberg nachgedacht werden.

Die interkulturelle Ausrichtung der Verwaltung ~~soll steht~~ für Kundenfreundlichkeit, Bedarfsorientierung, Aus- und Fortbildung des Personals und besonders auch für Qualifikation und Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund **stehen**. Heidelberg trägt mit ihrer Personalpolitik dieser Notwendigkeit Rechnung.

Bei der Frage, welche Bewerberin und welche Bewerber einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz bei der Stadt Heidelberg erhalten, spielt die Herkunft oder die Frage nach einem Migrationshintergrund keine Rolle. Die Auswahl erfolgt stets nach Eignung, Leistung und Befähigung, wie dies rechtlich vorgesehen ist.

Eine anonyme Umfrage des Personal- und Organisationsamtes unter den Auszubildenden der Stadtverwaltung Heidelberg im Jahre 2009 ergab, dass bei 23 % mindestens ein Elternteil im Ausland geboren ist, bei Einbeziehung der Großeltern stieg der Anteil der Auszubildenden mit Migrationshintergrund sogar auf 31 %. Herr Oberbürgermeister Dr. Würzner hierzu: „Ich finde es nicht nur außerordentlich erfreulich, sondern für eine hohe Leistungsfähigkeit der Verwaltung notwendig, dass Menschen mit Migrationshintergrund in den verschiedenen Ämtern arbeiten und ihre Erfahrungen einbringen“. „In den städtischen Einstellungsverfahren werden interkulturelle und bilinguale Kompetenzen von Ausbildungsplatzbewerbern nicht deutscher Herkunft zunehmend erkannt und anerkannt. Diese Kompetenzen ermöglichen es der Stadt Heidelberg insbesondere im Bereich der personalen Dienstleistungen die Qualität ihrer Angebote noch zu steigern“, ergänzt Herr Bürgermeister Erichson.

Die Interkulturelle Öffnung erfordert Strukturen und Prozesse, die **keine Zugangsbarrieren für Menschen mit Migrationshintergrund enthalten. ~~die Zugangsbarrieren für Menschen mit Migrationshintergrund so leicht wie möglich halten.~~** Das heißt nicht nur innerhalb der Verwaltung, sondern auch dezentral kommt Heidelberg diesem hohen Anspruch nach.

So richtete gemeinsam mit dem Akademischen Auslandsamt der Universität Heidelberg das Studentenwerk das zentral gelegene „**InfoCafé International – I C I**“ als erste Anlaufstelle neu ankommender ausländischer Studierender ein, wo neben einem weitreichenden Informationsangebot zum und rund um das Studium auch Informationen für Neubürgerinnen und

Neubürger und die Abwicklung notwendiger Formalitäten durch das Bürgeramt und seiner Ausländerbehörde gewährleistet werden. Die Tatsache, dass eine Behörde ihre Amtsstuben verlässt und sich auf den Campus, direkt zu den Studierenden und Gastwissenschaftlern begibt, dass Beratung und Information in entspannter Atmosphäre abläuft und dass polizeiliche Anmeldung für deutsche und ausländische Studierende dort sofort online möglich ist und regelmäßig Sondersprechstunden für ausländische Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angeboten werden, ist ein besonderer Service der Verwaltung und nicht alltäglich.

Darüber hinaus nimmt die Ausländerbehörde am „Runden Tisch zur Verbesserung der sozialen Rahmenbedingungen ausländischer Studierender in Heidelberg“ teil, der von der Universität und vom Studentenwerkausgerichtet wird. Neben der Graduiertenakademie, in der auch ein Beratungsservice über Behördengänge, administrative Angelegenheiten und ausländerrechtliche Fragen speziell für Doktoranden angeboten wird, wird künftig auch ein **Welcome Center** der Universität Heidelberg für Gastwissenschaftler und Hochqualifizierte im Neuenheimer Feld in Zusammenarbeit mit der Ausländerbehörde angestrebt.

Nicht zuletzt hat Herr Oberbürgermeister Dr. Würzner mit der Schaffung eines Sachgebiets „Migration und Bürgerschaftliches Engagement“ im Bürgeramt innerhalb der Abteilung für Ausländer- und Migrationsangelegenheiten signalisiert, dass alle Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg willkommen sind, sie als Bereicherung für die kulturelle Vielfalt der Stadt anzusehen sind und mit ihnen gemeinsam dafür Sorge getragen wird, dass sie sich hier wohl fühlen.

6.2 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit spielt im Prozess der interkulturellen Öffnung eine wichtige Rolle. Sie begleitet den Prozess und dient dazu, die zentralen Inhalte sowohl intern in die Stadtverwaltung als auch nach außen in die Öffentlichkeit zu vermitteln. Insofern kann Öffentlichkeitsarbeit dazu beitragen, ein interkulturelles Verständnis zu fördern. Bestandteile der Kommunikationsarbeit sind:

- **Information** – Was heißt Integrationsarbeit? Welche Inhalte, Ziele, aber auch konkrete Angebote und Ansprechpartner gibt es für welche Zielgruppe?
- **Aufklärung** - Warum ist Integrationsarbeit so wichtig?
- **Imagegestaltung** – Image von Heidelberg als weltoffene, tolerante Stadt fördern.

Die Stadt Heidelberg wirbt in der Öffentlichkeit für Integration, Offenheit und Verständigungsbereitschaft und liefert Heidelbergerinnen und Heidelbergern wichtige Informationen rund um die Angebote der Stadt. Ein Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist es, migrationspolitische

Grundsätze und Entscheidungen darzustellen und über rechtliche Grundlagen zu informieren. Darüber hinaus geht es darum, Integration „erlebbar“ zu machen und in den Alltag zu integrieren. Sowohl im städtischen Amtsanzeiger Stadtblatt als auch im Internetauftritt der Stadt Heidelberg wird bereits kontinuierlich über Integrationsthemen berichtet. Des Weiteren organisiert die Stadt Heidelberg viele verschiedene Veranstaltungen. Unter anderem gehören dazu die schon zur Tradition gewordenen Interkulturellen Festtage, das deutsch-türkische Kinderfest, die Afrika-Tage sowie die erstmals seit 2008 in Heidelberg durchgeführten Einbürgerungsfeiern oder auch die Initiative „Aktion zusammen wachsen“, die Bildungspatenschaften stärkt und Integration fördert.

Auch zukünftig wird die Stadt Heidelberg die Gesellschaft für kulturelle Vielfalt in Heidelberg sensibilisieren, vorhandene Informationskanäle und Netzwerke in der Öffentlichkeit sichtbar machen und deren Angebote verknüpfen und pressemäßig unterstützen.

6.3 Wirtschafts- und Wissenschaftsstadt Heidelberg

Stärken und Projekte der Stadt Heidelberg

Heidelberg war und ist nicht nur auf Grund seiner wissensorientierten Prägung seit Jahrhunderten ein internationaler Ort, sondern auch als Wirtschaftsstandort vieler herausragender Unternehmen von sehr großer Bedeutung. Dies spiegelt sich ganz deutlich im kommunalen Integrationsplan für Heidelberg wider. Das heißt, der Integrationsprozess muss sich ausgehend von der Struktur der Migrantinnen und Migranten (siehe Kapitel 3) der besonderen Situation Heidelbergs stellen und die Chance einer potenzialorientierten Ausrichtung wahrnehmen.

Der Wirtschaftsstandort Heidelberg

Die Stadt Heidelberg ist mit über 145.000 Einwohnerinnen und Einwohnern die fünftgrößte Stadt in Baden-Württemberg und neben Mannheim und Ludwigshafen eines der drei Oberzentren im Ballungsgebiet Rhein-Neckar mit ca. 2,36 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern. Das Gebiet zeichnet sich durch einen einmaligen Dreiklang aus innovativer Wirtschaft, brillanter Wissenschaft und höchster Lebensqualität aus.

Heidelberg zählt zu den schönsten Städten der Welt. Das Ensemble von Schloss, Altstadt und Neckartal verleiht der Stadt ein einzigartiges Flair, welches bereits Dichtung und Malerei der Romantik inspirierte und auch heute Millionen von Besucherinnen und Besuchern aus

aller Welt fasziniert. Heidelberg wurde dadurch zu einer der weltweit bekanntesten Städte.

Die Stadt der ältesten Universität Deutschlands (1386 gegründet) blickt nunmehr auf eine über 600-jährige Geschichte zurück. Das gegenwärtige, moderne Heidelberg besticht durch eine zukunftsweisende Wissenschaft und Forschung, ist entwicklungsstarker Wirtschaftsstandort und zugleich lebendiger Mittelpunkt der Metropolregion Rhein-Neckar. Die Vorteile aus Wissenschaft, Wirtschaft und Lebensqualität sowie Weltoffenheit und Internationalität kennzeichnen die Stadt am Neckar, die intensive Städtepartnerschaften aus aller Welt unterhält.

Von seiner Bevölkerungsstruktur her ist Heidelberg eine junge, dynamische Stadt. Betrachtet man sie milieuspezifisch, so ist sie die Großstadt mit dem höchsten Anteil von Akademikerinnen und Akademiker in Deutschland.

Über das Autobahn- und Schienennetz ist die Universitätsstadt optimal an andere Wirtschaftsräume angebunden. Das internationale Drehkreuz „Flughafen Frankfurt“ ist nur eine Stunde von Heidelberg entfernt. Die meisten westdeutschen Großstädte sind in weniger als vier Stunden mit der Bahn zu erreichen.

Die charakteristischen Merkmale des Wirtschaftsstandortes Heidelberg:

- Sehr hoher Dienstleistungsanteil
- Geringe Konjunkturabhängigkeit
- Stabile Arbeitsplätze
- Bekanntheit und Image
- Hoher Anteil von Kleinbetrieben

Der „Prognos Zukunftsatlas Branchen 2009“ bescheinigt der Stadt Heidelberg zudem ein hohes Zukunftspotenzial. Untersucht wurden sieben Zukunftsfelder der deutschen Wirtschaft, die über stark steigende Wertschöpfungspotenziale, gute Wachstumsperspektiven sowie über ein entsprechendes Marktpotenzial verfügen. In Heidelberg gibt es eine starke Konzentration der Zukunftsfelder, welche einen wesentlichen Anteil an der Gesamtbeschäftigung einnehmen und von großer Bedeutung sind. Heidelberg verfügt nicht über alle Zukunftsfelder, nimmt aber eine starke Positionierung in den Bereichen Gesundheitswirtschaft sowie Unternehmens- und Forschungsdienstleistungen ein. Heidelberg zählt somit zu den Top Regionen innerhalb der Bundesrepublik und besitzt ein internationales, zukunftsweises Forschungsrenommee.

Die Wirtschaftsstruktur in Heidelberg wird vor allem durch die mittelständischen Unternehmen geprägt. Diese stärken den Wirtschaftsstandort Heidelberg und stellen einen wesentlichen Anteil der Ausbildungsplätze im Stadtgebiet. Das Handwerk, beispielhaft genannt, ist das Rückgrat des Mittelstandes. Hierfür spricht die Statistik. Ca. 10.000 Gewerbebetriebe sind in Heidelberg gemeldet, darunter befinden sich 1.131 Handwerksunternehmen. Das Handwerk stellt insgesamt 7.600 Arbeitsplätze (6,9 %), mehr als 929 Ausbildungsplätze und verfügt über einen Gesamtumsatz von 0,34 Mrd. Euro.

Der Wirtschaftssektor ~~kann bietet~~ einem großen Teil Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gute Chancen in Ausbildung und Beruf ~~bieten~~. Einige in Heidelberg ansässige internationale Unternehmen beschäftigen ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die genauso wie die wissenschaftlich Tätigen hier ihre Heimat finden. Über gezielte Angebote durch die Unternehmen oder wissenschaftlichen Einrichtungen selbst oder über die Stadt Heidelberg oder die Metropolregion finden sie Antworten auf Fragen, die ihr unmittelbares Lebensumfeld betreffen, wie zum Beispiel über die Datenbank „**wish you were here**“ oder über „**Integrationslotsen**“. Internationale Kindertagesstätten oder Schulen, wie die „**Heidelberg International School**“, bieten darüber hinaus genau das Profil an, was sich diese Menschen wünschen, um sich in Heidelberg wohl zu fühlen.

Neuer Stadtteil - Bahnstadt

Im Zentrum Heidelbergs entsteht auf einem Gelände von 116 ha ein neuer Stadtteil – die Bahnstadt. Eine moderne Mischung aus Wohnen, Forschen, Arbeiten und Freizeit bietet attraktive Angebote für Wissenschaft und Forschung kombiniert mit hoher Lebensqualität durch bezahlbaren, attraktiven Wohnraum für Familien, Gastronomie, Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten.

Campus II – Entwicklungsflächen für Wissenschaft

Für den Campus II entstehen auf einer Fläche von 20 ha innerhalb der Bahnstadt wichtige Entwicklungsmöglichkeiten für die Universität Heidelberg und andere Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen. Er ist Teil des internationalen, weltoffenen und zukunftsweisenden Gesichts Heidelbergs.

Der Wissenschaftsstandort Heidelberg

Heidelberg ist das Wissenschaftszentrum innerhalb der Metropolregion. Der Großteil der Beschäftigten in der Stadt ist im Dienstleistungssektor tätig, deutlich weniger im produzie-

renden Gewerbe. Die Dienstleistungen sind vor allem durch die Wissenschaft und die Forschung geprägt. Die 1386 gegründete **Ruprecht-Karls-Universität** hat als älteste Universität Deutschlands große internationale Ausstrahlung. Sie zählt mit zu den ältesten Universitäten der Welt, die schon früh viele bedeutende Köpfe aus aller Welt nach Heidelberg zog, die von hier aus Geschichte machten. Dank ihrer Weltoffenheit und ihres wissenschaftlichen Renommées als führende Universität im Wettbewerb der Besten ist sie mit ihren Forschungspersönlichkeiten, Wissenschafts-Teams und den ca. 33.000 Studierenden auch größte Arbeitgeberin in der Stadt.

Darüber hinaus gibt es noch weitere Hochschulen in Heidelberg, wie z.B. **die Pädagogische Hochschule, die SRH Hochschule, die Hochschule für Jüdische Studien**. Die Stadt ist mit der Vielzahl an Hochschulen mittlerweile quantitativ wie qualitativ eine Universitätsstadt der Spitzenklasse.

Die **SRH Hochschule Heidelberg** ist die älteste und bundesweit größte private Hochschule. Sie ist weltoffen und zugleich mit der Metropolregion verbunden - und damit auch ein regionales Kultur- und Begegnungszentrum.

Das **Interkulturelle Kompetenzzentrum** im Institut für Erziehungswissenschaft der **Pädagogischen Hochschule Heidelberg** ist eine Forschungs-, Beratungs- und Servicestelle für interkulturelle Projekte. Sie ist eine wichtige Kooperationspartnerin für die Stadt Heidelberg in Bezug auf Förderprojekte für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund im Bereich von Sprach- und Lerncoaching.

Neben der Universität gibt es noch zahlreiche Forschungseinrichtungen, die dem Standort Heidelberg ein einzigartiges wissenschaftliches Potenzial verleihen und tragende Pfeiler des Wissenschaftsstandortes sind. Heidelberg ist Sitz der **Akademie der Wissenschaften** und zahlreicher internationaler Großforschungseinrichtungen wie das „**European Molecular Biology Laboratory (EMBL)**“, das „**Nationale Zentrum für Tumorerkrankungen (NCT)**“, das weltweit modernste Ionenstrahltherapiezentrum (HIT), das „**Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ)**“ sowie die vier **Max-Planck-Institute** für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht, Astronomie, Kernphysik und Medizinische Forschung. Vor allem in der Krebsforschung und -therapie werden in Heidelberg neue Maßstäbe gesetzt.

Zudem wird erst kürzlich durch die Erweiterung des EMBL um das „Advanced Training Center (ATC)“, der wissenschaftlichen Molekularbiologie in Heidelberg eine neue und einzigartige Plattform des Dialogs und der Zusammenarbeit geboten.

Die industriellen Forschungs-, Entwicklungs- und Technologiezentren internationaler Großkonzerne wie Heidelberger Druckmaschinen mit der Print Media Academy,

HeidelbergCement und SAS Institute runden das Bild des Wissenschaftsstandortes Heidelberg ab.

Der von der Stadt Heidelberg und der Industrie- und Handelskammer Rhein-Neckar getragene **Technologiepark Heidelberg** bietet auf inzwischen 50.000 qm Labor- und Bürofläche mehr als 80 Firmen und wissenschaftlichen Einrichtungen mit rund 1.400 Beschäftigten ein weltweit bekanntes Innovationszentrum.

In den vergangenen Jahren hat sich zudem eine wissenschaftsorientierte Wirtschaftsentwicklung herauskristallisiert, die mit neuem Hightech-Wertschöpfungsketten den Standort Heidelberg mit der Metropolregion Rhein-Neckar zu einem der interessantesten und bedeutendsten Hightech-Cluster gemacht hat. Zahlreiche Untersuchungen bestätigen die Dynamik und die Zukunftsfähigkeit dieser Entwicklung. Das Wissenschaftszentrum Heidelberg genießt vor allem in den Lebenswissenschaften einen Weltruf und gehört neben Berlin und München zu den führenden Standorten in Deutschland.

6.4 Interreligiöser Dialog

Der Interreligiöse Dialog in Heidelberg ist ein von der Stadt initiiertes Dialog der Religionen, an dem sich die beiden christlichen Kirchen genauso beteiligen wie die Jüdische Kultusgemeinde, der Türkisch-Islamische Kulturverein sowie der für Integration und Chancengleichheit zuständige Bürgermeister.

Am 4. Juli 2008 begann dieser Dialog mit einem Besuch der Moschee in Rohrbach. Das gemeinsame Kennenlernen der jeweils anderen Religionen setzte sich dann über den Besuch der Heidelberger Synagoge sowie des katholischen und des evangelischen Dekanats fort.

Ziel dieses Dialoges ist der gleichberechtigte, respektvolle, aber auch kritische Meinungsaustausch, die Begegnung oder auch die Zusammenarbeit im Alltag und in Theologie zwischen Vertreterinnen und Vertretern bzw. Angehörigen verschiedener Religionen.

Das Besondere des Dialoges in Heidelberg ist es, dass sowohl der Imam der Moschee, der katholische Dekan, die evangelische Dekanin und der Rabbiner der Jüdischen Kultusgemeinde als jeweils herausragende Vertreterin und Vertreter ihrer Religionen selbst an den Treffen teilnehmen.

Inzwischen werden Fragen des Religionsverständnisses (z. B. das Aufgreifen der Gemeinsamkeiten von Judentum, Christentum und Islam) genau so besprochen, wie Planungen für

eine Ausweitung des Dialoges auf Jugendgruppen.

In diesem Zusammenhang ist die Evangelische Kapellengemeinde zu erwähnen, da sie besonders ihr Augenmerk auf die Entfaltung des Glaubens auch von Migrantinnen und Migranten gelegt hat und sich als Migrationskirche etabliert hat. Sie ist eine Personalgemeinde innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Baden. Ihr Ziel ist es, insbesondere Migrantinnen zu fördern und zu stärken, zur Integration und gesellschaftlicher Teilhabe in der Kapellengemeinde und in Heidelberg beizutragen und das Selbstbewusstsein von Menschen mit Migrationshintergrund zu steigern.

In der Evangelischen Kapellengemeinde sind seit 2005 verschiedene evangelische Migrationsgruppen herangewachsen. Die unterschiedlichen Gruppen spiegeln die verschiedenen sozialen Schichten und Frömmigkeitsrichtungen von Migrantinnen und Migranten.

- Afrika-Gottesdienst und Afrikachor „Manita“ – am letzten Sonntag im Monat stattfindender Gottesdienst mit Begleitung des Chors „Manita“ und Trommeln
- Latino-Gebetskreis - wöchentliches mehrstündiges Treffen zum gemeinsamen Reden, Singen und Beten
- Persische Bibelstunde – findet alle drei Wochen statt
- Études Bibliques – treffen sich einmal im Monat und lesen die Bibel auf Französisch
- Trommelgruppe der Franziskuskindergarten – findet jeden Sonntag vor dem Gottesdienst statt

Zukünftig wird die Kapellengemeinde für das Projekt „**Migrationskirche**“ eine halbe Pfarrvikariats-Stelle einrichten. Ein Schwerpunkt des Projektes ist die Frauenarbeit mit dem Ziel der Stärkung und Vernetzung. Die Aufgaben werden grundsätzlich u.a. im Ehrenamts-Management, in der Seelsorge, in der theologischen Begleitung der Migrationsgruppen sowie in der Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten gesehen.

Langfristig müssen sich die Kirchengemeinden vor Ort interkulturell öffnen und Migrantinnen und Migranten verschiedenster Herkunft Möglichkeiten zur Teilhabe am Gemeindeleben aufzeigen.

6.5 Bildungspatenschaftsprojekte

Die regionale Servicestelle der „Aktion zusammen wachsen“ beim Paritätischen Wohlfahrtsverband unterstützt vorhandene und neu entstehende Patenschaftsprojekte in Heidelberg. Derzeit sind folgende Projekte in Heidelberg aktiv:

1. Behördenpaten (Diakonisches Werk Heidelberg)
2. Big Brothers Big Sisters
3. Come Together (Studentenwerk Heidelberg)
4. Dialog der Generationen/ Lesepaten (Seniorenzentrum Rohrbach/ Diakonisches Werk)
5. Engagement Tandems (FreiwilligenBörse Heidelberg)
6. Hausaufgaben-Betreuung für Flüchtlingsfamilien (Asylarbeitskreis Heidelberg)
7. Hausaufgabenhilfe für ausländische Mädchen (LuCa – Mädchenhaus Heidelberg e.V.)
8. HD Ink (Deutsch-Amerikanisches Institut)
9. Impuls 5 (Bürgerstiftung Heidelberg)
10. Individuelle Lernbegleitung (Jugendagentur Heidelberg)
11. Integration durch Dialog und Bewegung (Caritas Heidelberg/ Sportkreis Heidelberg)
12. Integrationsbegleiter (Diakonisches Werk Heidelberg)
13. Lernhilfepatenschaften (Kinder- und Jugendzentrum Emmertsgrund)
14. LIP – Lern- und Integrationspaten/ -patinnen (Interkultureller Elternverein)
15. Mentor Heidelberg e.V. – Die Leselernhelfer
16. Paten Oma in Heidelberg (Amt für Soziales und Senioren)

6.6 **Allgemeine Forderungen des Ausländerrates/Migrationsrates**

Bildung und Sprachförderung siehe Kapitel 5.1

Förderung der Mehrsprachigkeit

Die von den Migrantenselbstorganisationen angebotenen Sprachförderangebote sind als eine Förderung der Mehrsprachigkeit anzusehen. In einem mehr und mehr global ausgerichteten gesellschaftlichen Leben sollte die Mehrsprachigkeit einen besonderen Stellenwert bekommen. Die Migrantenorganisationen, die dieses Angebot aus eigenen Ressourcen und mit großem Engagement durchführen, sollten mehr Unterstützung bekommen. Es müssen **zusätzliche Mittel zur Verfügung** gestellt werden, damit der Unterricht in Umfang und Qualität erhalten bleibt bzw. ausgebaut werden kann. Das Ergebnis der vom AMR beantragten Umfrage zum muttersprachlichen Unterricht (Bedarf, Finanzierung...) unter den Migrantenselbstorganisationen muss bei der Umsetzung berücksichtigt werden.

Sprachförderung

Zusätzliche Mittel, um für Menschen mit Migrationshintergrund ein weiterführendes Angebot der Sprachförderung über das B1-Niveau hinaus zu ermöglichen. Es gibt in Heidelberg bereits wirksame Instrumente, die zu diesem Zwecke geschaffen wurden: „Heidelberg Pass“ oder „Bildungsgutscheine“ des Amtes für Chancengleichheit“. Jedoch ist die Mittelausstattung nicht bedarfsdeckend. In der Vergabepaxis der „Bildungsgutscheine“ sind insbesondere Männer aufgrund des Gemeinderatsbeschlusses, wonach Frauen bevorzugt zu fördern sind, eklatant benachteiligt. Der AMR fordert in diesem Zusammenhang die Veranstalter dieses Bildungsangebots auf, berufsorientierende Inhalte in Kooperation mit der Arbeitsagentur und den freien Trägern, die im Bereich der Beschäftigungsförderung agieren, stärker zu berücksichtigen. Dieses Angebot muss auf Menschen mit Migrationshintergrund eingegrenzt werden, die in Heidelberg wohnhaft sind. Bei entsprechendem Bedarf können Gespräche mit anderen Kommunen geführt werden, wenn diese Interesse an der Nutzung der Infrastruktur in Heidelberg für ihre Bürger/innen bekunden.

Interkulturelle Öffnung der Musik- und Singschule

Bei dieser Maßnahme ist noch hinzuzufügen, dass die Musik- und Singschule ihr Angebot im Bereich von Instrumentalunterricht und Gesang um Angebote im Bereich der traditionellen Instrumente der Migrantinnen und Migranten in Heidelberg erweitern sollte. Um diese Erweiterung zu ermöglichen, müssen pädagogische Angebote von Menschen mit Migrationshintergrund gemacht werden.

„Starterpaket“ für Familien

die nach Heidelberg ziehen mit spezifischen Informationen zu Anlauf- und Beratungsstellen in der Stadt. Mit dem „Starterpaket“ soll Familien eine Unterstützung in Form einer Art Wegweiser angeboten werden, der den Familien eine Unterstützung bietet, sich in der Stadt mit ihren speziellen Bedarfen einzurichten. Das „Starterpaket“ soll je nach Bedarf mit mehrspra-

chigen Informationsmaterialien bestückt werden, um Menschen mit Migrationshintergrund, deren sprachliche Kompetenzen nicht im erforderlichen Umfang vorhanden sind, das „Ankommen“ in Heidelberg zu erleichtern.

Einrichtung eines Gemeindedolmetscherdienstes (s. auch „Gesundheitsdolmetscher“)

Es gibt in Heidelberg bereits einen Dolmetscherdienst, der vom Internationalen Frauen- und Familienzentrum (IFZ) koordiniert wird.

Die dort im Pool vorhandenen Personen könnten bei Eignung und auf Wunsch an einer Qualifizierungsmaßnahme teilnehmen, um ihre Kompetenzbereiche zu erweitern.

Für die Qualifizierungsmaßnahme und Koordination des Angebots werden zusätzliche Mittel eingestellt werden müssen. Diese Maßnahme hat außerdem den positiven Effekt, Menschen mit Migrationshintergrund Betätigungsfelder zu eröffnen, in denen sie ihre sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen einsetzen können. Das Angebot muss im Sinne einer Dienstleistung installiert werden, bei dem die "Gemeindedolmetscher" für den Service angemessen entlohnt werden.

Ausbildung und Arbeitsmarkt siehe Kapitel 5.2

In Deutschland gut ausgebildete Menschen mit Migrationsgeschichte finden vielfach nicht ihrer Qualifikation entsprechend Aufnahme in den Arbeitsmarkt. Als Alternative zur Arbeit im Niedriglohnsektor könnte auch zukünftig die Existenzgründung eine Perspektive für diese Personen-gruppe sein und das Potenzial besser heben. Die vorhandenen Beratungsangebote zur Existenzgründung werden vielfach den Bedürfnissen und der interkulturellen Dimension für Unternehmungen für Menschen mit Migrationsgeschichte nicht gerecht.

Linderung des Fachkräftemangels: Menschen mit ausländischen Abschlüssen finden kaum Zugang zu ihrer Qualifikation entsprechenden Berufen, weil sie an der Hürde der Anerkennung ihrer Abschlüsse scheitern. Das ist ein Integrationshemmnis und führt zu Frustration bei den Betroffenen.

Gesundheit und Versorgungssysteme siehe Kapitel 5.3

„**Heike**“ sollte durch Maßnahmen zur „Interkulturellen Öffnung“ stärker Familien mit Migrationshintergrund ansprechen bzw. es soll zunächst überprüft werden, ob und wie Familien mit MHG angesprochen werden.

Wohnumfeld und bürgerschaftliches Engagement siehe Kapitel 5.4

Bei dem Thema **Wohnumfeld** sollte zwingend die GGH in den Prozess einbezogen werden! Es fehlen hier gänzlich konkrete Maßnahmenvorschläge.

Allgemein zu einem „Interkulturellen Zentrum / Haus der Begegnung“:

Der AMR fordert eine mittelfristige Umsetzung der Maßnahme!

Bei den in verschiedenen Einrichtungen und Ämtern angesiedelten Integrationsmaßnahmen besteht die Gefahr, dass sie unkoordiniert und daher ineffektiv nebeneinander laufen. Noch dazu haben die Migrantinnen und Migranten, die von diesen Maßnahmen angesprochen werden sollen, schlechten Zugang zu deren Informationen.

Für eine effektive und erfolgreiche Durchführung der vielen Maßnahmen muss die Einrichtung eines „Interkulturellen Zentrums“, das seit über 10 Jahren vom AMR gefordert wird, vorrangig vorangetrieben werden. Dieses Zentrum soll neben seiner Funktion als Stätte der Beratung, Bildung und Begegnung auch folgende Angebote machen:

- Zentrale Informationsstelle für Menschen mit Migrationshintergrund und Migrantenselbstorganisationen
- Fachberatung und Bildungsangebote für Migrantenselbstorganisationen
- Informations-und Kommunikationsportal
- Ansiedelung verschiedener Maßnahmen für die Migrantenselbstorganisationen
- Räumlichkeiten entsprechend des in der Studie „Interkulturelles Zentrum“ ermittelten Bedarfs

Fachberatung und Bildungsangebote für Migrantenselbstorganisationen

Beratung, Begleitung, Qualifizierungsangebote für Migrantenselbstorganisationen sind nötig, um ihre Rolle als Akteure im Integrationsnetzwerk zu stärken. Die Ressourcen und Potentia-

le der Migrantenselbstorganisationen sollen durch diese Maßnahme stärker als bisher in die Integrationsarbeit einbezogen werden.

Fachberatung und Bildungsangebote für Migrantenselbstorganisationen sind zwei der wichtigen Angebote in einem - vom AMR geforderten - **Interkulturellen Zentrum**.

Der Beitrag der Migrantenselbstorganisationen zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist allgemein anerkannt, denn sie haben einen unmittelbaren und leichten Zugang zu den Communities und nehmen damit eine wichtige Brückenfunktion ein.

Um diese Brückenfunktion noch besser ausfüllen zu können, brauchen sie Unterstützung, Informationen und Weiterbildungsangebote. Die qualifizierte Absicherung und Ausweitung von Leistungen von Migrantenselbstorganisationen ist das zentrale Ziel der Fachberatung. Die Arbeit von Selbstorganisationen wird außerdem zunehmend an Kriterien wie Kundenorientierung und fachlich wie finanziell korrekter Arbeit gemessen. Eine Fachberatungsstelle für Migrantenselbstorganisationen kann ein Dienstleistungsangebot machen, um die Professionalisierung der Vereinsarbeit weiter voranzutreiben.

Kultur siehe Kapitel 5.6

Allgemein:

- integrationsfördernde Dimension der Kulturarbeit sichtbar machen.
- Die Kulturarbeit, die in den Migrantenselbstorganisationen gemacht wird, soll einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und erlebbar gemacht werden.
- Die Migrantenselbstorganisationen, die in ihren Vereinen Kulturarbeit machen, sollen an die vorhandenen Strukturen der Kulturförderung angebunden werden.
- Budgetierung städtischer Mittel
- Global Brunch und ähnliche Veranstaltungen, um eine Begegnung der „Kulturschaffenden“ zu ermöglichen.
- Schaffung eines Forums/ eines Runden Tisches unter Beteiligung und Mitwirkung der Migrantenselbstorganisationen, um eine gemeinsame Grundlage für eine interkulturelle Kulturarbeit zu schaffen (siehe Mannheim)

Beim Ziel: „Vorhandene Kultureinrichtungen stärker für interkulturelle Fragen sensibilisieren ...“ wird die Zielgruppe um **.Migrantenselbstorganisationen, die Kulturarbeit machen** ergänzt.

Beim Ziel: „Um Integration in Form von Teilhabe am kulturellen Leben zu ermöglichen und zu intensivieren“ wird die Maßnahme um **Direkte Ansprache von potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmern** ergänzt.

7 Steuerung der Integrationsarbeit

Was bedeutet gelungene Integration? Wie kann dieser Prozess der Integration in die Gesellschaft funktionieren und unterstützt werden? Wie laufen diese Prozesse in der Stadt Heidelberg ab? Welche Wirkung erzielt die Stadt Heidelberg mit Ihren Maßnahmen? Wann hat sich die Stadt Heidelberg diese Fragen gestellt?

Mit der Durchführung einer Bestandsaufnahme im Frühjahr 2008 hat die Stadt Heidelberg sich bewusst entschieden, Transparenz über den Stand der Integrationsarbeit in Heidelberg zu schaffen. Im Weiteren wurden Expertinnen und Experten zu relevanten Handlungsfeldern eingeladen, in Arbeitsgruppen Bilanz zu ziehen, ihre Erfahrungen aus der Praxis einzubringen und zukünftige Anforderungen an die Integrationsarbeit zu formulieren. Ergänzend wurden die Migrantengruppen speziell befragt.

Auf Basis dieser Transparenz hat die Stadt Heidelberg formuliert,

- was aus ihrer Sicht gelungene Integration bedeutet und
- mit welchen Zielen und Maßnahmen sie dies erreichen will.

Der vorliegende Kommunale Integrationsplan der Stadt Heidelberg ist der Rahmen für die Vielzahl an Akteurinnen und Akteuren, die diese Ziele und Maßnahmen umsetzen. Dabei wird es nun darauf ankommen, wie der Prozess der Umsetzung gesteuert wird, wie die Vielzahl von Handelnden miteinander koordiniert werden und wie die Erfolge der Maßnahmen und Projekte gemessen sowie beobachtet werden.

7.1 Steuerungsprozess in der Stadtverwaltung

Integration ist eine **kommunale Querschnittsaufgabe**, für deren Steuerung im Innen- und Außenverhältnis die Zusammenarbeit aller beteiligten Instanzen nötig ist: Städtische Ämter, Organisationen der freien Träger, Schulen, Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen, Sprachkursträger, Behörden, Wirtschaft, Sport- und Kulturvereine, Migrantenselbstorganisationen, bürgerschaftlich Engagierte, Kirchen und Religionsgemein-

schaften, Medien, politische Gremien und die Bürgerinnen und Bürger selbst.

Grundvoraussetzung für das Gelingen einer guten Integration ist, dass **Integration gelebt wird**. Integration ist die aktive Gestaltung von Vielfalt auf allen Ebenen im gesellschaftlichen Leben. Sie ermöglicht in einer modernen Gesellschaft den Einzelnen Entfaltungsmöglichkeiten in der Stadt Heidelberg, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Religion.

Es genügt nicht nur ein Integrationskonzept zu formulieren, sondern es muss als Steuerungsgrundlage fortgeschrieben und den ständigen Gegebenheiten angepasst werden. Um alle Integrationsaktivitäten erfolgsorientiert und ressourcenschonend an den Zielen auszurichten, braucht es eine **zentrale Steuerung**. Steuerung heißt Jahresziele zu formulieren, mit Indikatoren zu versehen, Zielvereinbarungen umzusetzen und im Rahmen eines Monitoring zu beobachten und mittels Controlling und Berichtswesen steuerungsrelevante Informationen aufzuarbeiten. Das fachliche Controlling übernimmt dabei die Verwaltung und für das politische Controlling ist der Gemeinderat zuständig.

Zur **zentralen Steuerung** gehören:

- Der **Gemeinderat** als politische Entscheidungsinstanz kontrolliert die Umsetzung der Integrationsziele der Stadt und wird durch seine Fachausschüsse unterstützt.
- Der **Ausschuss für Integration und Chancengleichheit** ist der Fachausschuss, der insbesondere für Fragen der Migration und Integration zuständig ist und dort die Handlungsempfehlungen für den Gemeinderat vorbereitet.
- Der **Ausländerrat/Migrationsrat** ist ein kommunalpolitisch wichtiges Gremium, das die Belange der Migrantinnen und Migranten in Heidelberg vertritt. Er hat die Aufgabe, den Gemeinderat in Fragen, die die Menschen mit Migrationshintergrund betreffen, zu beraten, fördert das gleichberechtigte Zusammenleben zwischen deutschen und ausländischen Bürgerinnen und Bürgern und regt die aktive Teilnahme der ausländischen Bevölkerung am kommunalen Geschehen an.
- Die Verwaltung bestimmt und evaluiert ihre Ziele und Umsetzungsmaßnahmen im Rahmen der Gesamtsteuerung. Auf Dezernatsebene ist der **Oberbürgermeister** als Leiter der Verwaltung dafür verantwortlich. Er wird im Rahmen der Zuständigkeit zum einen durch seinen **Dezernenten für Familie, Soziales und Kultur** und zum anderen durch seinen **Dezernenten für Integration, Chancengleichheit und Bürgerdienste** unterstützt.
- Die Federführung dieser Querschnittsaufgabe obliegt dem Dezernenten für Integration, Chancengleichheit und Bürgerdienste, dem das Bürgeramt unterstellt ist. Er unterstützt

darüber hinaus alle Maßnahmen zur Sicherstellung der Chancengleichheit von Menschen unterschiedlicher Herkunft und ist Impulsgeber für neue Projekte und Netzwerkstrukturen.

- Die **Amtsleitungen** sowie die **Kooperationspartnerinnen und –partner** und die externen Akteurinnen und Akteure tragen zur Umsetzung der jeweiligen Integrationsmaßnahmen innerhalb ihrer Zuständigkeiten bei.
- Der notwendigen Erfahrungsaustausch und gemeinsame Entwicklungen neuer oder fortzusetzender Maßnahmen werden durch das **Bürgeramt** koordiniert und in einer noch festzulegenden **Steuerungsgruppe** intensiviert. Dazu gehören auch eine regelmäßige Evaluation der Maßnahmen und ein wirkungsvolles Monitoring. Dies wird in einem zweiten Schritt nach der Erstellung des kommunalen Integrationsplans ausgearbeitet.

7.2 Vernetzung der Akteurinnen und Akteure vor Ort

Die Stadt Heidelberg hat als Basis für den Kommunalen Integrationsplan eine Bestandsaufnahme der laufenden Maßnahmen und Projekte durchgeführt, die speziell für Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg stattfinden. Bei dieser Befragungsaktion haben von 452 angeschriebenen Einrichtungen 85 eine Rückmeldung gegeben und insgesamt 149 Projekte genannt. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Projekte sind Bildung sowie Integration durch Lebensbewältigung, häufig in Lebensbereichen wie Familie und Beruf. Dabei richten sich die Projekte überwiegend nicht ausschließlich an Migrantinnen und Migranten. Die Maßnahmen werden in einem gemischten Umfeld durchgeführt.

Die Beteiligungsquote bei dieser Umfrage von 22 Prozent liegt erfreulich hoch und lässt aus Sicht von Sinus Sociovision auf einen Vertrauensbonus der durchführenden Stelle (Bürgeramt) schließen. Weiterhin zeigt die hohe Zahl an Einrichtungen, mit welchem Potenzial die Stadt Heidelberg bereits Maßnahmen und Projekte für Migrantinnen und Migranten aufbringt.

Integration ist eine Querschnittsaufgabe. Sie betrifft stets verschiedenste Stellen und unterschiedlichste Themenbereiche. In der Praxis hängt der Erfolg der Integrationsarbeit davon ab, wie diese verschiedenen Maßnahmen, Projekte und Arbeitsansätze miteinander verknüpft werden sowie aufeinander aufbauen.

Die Stadt Heidelberg wird prüfen, wo zukünftig im Bezug auf die dargestellten Schwerpunkte des Integrationsplans eine stärkere Koordination der Akteurinnen und Akteure erforderlich ist. Ziel wird sein, Transparenz zwischen ihnen zu schaffen, um Parallelstrukturen zu reduzieren und die Ressourcen zielorientiert zu bündeln. Dabei wird sie je nach Thema und Be-

darf mit unterschiedlichen Personen aus dem Heidelberger Netzwerk zusammen arbeiten und gemeinsam agieren. Zu diesem Netzwerk zählen im Wesentlichen folgende Institutionen und Einrichtungen.

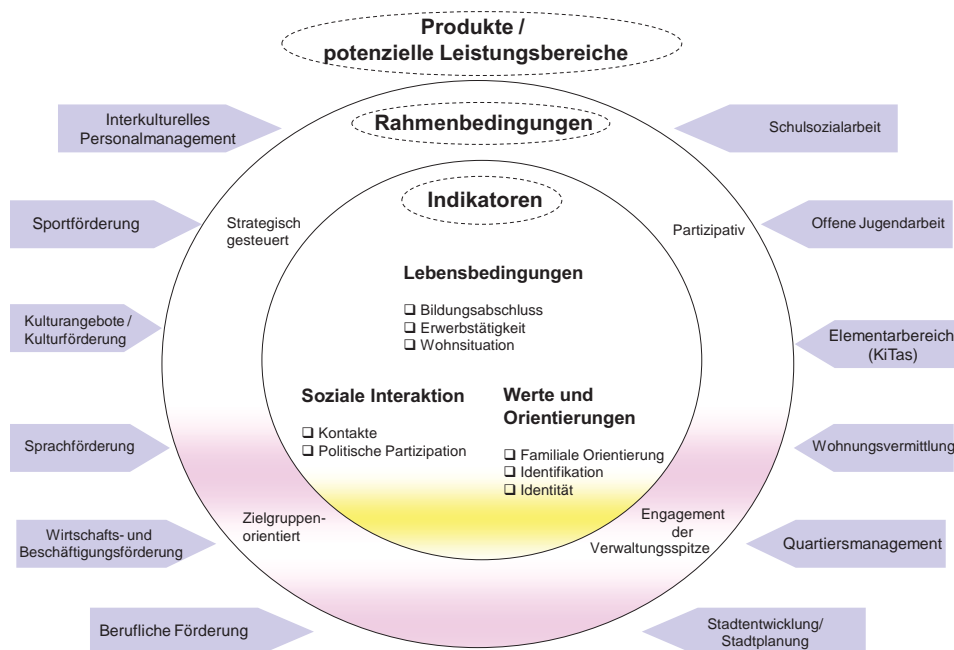
- **Behörden**
 - Gesundheitsamt Heidelberg
 - Agentur für Arbeit/Jobcenter
 - Polizeidirektion Heidelberg
 - Staatliches Schulamt Mannheim
 - **Bildungseinrichtungen**
 - Schulen
 - Musik- und Singschule
 - Volkshochschule
 - Internationaler Bund
 - SRH Hochschule
 - F + U Privatschulzentrum
 - **Dachverbände**
 - Stadtjugendring Heidelberg e.V.
 - Sportkreis Heidelberg e.V.
 - Arbeitsgemeinschaft der Stadtteilvereine
 - **Deutsche und ausländische Vereine** (aufgrund der Vielzahl werden diese hier nicht aufgeführt.)
 - **Kinder- und Jugendeinrichtungen** (s.o.)
 - **Kirchen** (s.o.)
 - **Kultureinrichtungen** (s.o.)
 - **Sprachkursträger**
 - **Wirtschaft**
 - Industrie -und Handelskammer Rhein-Neckar
 - Kreishandwerkerschaft
 - Heidelberger Dienste gGmbH
 - Verein zur beruflichen Integration und Qualifizierung e.V. (Vbl)
 - Jugendagentur Heidelberg eG
 - **Wissenschaft**
-

- Ruprechts-Karls-Universität Heidelberg
- Pädagogische Hochschule Heidelberg
- SRH Hochschule Heidelberg
- Hochschule für Jüdische Studien
- EMBL (European Molecular Biology Laboratory)
- Max-Planck-Institute (Astronomie, Kernphysik, medizinische Forschung, ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht)
- Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg (DKFZ)
- **Wohlfahrtsverbände**
 - Diakonisches Werk Heidelberg
 - Caritasverband Heidelberg e.V.
 - Paritätischer Wohlfahrtsverband – FreiwilligenBörse
 - Arbeiterwohlfahrt
 - Jüdische Kultusgemeinde
 - Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Rhein-Neckar/Heidelberg e.V.
- **Sonstige**
 - Asylarbeitskreis e.V.
 - Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Heidelberg e.V.
 - [IB-Jugendmigrationsdienst](#)
 - Akademie für Ältere gGmbH
 - Bürgerstiftung Heidelberg
 - Stiftung Mercator
 - Städtetag Baden-Württemberg

7.3 Wirkungsmonitoring

Integrationsarbeit und damit die Leistungen bzw. Projektarbeit der Vielzahl von Trägerinnen und Trägern geraten wie alle anderen Handlungsfelder der öffentlichen Verwaltung immer mehr unter Legitimationsdruck. Angesichts wachsender Anforderungen an die Qualität von Projekten bei gleichzeitig knapper werdenden Mitteln müssen die Akteurinnen und Akteure ebenso wie die Trägerinnen und Träger ihre Arbeit besonders **effizient und nachhaltig gestalten**. Der Verweis auf eine vollbrachte Leistung (Aktivitäten, Ergebnisse) reicht nicht mehr aus, die Wirkungen dieser Leistungen stehen im Mittelpunkt.

Integration ist ein komplexes Thema. In einer Vielzahl von Leistungsbereichen spielt Integration eine Rolle und kann gefördert werden.



Um zu messen, ob das Ziel "Vergleichbare Chancen für die Erlangung einer guten Ausbildung und gleichberechtigte Teilhabe an Berufs- und Wirtschaftsleben von Migrantinnen und Migranten" erreicht wurde, müssen komplexe Prozesse betrachtet und verschiedene Indikatoren ausgewertet werden. Monitoring ist nicht nur das bloße Beschaffen von Informationen und das Handling (das Messen, Beschreiben, Auswerten, Besprechen und Weiterleiten) von Informationen. Vielmehr gilt es auch, die Ergebnisse in Planung und Durchführung einfließen zu lassen, diese zu verbessern, anzupassen, zu verändern. Monitoring braucht **auch Gesprächsbereitschaft** der beteiligten Expertinnen und Experten.

Ziel der Stadt Heidelberg ist es, die Wirkung der im Kommunalen Integrationsplan vereinbar-

ten Maßnahmen und Projekte zu beobachten, zu diskutieren und zu bewerten. Dazu wird sie im Zuge der Umsetzung erste Indikatoren auswählen, die die Erfolge der Maßnahmen messen. Diese fließen in die differenzierte Betrachtung der Wirkungen und Erfolge insgesamt ein. Die zentrale Frage wird lauten, **welche Ergebnisse erreicht wurden**. Genauere Kenntnisse über Ergebnisse und Wirkungen im Projektverlauf tragen zur Verbesserung der Steuerung und damit der Erfolgsaussichten eines Vorhabens bei und dienen gleichzeitig einer glaubwürdigen Rechenschaftslegung gegenüber Auftraggebenden und Öffentlichkeit.

Das Wirkungsmonitoring setzt auf dem **indikatorengestützten Umsetzungsbericht zum STEP** auf. Hier bestand ebenfalls das Interesse, bei der Vielzahl von Projekten und Maßnahmen zu wissen, wo man steht, was die Beteiligten erreicht haben, was sich positiv entwickelt hat und wo neue Schwerpunkte gesetzt werden müssen.

Aspekt „Migrationshintergrund“

Als ein Basisindikator wird in vielen Städten derzeit die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund erfasst. Bislang wurde in den überwiegenden Statistiken lediglich zwischen Deutschen und Ausländerinnen/ Ausländern differenziert, d.h. es wurden nur die erfasst, die noch keine deutsche Staatsangehörigkeit haben. So werden Aussiedlerinnen und Aussiedler, wenn sie in Deutschland angekommen sind, nicht mehr als Ausländerin und Ausländer geführt. Dies gilt auch für Personen, die sich einbürgern haben lassen. Der Anteil der ausländischen Personen gibt jedoch nicht den Umfang der Bevölkerung mit Migrationshintergrund wider und nicht den Charakter sowie die Größenordnung der mit Zuwanderung verbundenen Aufgaben.

Die Stadt Heidelberg arbeitet gerade an den Rahmenbedingungen, um die Datenqualität zu verbessern und im Sommer 2010 den Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund benennen zu können. Sie setzt dafür eine bundesweit erprobte Software ein, die den Indikator Migrationshintergrund (im Gegensatz zum Merkmal „Ausländerin/ Ausländer“) durch Kombination verschiedener Merkmale aus dem Einwohnermelderegister gewinnen lässt:

- „Zweite Staatsangehörigkeit“,
- „Art der deutschen Staatsangehörigkeit“,
- „Zuzugsherkunft“ und
- „Lage des Geburtsortes“

Für Kinder unter 18 Jahren, die selber keines dieser Merkmale aufweisen, wird der familiäre Migrationshintergrund herangezogen, d.h. wenn Vater und/oder Mutter einen Migrationshintergrund haben.

Monitoring

- Das Monitoring-System muss in einem zeitlich definierten Rahmen (Ende 2011) erstellt werden.
- Der AMR muss durch 1-2 Mitglieder an dem Prozess der Erstellung eines Monitoring-Systems beteiligt werden.
- Da Integration als eine Querschnittsaufgabe der Verwaltung betrachtet wird, muss die konkrete Zusammenarbeit der verschiedenen Ämter in der Verwaltung transparent gemacht werden.
- Die verschiedenen Projekte zur Erhöhung der Bildungserfolge von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sollten stärker vernetzt werden. Dies wäre in der Projektumsetzung, im Sinne der Kosteneffizienz aber auch bei der Erfolgskontrolle der Maßnahmen wünschenswert.

8 Danksagung und ein Ausblick

Es ist der Stadt Heidelberg ein großes Anliegen, allen, die die Erstellung des Kommunalen Integrationsplans begleitet, inhaltlich entwickelt und organisatorisch ihre Ressourcen bereitgestellt haben, an dieser Stelle Dank zu sagen.

Vor allem die in den Arbeitsgruppen beteiligten Expertinnen und Experten haben durch ihre engagierte langjährige Arbeit wesentlich zu einer Diskussion und dem vorliegenden Ergebnis beigetragen.

Mitglieder der Arbeitsgruppen in alphabetischer Reihenfolge (in ihren Funktionen während der Erstellung des kommunalen Integrationsplanes):

1. Sprache und Bildung

Untergruppe : Kinder, Schule und Familie

- Sprecherin : Frau Prof. Dr. Ingrid Dietrich, Pädagogische Hochschule, Interkulturelles Kompetenzzentrum
- Frau Hülya Amhari, Ausländerrat/Migrationsrat
- Frau Dr. Orietta Angelucci von Bogdandy, HIPPY
- Herr Nicolas Apfel-Totaro, Jugendgemeinderat
- Frau Yvonne Bedbur, Pädagogische Hochschule, Interkulturelles Kompetenzzentrum
- Herr Malte Burmester, Jugendgemeinderat
- Herr Giuseppe Cibella
- Frau Ulrike Duchrow, Asylarbeitskreis
- Frau Renate Emer, Kinder-und Jugendamt
- Frau Birgit Fliedner, Kinder-und Jugendamt
- Frau Anja Kegler, Kinder- und Jugendamt
- Frau Renate Kneise, Bezirksbeirätin
- Frau Dr. Marianne Laurig, HIPPY
- Frau Catherine Mechler-Dupouey, Interkultureller Elternverein, Ausländerrat/Migrationsrat
- Frau Susanne Meyer, päd.-aktiv
- Frau Barbara Münch, Fachberaterin für Grundschulen
- Frau Dr. Maria Susana Oder-Peña, Ausländerrat/Migrationsrat
- Herr Sotirios Papadopoulos-Herzhauser, Ausländerrat/Migrationsrat
- Frau Ute Salize, päd.-aktiv.

- Frau Dubravka Santak, Zentrum für Integration durch Bildung
- Frau Nora Schönberger, Pan-Afrikanische-Organisation
- Frau Silvia Selke, Pädagogische Hochschule, Interkulturelles Kompetenzzentrum
- Frau Nathalie Sommer, Heidelberg International School
- Frau Margarete Zwink-Eisele, Internationale Gesamtschule

Untergruppe: Jugendliche und Erwachsene

Sprecherin: Frau Dr. Luitgard Nipp-Stolzenburg, Volkshochschule

- Frau Magdalena Adamczyk, Alpha-Aktiv Sprachschule
- Herr Nicolas Apfel-Totaro, Jugendgemeinderat
- Herr Karl-Heinz Bareuther, Internationaler Bund
- Herr Malte Burmester, Jugendgemeinderat
- Frau Claudia Emmendorfer-Brößler, Volkshochschule
- Frau Renate Kneise, Bezirksbeirätin
- Frau Nadine Marschik, Diakonisches Werk
- Frau Regine Mitternacht, Stadtbücherei
- Herr Michael Weigel, Heidelberger Pädagogium
- Frau Antje von Wolff, Kinderbeauftragte Stadtteil Wieblingen
- Frau Yaldir Züleyha, Alpha-Aktiv Sprachschule

2. Ausbildung, Arbeitsmarkt , Wissenschaft

Sprecher: Herr Özkan Ergen, Jugendagentur eG

- Herr Malte Burmester, Jugendgemeinderat
- Frau Dörthe Domzig, Amt für Chancengleichheit
- Frau Viktoria Engelhart, Internationaler Bund
- Herr Dr. Maximilian Eberius, Deutsch-Polnische Gesellschaft
- Herr. Dr. Nihat Genc, Verein zur Förderung des Gedankenguts Atatürks
- Herr Joachim Hahn, Amt für Stadtentwicklung und Statistik
- Herr Alexander Hornschuch, Agentur für Arbeit
- Herr Jens Katzenberger, Verein zur beruflichen Integration und Qualifizierung (VBI)
- Frau Anna Kloppenburg, Akademisches Auslandsamt der Universität
- Herr Siegfried Köhler, SRH Berufliche Rehabilitation Berufsförderungswerk Heidelberg
- Herr Karl-Heinz Löhr, Job Center
- Frau Sonja Mechler, Heidelberger Dienste

- Herr Jörg Schmidt-Rohr, VBI
- Herr Heinz Schorr, Industrie-und Handelskammer Rhein-Neckar, Geschäftsstelle Heidelberg
- Herr Leopold Übelhör, Kreishandwerkerschaft

3. Familie, Gesundheit und Versorgungssysteme

Sprecherin: Frau Christine Köhl, Gesundheitsamt Heidelberg,

- Herr Wolfgang Blam, Gesundheitsamt
- Herr Sylla Bachir
- Frau Aysel Celep-Monz
- Herr Dr. Ulrich Deutschmann, Kulturkreis Emmertsgrund-Boxberg
- Frau Marion Duscha, Heidelberger Selbsthilfebüro
- Frau Anja Dühring, BiBeZ-Bildung integriert, Beratung eröffnet Zukunft
- Frau Wiebke Hartmann, Asylarbeitskreis(MediNetz Rhein-Neckar)
- Herr Dirk Hofmann, Amt für Sport und Gesundheitsförderung
- Frau Birgit Kurz, Diakonisches Werk
- Frau Annemarie Lerch, Kinderschutzbund
- Herr Prof. Dr. Bernard-M. Mechler, Ausländerrat/Migrationsrat
- Frau Iris Mühlhausen, Kinderschutzbund
- Frau Güler Olgun, Türkisch-Islamischer Kulturverein
- Herr Choukri Rascho, Initiative zur Integration kurdischer Migranten
- Frau Dr. Semra Serdaroglu-Baloch, Internationales Frauen-und Familienzentrum
- Frau Sadjie Sürer, Türkisch-Islamischer Kulturverein
- Frau Susanne Völker, BiBeZ

4. Wohnumfeld und Bürgerschaftliches Engagement

Sprecher: Herr Prof. Dr. Martin Albert, SRH Hochschule Heidelberg

- Frau Annette Diefenbacher, Amt für Soziales und Senioren
- Herr Dr. Maximilian Eberius, Deutsch-Polnische Gesellschaft
- Herr Karl Emer, Caritasverband
- Frau Bärbel Fabig, Amt für Soziales und Senioren
- Frau Heidi Farrenkopf, Diakonisches Werk
- Frau Heidi Flassak, Kinderbeauftragte Südstadt/Weststadt
- Frau Ulrike Jessberger, Kulturkreis Emmertsgrund-Boxberg, Bezirksbeirätin Boxberg

- Herr Gerald Kraus, Gesellschaft für Grund-und Hausbesitz (GGH)
- Frau Annette Kritzer, Asylarbeitskreis
- Frau Desiree Künsberg, SRH Hochschule
- Frau Ulli Leßmann, FreiwilligenBörse
- Frau Cecilia Lima-Wüst
- Frau Dr. Heidrun Mollenkopf, Kulturkreis Emmertsgrund-Boxberg, Bezirksbeirätin Emmertsgrund
- Herr Christoph Nestor, Mieterverein
- Frau Gabriele Riedke-Dschangaei, Seniorenzentrum Rohrbach
- Herr Ernst Schwemmer, Arbeitsgemeinschaft Stadtteilvereine
- Frau Gudrun Sidrassi-Harth, Asylarbeitskreis
- Frau Dr. Karin Weinmann-Abel, Kulturkreis Emmertsgrund-Boxberg, Em-Box-Info
- Herr Dr. Edgar Wunder, Geographisches Institut

5. Sport und Kultur

Sprecher: Herr Dr. Hamdi Galal El-Din, Caritasverband / Sportkreis

- Frau Alexandra Eberhard, Kulturamt
- Frau Cornelia Gans, TSG Ziegelhausen
- Herr Reiner Greulich, Polizeidirektion
- Frau Michaela Günter, Caritasverband
- Frau Saadet Kirici, Türkisch-Islamischer Kulturverein
- Herr [Rainer Römer](#), TSG 78 Heidelberg
- Herr Karlheinz Schrumpf, Turnerbund Rohrbach
- Herr Ulrich Sudhölter, Budo-Club Emmertsgrund-Boxberg
- Frau Ingrid Wolschin, Kulturhaus Karlstorbahnhof

Im Prozess hat sich gezeigt, auf welches Fundament die Stadt Heidelberg in der Integrationsarbeit schon aufbaut. Langjährige zielgruppenorientierte Arbeit der verschiedenen Fachämter hat eine qualitativ hochwertige Integrationsarbeit geschaffen. Integration als Querschnittsaufgabe hat folgende Fachämter und Gesellschaften im Prozess miteinander verbunden:

- 01 Referat des Oberbürgermeisters
- 11 Personal- und Organisationsamt

- 12 Amt für Stadtentwicklung und Statistik
 - 13 Amt für Öffentlichkeitsarbeit
 - 15 Bürgeramt
 - 16 Amt für Chancengleichheit
 - 40 Amt für Schule und Bildung
 - 41 Kulturamt
 - 44 Theater und Philharmonisches Orchester
 - 45 Stadtbücherei
 - 46 Musik- und Singschule
 - 50 Amt für Soziales und Senioren
 - 51 Kinder- und Jugendamt
 - 52 Amt für Sport und Gesundheitsförderung
 - 61 Stadtplanungsamt
 - 67 Landschafts- und Forstamt
 - 80 Amt für Wirtschaftsförderung und Beschäftigung
- Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH (GGH)
- Kulturhaus Karlstorbahnhof
- Technologiepark Heidelberg GmbH

Die Stadt Heidelberg wird den Kommunalen Integrationsplan fortschreiben. Ziel wird sein, die Umsetzung der Maßnahmen zu beobachten und Ziele entsprechend der sich verändernden Rahmenbedingungen anzupassen. Im Rahmen der Umsetzung wird die Stadt Heidelberg Indikatoren bestimmen, um die Erfolge der Maßnahmen zu messen.

Im Rahmen dieses Prozesses wird die Stadt Heidelberg auch zukünftig interne und externe Expertinnen und Experten der Stadt einbeziehen, um unterschiedliche Perspektiven zu berücksichtigen, Erfahrungen aufzugreifen und interkulturelle Vielfalt auch in der eigenen Praxis zu leben.

9 Anhang

9.1 Literatur

- Stadt Heidelberg: Leben und Politik in Heidelberg. Heidelberg-Studie 2009, Februar 2010
<http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1117403/index.html>
- Stadt Heidelberg: Heidelberger Nachhaltigkeitsbericht 2007. Indikatoren gestützte Erfolgskontrolle des Stadtentwicklungsplans Heidelberg 2015, November 2008
http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1116396_11/index.html
- Stadt Heidelberg: Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2015. Leitlinien und Ziele, März 2007
http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1116396_11/index.html
- Stadt Heidelberg: Bericht zur sozialen Lage in Heidelberg, November 2007
<http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1172569/index.html>
- Stadt Heidelberg: Konzept „Kommunale Bildungslandschaft Heidelberg“, 2008
<http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1189024/index.html>
- Stadt Heidelberg: Schulbericht 2008/2009
http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1178882_11/index.html
- Statistische Ämter des Bundes und Länder: Kulturfinanzbericht 2008, Wiesbaden 2008
http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Statistik-Portal/kulturfinanzbericht_2008.pdf
- Stadt Heidelberg: Lebenslagen und Milieus der Heidelberger mit Migrationshintergrund. Heidelberger Migrantenstudie 2008, Bearbeitung: Sinus Sociovision, März 2009
<http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1196309/index.html>
- Stadt Heidelberg: Bestandsaufnahme „Heidelberger Integrationsprojekte“. Empirische Erhebung des Bürgeramtes, Bearbeitung: Sinus Sociovision, 2008
<http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1194319/index.html>
- Stadt Heidelberg: Kulturbericht 2006
http://www.heidelberg.de/servlet/PB/show/1156530/41_pdf_Kulturbericht.pdf
- Stadt Heidelberg: Gesundheitsbericht 2005
http://www.heidelberg.de/servlet/PB/show/1156051-pdf-Gesundheitsbericht06_kurz.pdf

